

gym | fms | wms | BIEL-SEELAND

STRANDBODEN

Schuljahr 2020/2021



Sport mit Masken — Exkursionen im Inland
Schüler als Filmstars — Top in Mathematik
Ein Lehrer in Wien — Kultur trotz allem

Corona
ohne Ende

Editorial

Normalität auf dem Prüfstand

Kennen Sie das Plakat auf der linken Seite? Bestimmt haben Sie es in den letzten Monaten hundertfach gesehen – aber haben Sie es auch angeschaut? Könnten Sie auswendig und ohne wieder hinzuschauen sagen, welche Verhaltenstipps uns das Bundesamt für Gesundheit BAG in den 15 Piktogrammen gegeben hat?

Das Plakat symbolisiert nicht nur den Inhalt einer gesundheitlichen Krise, man kann es durchaus auch als Symbol sehen für die Informationsflut, die über alle Mitarbeitenden und Lernenden am Gymnasium Biel-Seeland im letzten Schuljahr niedergeprasselt ist. Es war zeitweise schwierig, den Überblick nicht zu verlieren. Was ist jetzt noch erlaubt? Was nicht? Planen wir für die Katz', weil nächste Woche sowieso schon wieder neue Regeln gelten werden?

Auf einen einfachen Nenner gebracht kann man sagen: Das Leben ging weiter, die Schule auch. Aber von Normalunterricht konnte keine Rede sein. Die Maskenpflicht, die eingeführt wurde, das dauernde Lüften im Winter, das Verbot zu singen, Quarantäne-Verfügungen für Lehrer und Klassen – das alles hat das Schulleben beeinträchtigt. Einige haben stark darunter gelitten, andere weniger.

Dass die Abschlussklassen nicht auf ihre verdiente Kulturreise durften, sorgte für Enttäuschung. Man findet deshalb in diesem Jahresbericht keine Bilder und Texte von Reisen ins Ausland. Auch die meisten anderen Veranstaltungen

wurden abgesagt: Keine Skilager, keine Sprachreisen, keine Informationsabende, keine Projektwochen – und trotzdem können Sie jetzt eine neue Ausgabe des «Strandboden» lesen. Denn gearbeitet wurde im Gymnasium Biel-Seeland trotz widriger Umstände mit viel Engagement.

Es lohnt sich deshalb auch in diesem Jahr, die Broschüre anzuschauen. Covid-19 hat zwar vieles verhindert. Aber längst nicht alles. Doch lesen Sie selbst.

Viel Vergnügen bei der Lektüre wünscht

Mario Schnell, Redaktor des Jahresberichtes

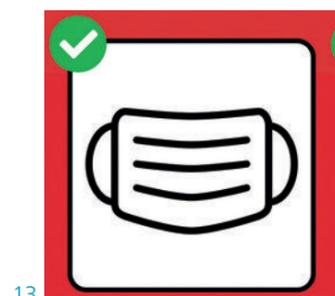


IMPRESSUM
Strandboden 2020/2021 - Jahresbericht
des Gymnasiums Biel-Seeland
August 2021
Redaktion: Mario Schnell
Layout: Urs Hudritsch
Korrektur: Marianne Keller
Druck: witschidruck.ch, Nidau
Auflage: 1'500

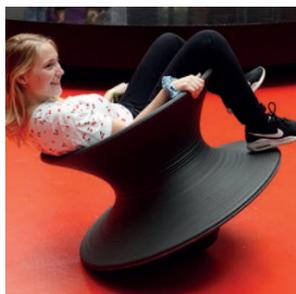
www.gbsl.ch
Ländtestrasse 12
2503 Biel/Bienne
032 / 327 07 07

Photos/Grafik:
Thomas Batschelet (64)
Mirjana Dalic (70)
Noah Grädel (26)
Audrey Grötzinger (47)
Urs Hudritsch (alle übrigen
Bilder)
Véronique Jeandupeux (22)
Marianne Keller (88)
Sven Kuonen (41)
Sus Neukom (24, 26 (oben))
OTS.Bild/Stiftung Mühlehal-
de (46)
Nicole Ramseier-Franzelli
(20 (unten), 21 (unten))

Roger Reist (18)
Matthias Rüttimann (64)
Christoph Schaefer (26, unten)
Sebastian Schafer (56 unten)
Mario Schnell (23, 31)
Joël Schweizer (72 - 84)
s.j.f. (73 o.l.)
Nicolas Stettler (8, 31, 96)
Bernard van Dierendonck (38)
Misha Vasylyev (34, 62, 63)
Mirio Woern (54, 55)
Thomas Zwygart (59, 60)
zvg (3, 19, 15 (unten), 16, 30,
32, 33, 43 (oben), 46, 52,
53, 58)



13



22



20



30



34

■ Offiziell

- 3 Editorial / Impressum
- 6 Trotz alledem. Schule findet statt
- 9 FMS in Zeiten der Pandemie
- 10 Neues Konzept für zweisprachige Klassen
- 11 Normalität sieht anders aus
- 12 Neue Herausforderungen – gleiche Ziele

■ Corona

- 13 Tagebuch einer endlosen Krise
- 18 «Wissen lässt sich downloaden, Bildung nicht»
- 19 Klassengrüsse vom Maibummel
- 20 Mit Abstand das lehrreichste Praktikum
- 22 Hochs und Tiefs einer WMS-Klasse

■ Gemeinsam

- 24 Badminton im Sportunterricht
- 25 Kino unter schwierigen Bedingungen
- 26 Ab ins Bouncelab! / «Dr Wäg zur Elite isch läng»
- 27 Cartoons – Do-It-Yourself!
- 29 Lektüre, die bewegt
- 30 In aller Kürze

■ Engagiert

- 32 «Es geht um mehr als nur ein bequemes Leben»
- 34 Klimstreik – die Bilder
- 35 Gedanken zur Sekunda
- 36 Sieg für die Klasse 23n!
- 38 Überraschende Klassenlektüre
- 39 Philosophie macht Spass
- 40 200 Tage im Jahr auf dem Schnee
- 42 SprachenPlus: 1+1=3
- 45 Lernen für die Schule statt fürs Leben
- 46 Der Alltag mit Sehbehinderung
- 48 Kollegiumsphoto
- 50 Lost in SPACE ... lost in PLACE

■ Unterwegs

- 52 Kennenlerntage in Biel und Neuchâtel
- 54 Zu Besuch beim Pharaon von Andermatt
- 56 Neue Perspektiven
- 58 Erinnerungen einer Bilingue-Klasse
- 59 Hin und weg von Wien

■ Kreativ

- 62 Ein unvergesslicher Abend
- 64 Shakespeares Sommernachtstraum
- 66 Kabale und Liebe
- 68 Frühlingskonzert
- 70 Double Knot

■ Adieu

- 72 Abschlussprüfungen 2021 – die Besten und die Ausgezeichneten
- 74 Maturarede des Rektors
- 75 Die Abschlussklassen 2021
- 85 «Trau keinem über 30»
- 86 33 Jahre im Dienst des Kantons
- 87 Das Leben annehmen, wie es ist
- 88 «Passt euch nicht an alles an»
- 89 Véronique du tac au tac

■ Statistik

- 90 Schulstatistik
- 91 MA-Liste / Themenkurse / Fakultativkurse
- 93 SA-Liste
- 94 Schon lange im Lehrberuf



50



54



58



64



68

Trotz alledem. Schule findet statt



Auch im Berichtsjahr wird viel gelernt und erlebt, wie Sie bei der Lektüre dieses Jahresberichtes feststellen werden. Trotz aller Ausnahmesituationen. Darüber soll hier zusammenfassend berichtet werden.

Der erste Schultag findet im Sommer 2020 für die verschiedenen Klassen gestaffelt statt. Die Startveranstaltungen der vergangenen Jahre in der Aula werden durch klassenweise Einführungen ins neue Schuljahr ersetzt. Die Schule zieht sich zurück in die Klassenzimmer, hält Abstand, reinigt und maskiert sich.

Neu ist auch die Menge der Notebooks und Tablets, die im Unterricht sichtbar werden. Nicht nur die neuen BYOD-Klassen haben ihre Geräte dabei, auch viele der übrigen SchülerInnen tun, was an den Universitäten, Fachhochschulen und Pädagogischen Hochschulen heute üblich ist. Die Schule setzt Supportgruppen für den Umgang mit den Geräten ein und stellt die Inhalte ins Zentrum: Trotz aller Technik verlangt der Lehrplan die volle Aufmerksamkeit.

Neu ist auch die Menge der Notebooks und Tablets, die im Unterricht sichtbar werden.

Im zweiten Semester kommt die Aufforderung und Unterstützung der Bildungsdirektorin für die Digitalisierung, in der Fachmittelschule wird die Arbeitsgruppe Digitrans eingesetzt und erstmals wird ernsthaft daran gearbeitet, die Klassen des



Jahrgangs 22 den Maturaaufsatz auf dem Notebook schreiben zu lassen. Die Informatikchefin Annette Salm leitet die Veränderungen, sie wird von der Bildungsdirektion auch für das kantonale Projekt eingesetzt.

Die Klassen wechseln während des Tages die Unterrichtszimmer weniger oft als in anderen Jahren, was für die LehrerInnen bedeutet, dass sie die Unterrichtsmaterialien in den Pausen von einem Zimmer ins nächste zügeln müssen. Deshalb werden spürbar weniger spontane Gespräche geführt, wir müssen bewusst den Austausch suchen, der sonst natürlicherweise stattfindet und für die Arbeit unerlässlich ist.

Für SchülerInnen wird ein neues, niederschwelliges Gesprächsangebot bereitgestellt, das die Arbeit der langjährigen SchulpsychologInnen in einfachen Situationen ergänzt.

Film und Theater

Die meisten Veranstaltungen finden über Teams statt oder werden durch schriftliche Informationen ersetzt. Auch Filme werden produziert, z.B. als Information für die Schülerschaft von Sekundarschulen oder für die Präsentation von Wahlangeboten. Sogar Theateraufführungen werden gefilmt, damit sie ein Publikum finden. Was live stattfindet, ist stark eingeschränkt. So dürfen nur wenige Klassen am 1. September am Konzert mit dem TOBS teilnehmen, die Sitzordnung ist fest, die Sektoren in der Aula zugeteilt.

Sogar Theateraufführungen werden gefilmt, damit sie ein Publikum finden.

Anstelle der Sonderwochen vor den Herbstferien wird unterrichtet und es werden viele kurze Exkursionen durchgeführt. Sie ersetzen die üblichen intensiven Erlebnisse des einwöchigen Beisammenseins nicht, sind aber der mögliche Beitrag zum gegenseitigen Vertrauen, das fürs Lernen von grosser Bedeutung ist.

Für Weihnachten hat das Schwerpunktfach Musik als Ersatz für die abgesagten Konzerte einen schönen musikalischen Gruss an die Schule und die Welt geschickt (siehe Seite 30). Im Eingang steht der geschmückte Tannenbaum, weihnachtliche Stimmung verbreitet sich trotz aller Distanziertheit. Die Distanzregeln führen denn

auch dazu, dass die Mensa zu klein wird. Schülerinnen und Schüler sitzen allenthalben am Boden zum Essen, weshalb die Schulleitungen nach den Winterferien Unterrichtszimmer am Mittag fürs Essen öffnen lassen.

Absage um Absage

Die SchülerInnenorganisation muss die Vollversammlung im Januar absagen. Der Tag des Gymnasiums, der wiederum tausend Lehrerinnen und Lehrer nach Biel gebracht hätte, fällt ins Wasser. Das Musiklager in Vaumarcus, als Vorbereitung für die sehr stark eingeschränkt durchgeführten Frühlingskonzerte, ist in diesem Jahr inexistent.

Im Frühjahr sind keine Auslandsreisen möglich, auch die Skilager werden abgesagt und stattdessen sind die Klassen wieder auf Exkursionen oder arbeiten im Schulhaus. Damit die Klassen doch noch etwas Aussergewöhnliches erleben dürfen, wird am 11. Mai ein Maibummel angesagt, der allerdings verregnet wird und mangels Ersatzdatum trotzdem stattfindet. Kurz darauf ist der letzte Schultag der Primen ein erfreulicher Anlass mit lustigen Einfällen und Rücksicht gegenüber allen Beteiligten.

Die Abschlussprüfungen finden im Mai und Juni ordentlich statt, der Aufwand ist hingegen wesentlich grösser als in anderen Jahren: Statt die Aula und den grossen Raum D901 mit Prüflingen so stark wie möglich zu füllen, wird in vielen Räumen in lockerer Aufstellung geprüft. Das heisst, es braucht mehr Aufsichtspersonen und mehr Aufwand zur Bereitstellung der Infrastruktur. Abwesenheiten von SchülerInnen erfordern die Organisation von Nachprüfungen, die von den LehrerInnen schon im Voraus erstellt wurden, schliesslich hatte man damit rechnen müssen.

Für die mündlichen Prüfungen sind auch die Rahmenbedingungen anders als sonst. LehrerInnen und ExpertInnen können auch daheim bleiben, wenn das nötig ist, und über Teams prüfen. Die SchülerInnen allerdings, die müssen vor Ort sein.

Das Leitbildmotto des Jahres, «selbstständig, reflektiert, kompetent», wird in den Qualitätszirkeln der LehrerInnen zum Individualfeedback und dem lernförderlichen Dialog, aber auch in der Arbeit der Schulleitung als Anlass zur Entwicklung der Schule genommen.

Die traditionelle Weiterbildung des ganzen Kollegiums im Februar, unser SchiLw-Tag, ist online ein Erfolg. In ihrem Eingangsreferat stellt Dr. Doris Ittner, Dozentin für Erziehungswissenschaften an der PHBern, das Thema Feedback im Kontext von

Lehr-, Lern- und Entwicklungsprozessen dar. Der Austausch in den Qualitätszirkeln und die Auswertung in der Diskussion, die Doris Ittner gekonnt führt, sind fruchtbar. Die Pausengespräche fehlen aber sehr, denn da geschieht jeweils viel, was zur



Entwicklung der Schule beiträgt.

Das SOL-Konzept (selbst organisiertes Lernen) für die zweisprachigen Klassen wird von einer Arbeitsgruppe erarbeitet und in Kraft gesetzt. Das Sonderwochenkonzept für die zweisprachigen Klassen verschriftlicht die bereits bestehende Kultur hinsichtlich der Ziele und Rahmenbedin-

Mit zwei gymnasialen SchülerInnengruppen erkunden der Studienwahlverantwortliche und ein Schulleitungsmitglied die Möglichkeiten der Verbesserungen unseres Studienwahlkonzeptes.

gungen.

Mit zwei gymnasialen SchülerInnengruppen erkunden der Studienwahlverantwortliche und ein Schulleitungsmitglied die Möglichkeiten der Verbesserungen unseres Studienwahlkonzeptes. Am Ende des Schuljahres werden in Zusammenarbeit mit dem Berufsinformationszentrum Veränderungen beschlossen, damit unsere Schülerschaft in dieser wichtigen Entscheidung besser unterstützt und konsequenter motiviert wird.

Klassen werden befragt

Die Schulleitung besucht wie jedes Jahr die neuen Klassen, so erfährt sie direkt, wie es den Lernenden geht. Im Berichtsjahr befragt sie nun erstmals auch die GYM3-Klassen. Diese Klassen loben am GBSL das grosse Fächerangebot, den spürbaren

Adieu Alpenstrasse

An der Alpenstrasse finden noch bis im Mai GBSL-Lektionen statt. Das Gebäude hat für mehr als ein Jahrhundert gymnasialen Unterricht gesehen. Jetzt dient es der Stadt Biel für Sekundarklassen, insbesondere für die zweisprachigen. Die Unterrichtsräume sind für normale gymnasiale Klassen mit bis zu 26 SchülerInnen zu klein, die Distanz zum Strandboden ist zu gross fürs Wechseln in der Pause und die Gelegenheit ist günstig. An der Aarbergstrasse bietet sich eine Alternative: Der Innovationspark zieht aus, die Bieler Gymnasien ziehen ein. «Der Regierungsrat des Kantons Bern hat einen Kredit für die befristete Anmietung von Räumlichkeiten des Gymnasiums Biel/Bienne mit jährlichen Kosten von 170'000 Franken sowie einmaligen Umzugskosten von 95'000 Franken bewilligt. Mit einer Anmietung in Nidau, an der Aarbergstrasse 3 und 5, kann der zusätzliche Flächenbedarf des Gymnasiums gedeckt werden. Dabei handelt es sich um eine Übergangslösung bis zur Umsetzung der geplanten Zweistandortstrategie des Gymnasiums Biel/Bienne mit den Standorten Strandboden und Quellgasse im Jahr 2028.» So steht es in der Medienmitteilung. Wie aber wird das nachhaltige Raumproblem der Bieler Gymnasien gelöst? Als erstes werden in wenigen Jahren provisorische Sporthallen errichtet werden. Dann ziehen Fach- und Wirtschaftsmittelschule und die Künste in die Gebäude an der Quellgasse, die heute die Fachhochschule belegen. Der Platz wird reichen, wenn die beiden Schulen - das Gymnase français und das Gymnasium Biel-Seeland - nicht stark wachsen. Ganz vereinigt werden die Klassen später, wenn auf dem Bühlerareal an der Ländtstrasse die Schulanlage am See erweitert wird. Dabei sind die Schulen auf die Unterstützung ihrer Grossrätinnen und Grossräte angewiesen, dieses Vorhaben wird viel guten Wind brauchen!

Leonhard Cadetg

gegenseitigen Respekt und die Aufmerksamkeit, die sie von den LehrerInnen und der Schulleitung erhalten, die Lern-Infrastruktur, die Dynamik der

Die Lernenden sind enttäuscht über abgesagte Lager und Reisen.

Digitalisierung, die Lager/Sonderwochen, das SKS-Programm, ferner auch die Mehrsprachigkeit, die Lage am See, die farbigen Schränke und die Möglichkeit, in der Mensa mit Karte zu bezahlen. Sie sind weniger weit fortgeschritten in ihrer Berufs- und Studienwahl als frühere Jahrgänge; Freshers Day und Studierende berichten live können erst nächstes Jahr besucht werden. Die Lernenden sind enttäuscht über abgesagte Lager und Reisen. Die Häufigkeit von Tests und allgemein der Leistungsdruck werden von allen Klassen als belastend empfunden. Im Prozess der Maturaarbeit stehen sie am Anfang, was eine weitere Belastung darstellt. Wenn Konflikte mit einzelnen Lehrpersonen zum Thema werden, fordert die Schulleitung die Klassen auf, den Dialog zu suchen und verweist auf unser Merkblatt zur Konfliktlösung.

Das Sekretariat braucht in der grösser gewordenen Schule mehr Platz, den es mit dem Umbau in den Herbstferien 2020 endlich bekommen



Das «Unter-die-Fittiche-nehmen» in der Darstellung eines begabten Schülers (Photo Nicolas Stettler).

hat. Aus dem Sekretariat werden etliche Mails der Schulleitung an SchülerInnen und ihre Eltern versendet. Zweisprachig an tausende EmpfängerInnen, das ist neu und funktioniert, man ist informiert, und sei es nur über die Unsicherheit der weiteren Entwicklung.

Vandalismus

Ein leidiges Thema sind die zunehmenden Beschädigungen und der Müll rund ums Haus am Wochenende. Der Strandboden wird nachts viel

Es bringt mehr Arbeit. Es frustriert. Und es interessiert die zuständige Gemeinderätin nicht.

stärker als sonst besucht, der Hausdienst spürt das direkt. Es bringt mehr Arbeit. Es frustriert. Und es interessiert die zuständige Gemeinderätin nicht. Mit dem Amt für Grundstücke und Gebäude, dessen gute Unterstützung wir sehr schätzen, wird vereinbart, dass grundsätzlich geprüft werden soll, was eigentlich los ist und wie die inzwischen jährlich sechsstellige Schadenssumme gesenkt werden kann. Trotzdem gelingt es dem Team des Hausdienstes, das Schulhaus jeden Morgen schön sauber und in gutem Zustand dem Unterricht zu überlassen. Man spürt, dass das Team bei der Sache und ihm die Schulanlage ein Anliegen ist.

Gegen Ende Jahr zeichnet sich eine wesentliche Veränderung in der Leitung der Fachmittelschule ab. Mit Marianne Käser und Claudia Bösch verlassen zwei Jahrzehnte Führungserfahrung die Prorektorate und wenden sich neuen Aufgaben ausserhalb der Schule und im Unterricht zu. Martin Raaflaub wird in einem Jahr aus der Schulleitung ausscheiden und sich dem Philosophie- und Soziologieunterricht widmen. Deshalb wird noch vor den Sommerferien die zukünftige Leitung der Fachmittelschule bestimmt. Es ist Ioana Costantea, die den Stab übernimmt.

Wir haben in diesem Jahr wieder Schule gemacht. Erfolge und Produkte finden sich in diesem Bericht. Es ist vieles anders als sonst. Wir haben versucht, uns auf das Machbare, das Wesentliche zu konzentrieren. Dank dem Mitmachen von allen, SchülerInnen, LehrerInnen und MitarbeiterInnen, haben wir viel zusammen gelernt. Das nehmen wir jetzt mit ins nächste Jahr, das wir uns gerne mit ganz wenig Ausnahmesituationen vorstellen. Einfach ein normales Jahr, wenn das geht, bitte.

Leonhard Cadetg, Rektor

FMS in Zeiten der Pandemie

Nachdem uns Corona im letzten Schuljahr bereits das Fürchten gelernt hat, haben wir im laufenden Schuljahr staunend gesehen, wie die damit verbundenen Massnahmen kein Ende nehmen. Ein normales Schuljahr war darum auch 2020/21 nicht. Beileibe nicht. Für niemanden.

Trotzdem galt es, die Kompetenzvermittlung und Lernprozesse an unserer Schule bestmöglich aufrechtzuerhalten. Unsere FMS-Lehrpersonen und -SchülerInnen haben das mit aller Kraft getan; ich denke aber, dass ich für uns alle spreche, wenn ich sage, dass ich mich schon sehr darauf freue, wenn wir einander wieder unser wahres Gesicht zeigen und endlich aufatmen können.

Besonders herausfordernd war das Schuljahr für die FachmaturandInnen Pädagogik. Ohne die Erfahrung einer FMS-Ausweisprüfung, die für sie coronabedingt nicht stattgefunden hatte, haben sie als Pioniere im Kanton eine ordentliche Sek.

Ich denke aber, dass ich für uns alle spreche, wenn ich sage, dass ich mich schon sehr darauf freue, wenn wir einander wieder unser wahres Gesicht zeigen können.

II-Abschlussprüfung unter Pandemie-Bedingungen abgelegt. Das haben sie bravurös gemacht und dafür gebührt ihnen unsere besondere Anerkennung. Nicht weniger Lob verdienen Marianne Käser und ihr Prüfungsteam, die für alle Eventualitäten vorgesorgt und mit grossem Einsatz hinter den Kulissen eine störungsresistente Prüfungsdurchführung ermöglicht haben. Für die Ausweisprüfungen, die während der Verfassung dieses Berichts erst anlaufen, geht ein grosser Dank an alle Involvierten vorweg.

Im laufenden Schuljahr mussten wir auf vieles verzichten: Schon im Herbst konnten die traditionellen Kennenlern-Lager und Abschlussreisen der ersten bzw. letzten Klassen nicht stattfinden. Die meisten Sonderveranstaltungen, die unser Schuljahr sonst so bereichern und unsere Identität und unseren Zusammenhalt stärken, mussten ebenfalls abgesagt werden. Auch die Sonderwoche im Frühling ist einer kurzfristig angeordneten Schulschliessung zum Opfer gefallen. Singen war lange verboten, Kontaktsport untersagt. Dafür hiess es fixe Sitzordnung einhalten, Maske tragen und natürlich die soziale Distanz wahren. Das hinterlässt Spuren, einige deutlich sichtbar, andere weniger leicht zu erkennen, bei SchülerInnen und Lehrpersonen. Wer das ausblenden möchte, müsste den Wert dieser Aktivitäten und die Bedeutung der Schule als sozialem Lernort verkennen. Immerhin können wir zurzeit noch hoffen, dass wir den

FMS3-Klassen trotz Corona erneut eine schöne Abschlussfeier bereiten und den FMS2-Klimatag vielleicht durchführen können.

Wenn wir also in diesem Schuljahr auf vieles verzichten und uns immer wieder auf Szenarien vorbereiten mussten, die nie eingetreten sind, so durfte sich unsere Kraft in der blossen Bewältigung des Schulalltags doch nicht erschöpfen. Auch in Zeiten der Pandemie muss die Schulentwicklung weiter gehen. Gerade in dieser Hinsicht war das Schuljahr 2020/21 besonders anforderungsreich, da im nächsten Schuljahr schon die Umsetzung der Totalrevision des kantonalen Bildungsgangs beginnen wird. In diversen Arbeitsgruppen haben SchülerInnen und Lehrpersonen darum gemeinsam neue Konzepte zur Förderung der Interdisziplinarität und zur gezielten digitalen Transformation der FMS erarbeitet; wir haben einen neuen Kurs zur Selbständigen Arbeit

entworfen, an den neuen Lehrplänen mitgearbeitet und die Einführung neuer Unterrichtsfächer vorbereitet. Ich danke allen, die diesen Extraeffort für unsere zukünftigen SchülerInnen geleistet haben.

Und ich danke ganz speziell Claudia Bösch und Marianne Käser, die ihre Mitarbeit in der FMS-Schulleitung auf Ende Schuljahr beenden werden, für ihren grossen Einsatz für unsere Schule. Was wir gemeinsam erreicht haben, habe ich euch beiden zu verdanken. Was ihr geleistet habt, ist ausserordentlich. Merci viu mau! Im nächsten Schuljahr soll es mit der FMS nun mit neuen Kräften auf neue Wege gehen. Packen wir's an.

Martin Raaflaub, Konrektor FMS



Die Noch-Leitung der FMS Biel-Seeland: v.l.n.r.: Martin Raaflaub, Claudia Bösch, Marianne Käser-Ruff

Die Fachmittelschule

Die Fachmittelschule (FMS) ist die Nachfolgeschule und weiterentwickelte Diplommittelschule (DMS). Sie ist eine Abteilung eines Gymnasiums und eine Vollzeitschule auf der Sekundarstufe 2. Drei Bildungsziele stehen im Zentrum:

Allgemeinbildung

Verteilt auf die 3 Jahre der Ausbildung wird in 15 Fächern unterrichtet. Im 1. Ausbildungsjahr stehen praktisch nur Grundlagenfächer auf dem Stundenplan.

Berufsfeldunterricht und Praktika

Im 1. und 2. Ausbildungsjahr erhalten die Schülerinnen und Schüler während insgesamt 8 Wochen Einblicke in die von ihnen angestrebten Berufsfelder (Soziale Arbeit, Gesundheit und Pädagogik) und in die Arbeitswelt. Ab dem 2. Unterrichtsjahr finden zudem pro Woche rund 9 Lektionen Unterricht statt, der auf die Berufsfelder ausgerichtet ist.

Persönlichkeitsbildung

Im Unterrichtsmodell SELF mit Hilfe von Projektunterricht und Sonderwochen, dem Arbeiten im Team, Selbst- und Fremdbeurteilungen sowie der intensiven Reflexion der Praktika lernen die Schülerinnen und Schüler ihre persönlichen Kompetenzen kennen und entwickeln diese. Auch die Selbständige Arbeit, die im 3. Jahr verfasst wird, dient diesen Zielen. Jedes Zeugnis einer FMS enthält ebenfalls eine Bemerkung zum Arbeits- und Lernverhalten (ALV).

Neues Konzept für zweisprachige Klassen

Und wieder sind wir in der zweisprachigen Abteilung einen Schritt weitergekommen! Auf das neue Schuljahr hin setzen das GF und das GBSL für die zweisprachigen Klassen das neue SOL-PAA-Konzept in Kraft.

SOL-PAA?

Ganz einfach: SOL: Selbst organisiertes Lernen, PAA: Plus d'autonomie dans l'apprentissage.

Es war nicht einfach, die Konzepte der beiden Schulen zusammenzubringen. Beide haben nämlich prima Konzepte. Aber wie gehen wir vor, wenn wir in der gleichen Klasse deutsch- und französischsprachige SchülerInnen haben? Wie können wir beiden Sprachgruppen gerecht werden? In welcher Sprache wird SOL-PAA durchgeführt?

Das sind einige der Fragen, die sich der frisch eingesetzten Arbeitsgruppe, zusammengesetzt aus Lehrpersonen des GF und des GBSL, gleich zu Beginn gestellt haben.

Schnell wurde klar, dass wir uns als erstes auf die zwei Module, die schon in GYM-1 unterrichtet werden, nämlich «Zeitmanagement und Ziele setzen» und «Informationen bearbeiten, Notiz- und Lesetechnik» konzentrieren mussten. Um effizienter arbeiten zu können, hat sich die Arbeitsgruppe nochmals aufgeteilt und sich je um die Aufarbeitung eines Moduls gekümmert.

Die erste Aufgabe der Untergruppen war es, die Konzepte beider Schulen im Detail zu verstehen.

Dann hiess es ... ergänzen – erweitern – streichen – neu konzipieren ...

... bis wir ein Modell entwickelt hatten, das beiden Sprachgruppen der bilingualen Klassen gerecht wird.

Das haben wir geschafft! Aber wie sieht das organisatorisch aus?

Das Modul «Zeitmanagement und Ziele setzen» soll im Klassenverband erarbeitet werden. Es wird von den Klassenlehrpersonen erteilt. Selbstverständlich werden diese vorgängig durch die Arbeitsgruppe geschult.

Für das zweite Modul «Informationen bearbeiten, Notiz- und Lesetechnik» werden die Klassen nach Sprachen aufgeteilt: Die eine Sprachgruppe wird dieses zweite SOL-PAA-Element im Rahmen des Geschichts- und Chemiestützkurses besuchen, die andere im Rahmen des Geografie- und Biologiestützkurses. Hier sind es also die Lehrpersonen des Stützkurses, welche die SOL-PAA-Einheit unterrichten. Auch sie werden vorher von den Mitgliedern der Arbeitsgruppe in ihre Aufgabe eingeführt.

Wir, die Schulleitungen des GF und des GBSL, freuen uns sehr, die 25noPR nach unserem neuen Konzept in SOL-PAA einzuführen und möchten uns an dieser Stelle bei allen KollegInnen, die zum guten Gelingen des SOL-PAA-Projekts in den zweisprachigen Klassen beitragen, bedanken.

Cornelia Gilgen, Konrektorin



Das Bilingue-Team des Gymnase français und des Gymnasiums Biel-Seeland: Christine Gagnebin-Diacon, Cornelia Gilgen, Line Aubert.

WMS: Normalität sieht anders aus

Am Montag, 10. August 2020, strömen die neuen und «alten» SchülerInnen ins Gymnasium Biel-Seeland, wo sie von ihren Klassenlehrpersonen in Empfang genommen werden. Es scheint ein Schuljahresbeginn zu sein wie jeder andere. Sollte sich der letzte Satz des WMS-Rückblicks 19/20, ein bisschen Wehmut schwingt mit, aber auch die grosse Hoffnung, dank konsequenten Handelns im neuen Schuljahr wieder «normal» starten zu können, erfüllen?

Doch nein, etwas ist anders: Die SchülerInnen, LehrerInnen, MitarbeiterInnen tragen Masken.

Aber sie sind da, vor Ort, im Präsenzunterricht. Ganz nach dem Motto, das in den letzten Wochen viele Plakate schmückte: «Bei uns lernen/fahren/shoppen... Sie mit Abstand am besten.»

Auch wenn wir alle hofften, nach dem Lock-down wieder das zu erreichen, was wir als Normalität bezeichnen, wird dieses Jahr noch einmal ein Jahr des Nichtstattfindens und des Andersstattfindens. Viele der üblichen Aktivitäten lassen sich nicht mit den Massnahmen zur Eindämmung der Pandemie vereinbaren. Deshalb sind viel Fantasie, Improvisation und Flexibilität gefragt, um den SchülerInnen und Schülern auch neben dem Lernen im Klassenzimmer einen Schulalltag zu ermöglichen.

Aus naheliegenden Gründen kann der traditionelle Getränkeauschank am ersten Schultag nicht durchgeführt werden. Dennoch sollten die SchülerInnen ihren Becher bekommen, bedruckt mit dem Logo und einem weiteren Leitsatz aus dem Leitbild der Schule: «selbstständig, reflektiert, kompetent».

Der Kontaktpunkt für die Lernenden des 3. Ausbildungsjahres WMS findet – natürlich – nicht wie gewohnt vor Ort am bwd Bern statt. Als Alternative stellen die Firmen kleine Videos zur Verfügung, in denen sie ihre Firma und den angebotenen Praktikumsplatz vorstellen.

Den Auftritt am Tag der offenen Tür der Gesamtschule (der dieses Jahr online stattfindet) lassen wir aus und legen ihn zusammen mit dem Tag der offenen Tür Anfang Dezember in den Lernbüros. Interessierte SchülerInnen können sich mit einer erwachsenen Begleitperson dafür anmelden. Unter strengster Einhaltung des Schutzkonzeptes – Registrierung, Staffelung der Besuche, Abstand, Masken, Hygiene – bekommen sie so ei-

nen Überblick über die zweisprachige Ausbildung und einen Einblick in die praktische Arbeit in den Lernbüros der WMS Biel. Zusätzlich wird auf der Homepage des GBSL auch ein Video publiziert, anhand dessen sich interessierte Jugendliche und ihre Eltern informieren können.

Das jährliche «Samichlous-Zmorge» kann leider nicht... Aber ich wiederhole mich. Am Donnerstag, 3. Dezember 2020, treffen sich die Schulleitungen der WMS Biel und ESC Bienne

an der Seevorstadt 49 und packen – wie immer unter Einhaltung... – über 120 «Samichlaus-Säckli» mit Mandarinen, Nüssen, und Schokolade, die sie am Freitag dann an die SchülerInnen der WMS und ESC verteilen. Auch wenn der «Samichlous»-Abstand eingehalten werden muss, ist doch die Freude über den Pausensnack gross.

Lange bleibt es unsicher, ob die Wirtschaftswoche der Stiftung Schmidheiny in diesem Jahr wie geplant stattfinden kann. Erst Mitte März können wir aufatmen, ja, die Wirtschaftswoche für die Klassen des zweiten Ausbildungsjahres findet statt, zwar ohne Betriebsbesichtigung, aber das ist eine vergleichsweise kleine Einschränkung.

Im Juni beginnen die Berufsmaturitätsprüfungen, mit Plan A, Plan B und – man weiss ja nie – Plan C. ExpertInnen per TEAMS zuschalten, KandidatInnen Nachprüfungen schreiben lassen, Aufsichtspersonen ersetzen. Wir sind auf alles gefasst und hoffen doch, Plan A möge genügen. Vielleicht sollten wir einen weiteren Satz im Leitbild aufnehmen: «fantasievoll, flexibel, improvisationsfreudig»?

Annette Salm, Konrektorin WMS

«Bei uns lernen/fahren/shoppen... Sie mit Abstand am besten.»

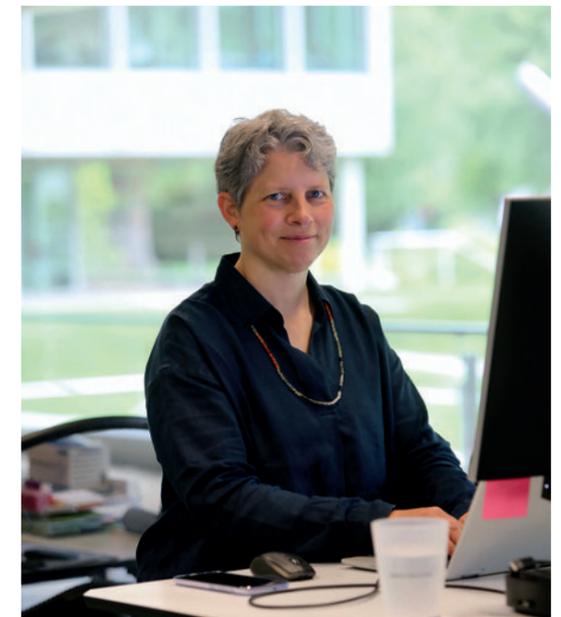
an der Seevorstadt 49 und packen – wie immer unter Einhaltung... – über 120 «Samichlaus-Säckli» mit Mandarinen, Nüssen, und Schokolade, die sie am Freitag dann an die SchülerInnen der WMS und ESC verteilen.

Die Wirtschaftsmittelschule

Die WMS Biel bietet einen vierjährigen Bildungsgang an, der direkt an die obligatorische Schulzeit anschliesst. Ziel ist der Erwerb des kaufmännischen Berufsmaturitätszeugnisses (BM) und des eidgenössischen Fähigkeitszeugnisses Kauffrau/Kaufmann (EFZ). Die schulische Ausbildung dauert drei Jahre. Sie enthält ebenfalls Elemente von beruflicher Praxis. Im vierten Jahr wird in einem Betrieb oder in einer Verwaltung ein einjähriges betriebliches Praktikum zur Vertiefung der praktischen Kenntnisse absolviert.

Das EFZ erlaubt den Einstieg ins Berufsleben, die Berufsmaturität öffnet ausserdem den prüfungsfreien Zugang zur Fachhochschule für Wirtschaft und Verwaltung.

Die WMS Biel ist eine zweisprachige Schule deutsch/französisch. Der kulturelle Austausch und das Überwinden von Sprachbarrieren gehören zum lebendigen Alltag dieser Schule. So werden die Fächer Information / Kommunikation / Administration teilweise gleichzeitig auf Deutsch und Französisch unterrichtet. Ebenfalls zweisprachig geführt wird während einem Jahr die Ausbildung in der schuleigenen Praxisfirma. Unsere erfahrenen Lehrkräfte bieten Unterstützung, damit später am Arbeitsplatz alles ein bisschen leichter fällt!



Neue Herausforderungen – gleiche Ziele

Jahresrückblick der SchülerInnen-Organisation

In den vier Jahren, die ich Teil des Vorstands der SchülerInnen-Organisation (SO) sein durfte, hat sich einiges verändert. Von ihren Anfängen in ihrem jetzigen Format vor einigen Jahren ist die SO zu einem festen Bestandteil dieser Schule geworden. Jeder neue Jahrgang von Schülerinnen und Schülern bringt neue Ideen und Erwartungen mit sich, aber auch neue Gesichter in unserem Team, als Mitglied des Vorstandes oder als Delegierte der Klasse, die dabei helfen, unsere Aufgabe zu erfüllen: die Anliegen und Wünsche der Schülerschaft zu vertreten und nach Möglichkeit umzusetzen.

Bei all den Neuerungen, die unsere Schule im letzten Jahr erlebt hat – gerne erinnert man sich an Schutzmassnahmen und Sitzungen via Teams – ist dieses Ziel dasselbe geblieben. Was ebenfalls geblieben ist, ist das Engagement, welches die Mitglieder der SO für die Erfüllung dieses Ziels an den Tag legen. Es ist kein einfaches Ziel, und Vorschriften und Massnahmen aufgrund von

COVID-19 haben es uns nicht leichter gemacht. Einige Veranstaltungen mussten abgesagt werden, so etwa unsere jährliche Vollversammlung oder der schon lange geplante Seeball.

Und doch hat das Engagement der Mitglieder standgehalten. Alternativen wurden gefunden und andere Projekte verfolgt. An Projekten, die man bis jetzt nicht durchführen konnte, wird mit demselben Einsatz weitergearbeitet.

Es ist dieses Engagement, welches uns als SO erlaubt, zu funktionieren und unsere Aufgabe zu verfolgen. Das gilt sowohl für die Delegierten, welche die Meinungen und Wünsche ihrer Klassen vertreten, als auch für die Mitglieder des Vorstandes, welche mit vollem Einsatz an der Umsetzung unserer Projekte arbeiten. Trotz neuer Herausforderungen bleibt dieser Faktor beständig und mit allen neuen Ideen und Erwartungen kann die SO ihre Aufgabe erfüllen.

Priska Ambühl

Die SchülerInnen-Organisation

Die SchülerInnen-Organisation (kurz SO) des Gymnasiums Biel-Seeland hat zur Aufgabe, die Anliegen und Wünsche der Schülerschaft gegenüber der Schule und dem Schulbetrieb zu vertreten. Sie setzt sich zusammen aus den Delegierten der Klassen und dem neunköpfigen Vorstand.

Die Vertretung der Schülerschaft bei Versammlungen und Abstimmungen, die Planung und Umsetzung von Projekten im Interesse der Schülerschaft und die Kommunikation zwischen der Schülerschaft und der Schule gehören zu diesem Aufgabengebiet.

Jeder Schülerin und jedem Schüler aller Stufen des Gymnasiums, der FMS und der WMS ist es möglich, der Schülerorganisation beizutreten und sich so aktiv für die Umsetzung unserer Ziele einzusetzen.

Priska Ambühl



V.l.n.r. vorne: Leon Balmer, Samantha Weber, Daria Rathmer; hinten: Livio Tschanz, Priska Ambühl, Franziska Banz, Oliver Fuchs, Nouran Imad.

Tagebuch einer endlosen Krise

Konrektorin Sabrina Rupp hat das wohl verrückteste Schuljahr ihrer Amtszeit hinter sich. Als Sicherheitsverantwortliche der Schule hat sie Tagebuch geführt über ihren Job, der sie mehr als einmal an ihre Grenzen brachte.

Die Funktion als Sicherheitsverantwortliche gibt es erst seit März 2020. Nie hätte ich gedacht, dass ich mal das letzte Wort zur Sitzordnung im Schulzimmer, zu Exkursionen, zur Durchführung von Weihnachtskonzerten und Aufführungen oder zu Einladungen von AutorInnen und Absagen von Elternabenden haben würde.

In der Funktion als **Madame Corona**, als Frau Koch vom GBSL oder von einigen liebevoll als Schutzheilige angesprochen, habe ich abwechslungsreiche, aber auch lange und einsame Tage erlebt. Die Tätigkeit wurde während des Jahres um viele Facetten reicher. Aber lesen Sie selbst:

Anfang August: Einige Tage vor dem Start des neuen Schuljahres kommt die offizielle Nachricht. **Wir dürfen im Präsenzunterricht mit Ganzklassen starten.** Allerdings müssen im Innern der Gebäude Masken getragen werden, bis alle sich an ihre Plätze gesetzt haben. Ich habe also Tausende von Hygienemasken für alle SchülerInnen und alle Mitarbeitenden der Schule bestellt.

10.08.2020 **Der erste Schultag kann nicht wie in anderen Jahren organisiert werden.** Einen gemeinsamen Auftakt in der Aula wird es nicht geben. Einzelnen werden die Klassen rund ums D-Gebäude gruppiert und klassenweise in die Schulzimmer geführt. Es gibt zuerst eine Einführung durch die KlassenlehrerInnen zum korrekten Maskentragen, und die wichtigsten Abstands- und Hygienemassnahmen des Schutzkonzeptes werden nochmals besprochen. Auch ein Getränkeauschank durch die Schulleitung in der grossen Pause wird durch die Hygienevorschriften verunmöglicht, ganz zu schweigen von einem gemeinsamen Picknick.

14.08. In der ersten Woche geht es um viele Fragen des Schutzkonzeptes. **Wie gehen wir mit schwangeren Kolleginnen um?** Dürfen sie als Risikopatientinnen noch im Präsenzunterricht verbleiben?

Die Fachschaften Sport und Musik sind von den Rahmenbedingungen des Kantons am stärksten in ihrem Unterricht eingeschränkt. Es zeigt sich, dass die Formulierungen nicht klar genug sind. Es

gibt zu viel Interpretationsspielraum, der geklärt werden muss.

Es gelangen erste Fragen von SchülerInnen über ihre Klassenlehrpersonen an mich, die Familienmitglieder oder Bekannte haben, die positiv auf das Coronavirus getestet wurden. Müssen sie nun in Quarantäne?

Welche Regeln müssen während Ausflügen in der Sonderwoche im Herbst beachtet werden? Was heisst "nur in kleinen Gruppen" übernachten? **Darf man z.B. ein Fondue essen mit der Klasse?** Hier eine konkrete Antwort in den offiziellen Papieren zu finden, ist fast unmöglich. Nicht immer bin ich zu hundert Prozent überzeugt von meinen Entscheidungen. Es fehlt mir der Austausch, um so schwierige Entscheidungen zu treffen.

21.08. Der erste Elternabend steht bevor. Welche Schutzmassnahmen müssen wir ergreifen für die Durchführung? Müssen sich die Eltern vorher anmelden oder registrieren?

01.09. Auch in diesem Jahr findet das Konzert des Theater Orchester Biel Solothurn in der Aula statt. Leider nicht als öffentlicher Anlass, sondern nur für ausgewählte Klassen des GBSL und des GF. Es gibt aufgrund des Schutzkonzeptes eine beschränkte Platzzahl und alle (!) Sitzplätze müssen festgelegt werden.

Der Podcast

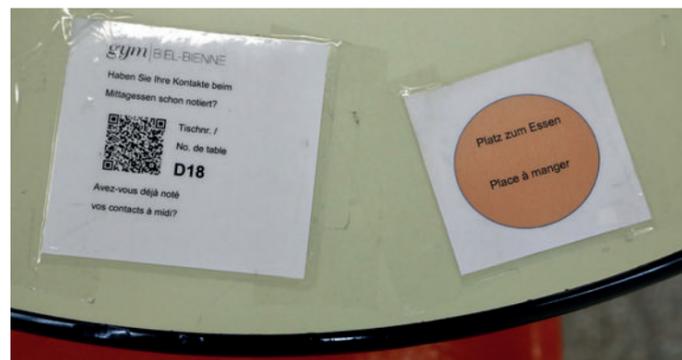
Bruno Weidner und Mischa Vasylyev aus der Klasse 23h veröffentlichen seit mehr als einem Jahr den Podcast „Mischa und Brunos Talk“. Darin reden die beiden hauptsächlich über aktuelle Themen aus Politik, Wirtschaft und Technologie. Die Idee dazu kam ihnen, als die Schule auf Distance Learning wechselte und die beiden Schüler ein Ventil suchten, um über ihre Erfahrungen mit den neuen Umständen zu diskutieren. Im Februar war Konrektorin Sabrina Rupp zu Gast und beantwortete Fragen zur Corona-Krise am Gymnasium Biel-Seeland. Der Link zum Podcast:





04.09. **Wir haben den ersten positiven Fall an der Schule!** Der Puls geht hoch. Jetzt wird es ernst. Ich habe so sehr gehofft, dass wir es bis zu den Herbstferien ohne einen positiven Fall schaffen. Ich habe mich sofort mit dem Kantonsarztamt in Verbindung gesetzt, um das weitere Vorgehen zu besprechen. Dort hat man den Fall noch gar nicht im System. Die Eltern des Schülers haben direkt nach dem positiven Befund die Schule informiert. Es müssen Fragen zu Sportprogramm und Musikunterricht geklärt werden. Wurden Masken im Schulgebäude getragen?

07.09. Die Anfragen bezüglich Quarantäne und dem weiteren Vorgehen häufen sich. Ich verbringe inzwischen einen recht grossen Teil meiner Zeit mit der Beantwortung entsprechender Anfragen. Da das Thema Schule und Corona auch



in der Presse weiterhin präsent ist, möchte die Bildungs- und Kulturdirektion (BKD) die aktuellen Zahlen veröffentlichen können. Also mache ich neben den anderen Arbeiten auch noch die **Statistik für den Kanton**.

10.09. Der zweite positive Fall wird gemeldet. Das Vorgehen ist bereits einmal durchgespielt. Am meisten Zeit kosten die Abklärungen der betroffenen Unterrichtsgruppen: SPF, Kunstfach, EF. War die Schülerin noch in einem fakultativen Kurs?

Problembereich Mensa: Es zeichnet sich ab, dass gerade beim Mittagessen die grösste Ansteckungsgefahr besteht und MitschülerInnen von positiv getesteten Personen nach gemeinsam verbrachtem Mittagessen in Quarantäne müssen.

13.09. Indem ich Schulleben und Familienleben strikt trenne, erhalte ich mir meine Ressourcen. Zu Hause tauche ich ein in die Welt der Legosteine, der kleinen Naturwunder und der Geschichten. Ich lese keine Schul-E-Mails und erledige keine anderweitigen Aufgaben. Dies geht nun immer



weniger gut. Auch an meinem freien Mittwoch schaue ich kurz ins Mailpostfach, ob ein positiver Fall aufgetreten ist, der behandelt werden müsste. Dasselbe am Wochenende. **Die Verantwortung wird zur Belastung.**

17.09. Die von der BKD überarbeiteten Rahmenbedingungen geben zu heftigen Diskussionen Anlass, besonders im Sport. **Was darf man noch? Sind Ballspiele noch erlaubt oder nicht?** Ich bin froh, kommen nun drei Wochen

Ferien. Ich brauche dringend eine Pause, um aufzutanken und mich zu erholen.

14.10. Die Ruhe währt leider nicht lange. Bereits am Mittwoch, am 3. Tag nach den Ferien, haben wir bereits wieder einen positiven Fall.

19.10. **Die epidemiologische Situation in der Schweiz verschärft sich. Der Bundesrat beschliesst erste grössere Einschränkungen.** Wir sind gerade mal eine Woche aus den Ferien zurück. Meine Motivation ist auf dem Tiefpunkt. Ich befürchte, es folgt schon bald die Schliessung der Schule. Die Aussicht, den ganzen Winter über Distanzlernen zu praktizieren, lähmt mich. Denn ich gehe davon aus, dass diese Massnahme erst zu Weihnachten oder evtl. sogar erst im Frühjahr wieder aufgehoben werden würde.

29.10. Der Bundesrat hat weitere Verschärfungen beschlossen. **Nun gilt die Maskenpflicht auf dem ganzen Schulareal und auch im Unterricht.** Aber immerhin, wir dürfen weiterhin vor Ort unterrichten. Aber wie lange noch?

Es muss sich auf alle Fälle in der Organisation etwas ändern. Jetzt, wo es pro Woche 2-3 positive Fälle gibt, kann ich das nicht mehr alleine bewältigen. Die Schulleitung muss sich aufteilen, um den Pikett-Dienst am Wochenende abzudecken. Ich brauche zudem weitere Unterstützung in der Fallbearbeitung. Es soll ein Contact-Tracing-Team gebildet werden, welches die Anfragen und positiven Fälle bearbeitet.

13.11. **Die Einschränkungen durch das Schutzkonzept treffen den schulischen Alltag empfindlich.** Ich bin zum offiziellen Spielverderber und Nein-Sager geworden: Elternabend der GYM1-Klassen abgesagt, Frauennacht für die Lehrerinnen abgesagt, Volleynight für die SchülerInnen abgesagt, Singen im Chor wird verboten.

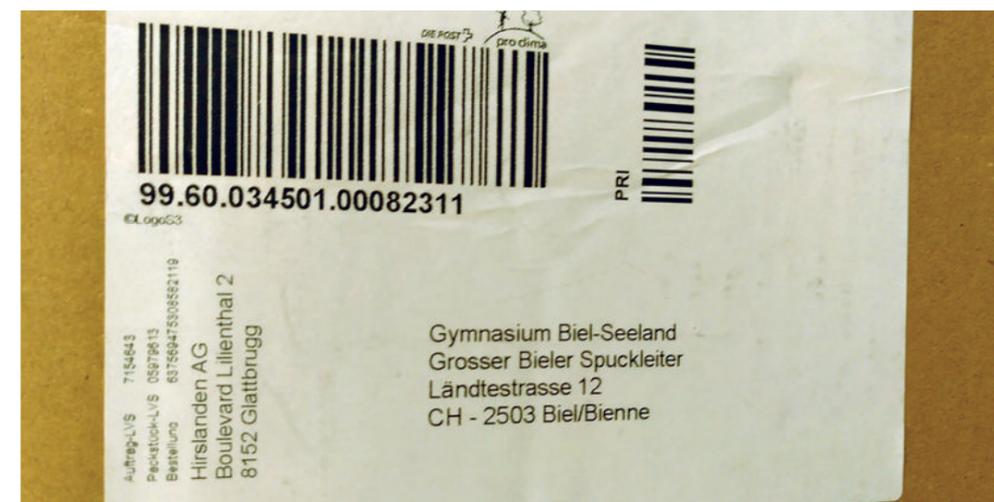


Die Maturaarbeitspräsentationen finden ohne externe Gäste statt.

27.11. Fast jede Woche gibt es kleinere oder grössere Veränderungen im Schutzkonzept oder Anpassungen bei den Quarantäneverordnungen. Der Aufwand dafür ist gross. Die Abstände werden immer kürzer.

22.12. Ich bin müde und ausgelaugt.

07.01.2021 Die Ferien waren dieses Jahr länger als sonst. Als ob der Kanton gewusst hätte, dass wir alle mehr Zeit zur Erholung brauchen? Heute



Das wöchentliche Paket mit dem Material für den Spuck-Massentest ist eigenwillig adressiert. Im Labor hat jemand offensichtlich den Humor noch nicht verloren.



Neuer Job für die Schulleitung: Hunderte von Spuckproben werden zusammengemischt und danach zur Analyse ins Labor geschickt.

Morgen erreicht mich die Nachricht, dass es **Ver-schärfungen** in den Rahmenbedingungen gibt, besonders bezüglich des Abstands von 1.5 Metern beim Essen. Was das für unsere Schule bedeutet, ist mir sofort klar. Die Sitzplatzsituation war bereits vor den Ferien angespannt. Mein Blutdruck steigt sofort wieder. Das Gefühl, erholt zu sein, ist wie weggeblasen.

11.01. Es wartet eine neue Aufgabe auf mich. Die beiden Schulleitungen haben beschlossen, gemeinsam am Mittag in den Essbereichen auf die neuen Regeln aufmerksam zu machen. Damit die ganze Kontrolle mit etwas Humor angegangen werden kann, streife ich mir meine gelbe Leuchtweste über. Mit Gelbweste patrouillieren die Rektorin des GF und ich gemeinsam durch die Essensbereiche.

12.01. Gelbwestendienst: Vor allem zur Hauptessenszeit, **um 12.15 Uhr stauen sich die SchülerInnen in langen Schlangen vor den Mikrowellen.** Wir treffen auf einen Kollegen, der sich über die Situation masslos aufregt und droht, Fotos an die Presse zu schicken.

18.01. Das KAZA hat die Quarantäneregeln angepasst. **Aufgrund der neuen Virusmutationen müssen neben ganzen Klassen, auch deren Familien und alle Lehrer der Klasse in Quarantäne.** Nach der Ankündigung erhalte ich Anfragen von Lehrpersonen, ob die Arbeit vor Ort

gemäss Schutzkonzept überhaupt noch sicher ist. Ich ärgere mich über das KAZA. Es hat so lange gebraucht, um die Mitglieder der Schule vom Funktionieren des Schutzkonzeptes zu überzeugen, sodass sie sich im Schulhaus sicher fühlen konnten. Mit dieser Anpassung wurde ein Teil dieser Arbeit zunichte gemacht. Das frustriert.

20.01. Der Bundesrat wird über weitergehende Massnahmen beraten. **Wieder einmal stehen Schulschliessungen zur Debatte.** Diese Ungewissheit, die Anspannung, praktisch alle zwei Wochen die Frage, ob wir weiter unterrichten können, blockiert mich.

21.01. Die BKD beschliesst übereinstimmend mit der EDK und (fast) allen Kantonen, am Präsenzunterricht festzuhalten.

04.02. Zum ersten Mal seit langem **eine Woche ohne einen positiven Fall** am GBSL.

05.02. Zwei Schüler, die einen eigenen Podcast haben, haben mich als Corona-Verantwortliche um ein Interview gebeten. Ich werde ihnen heute Nachmittag Red und Antwort stehen. Ich bin gespannt, wie es läuft.

24.02. Der Bundesrat hat am Mittwoch die ersten Lockerungen für den 01.03. bekannt gegeben. **An der Schule ist Singen wieder möglich.**

08.03. Das Schreckgespenst mutierter Virus hat einen Weg in die Räume des GBSL gefunden. Wir haben heute den ersten Fall. Die Nervosität ist

ähnlich hoch wie ganz zu Beginn des Contact-Trackings. Vieles ist unklar. Die schriftlichen Anweisungen des Kantonsarztes lassen in der Praxis viele Fragen unbeantwortet.

09.03. Ich bin müde, habe schlecht geschlafen. Die Situation beschäftigt mich. **Wir haben ein ganzes Klassenteam in Quarantäne geschickt.** Heute Morgen sind Aufnahmeprüfungen. Drei Lehrpersonen aus dem betroffenen Klassenteam hätten Aufsicht. Das bringt viel Unruhe in die Schule. Ich hoffe sehr, das Kantonsarztamt meldet sich und wir können die Quarantäne für die Lehrpersonen wieder aufheben.

10.03. Das Kantonsarztamt hat unsere provisorische Quarantäne bestätigt. Das erleichtert mich einerseits, macht die Situation für die Schule aber komplizierter.

15.03. **Der erste Fall mit dem mutierten Virus hat insgesamt ca. 45 Arbeitsstunden gekostet.**

22.03. Ich nehme mir 3 Wochen Urlaub. Die vielen Aufgaben rund um Corona, die zum Teil sehr kurzen Fristen zur Umsetzung haben ihren Tribut gefordert.

01.04. Die **Bildungsdirektion** hat wegen den Ostertagen Angst vor vermehrten Ansteckungen und **annulliert** im allerletzten Moment unsere **Sonderwochen.** Zum Glück ärgere ich mich nur aus der Ferne.

21.4. Das Testen an Schulen wird konkret. Ein langer Abend steht bevor, um mich ins Thema einzuarbeiten und einen ersten Entwurf zu verfassen.

23.04 Ich nehme virtuell an einer Einführung zum Breitentest teil. Viele Fragen können beantwortet werden und ich kann meinen ersten Konzeptentwurf für die Speicheltests am GBSL überarbeiten. Viele weitere Aspekte dieses Projekts muss ich noch rechtzeitig festlegen. Der Teufel liegt bekanntlich im Detail.

Ein weiteres Novum in meiner Funktion als Verantwortliche für das Schutzkonzept: Ich bestelle **1500 Testkits** für die Tests ab Anfang Mai.

30.04. Die angemeldeten SchülerInnen werden in Pools eingeteilt. Am Nachmittag findet die erste Informationsveranstaltung für Lehrpersonen statt. Spontan entsteht am Ende sogar noch ein Video, das den Ablauf nochmals zeigt.

03.05. **Schlechte Nachrichten:** Eine meiner Pool-Managerinnen fällt wegen Quarantäne aus. Oh nein. Wo nehme ich so schnell Ersatz her? Es melden sich fünf Freiwillige. Ich bin überwältigt von der spontanen Hilfsbereitschaft.

06.05. Der Testtag ist da. Um 08.30 Uhr nehme ich die Pool-ManagerInnen in Empfang. Letzte Instruktionen werden erteilt und Aufgaben zugewiesen. Dann legen sie los und **die ersten Spei-**



Masken am falschen Ort, eine neue Form von Umweltverschmutzung.

chelproben werden zusammengeschüttet. Dank genügend Helfenden sind wir bereits um 11.15 Uhr fertig. Alle Pool-Proben sind verpackt und bereit für den Transport. Um 12.30 Uhr sollten die Proben fürs Labor abgeholt werden. **Nur der Lieferwagen kommt und kommt nicht.** Um 14.15 Uhr sind meine Nerven zum Zerreißen gespannt. Hat der Lieferant falsche Informationen erhalten? Muss ich die Proben nun selber ins Labor bringen? Es stellt sich heraus, dass sich die Ankunft des Lieferwagens aufgrund einer Routenänderung stark verzögert hat. Um 14.30 Uhr sind auch unsere Proben auf dem Weg ins Labor.

07.05. **Alle Pool-Proben waren negativ. Ich bin erleichtert.**

10.05. Wegen Auffahrt gibt es diese Woche keinen Breitentest. Eine Atempause habe ich deswegen nicht. An der heutigen Schulleitungssitzung diskutieren wir den letzten Schultag der Primen. Welche Aktivitäten wollen wir ihnen zugestehen? Was ist wegen dem Schutzkonzept möglich? Des Weiteren gilt es, erste Rahmenbedingungen festzulegen bezüglich der Abschlussfeiern. Auch gibt es bereits Anfragen für Reisen in den Sonderwochen im Herbst und Frühling. Was gibt es aus Sicht der Sicherheitsverantwortlichen zu diesen Veranstaltungen zu sagen? **Es hört nicht auf...**

Hier endet mein Tagebuch für den Jahresbericht, nicht, weil es meine Funktion nicht mehr braucht, sondern weil der Redaktionsschluss naht. Ich wünsche mir allerdings sehr, für die Schule, die Schülerinnen und Schüler und alle Kolleginnen und Kollegen, dass bald keine Sicherheitsverantwortliche mehr nötig ist und die Normalität wieder in unser Haus einziehen kann.

Sabrina Rupp, Konrektorin und erste Sicherheitsverantwortliche des GBSL

«Wissen lässt sich downloaden, Bildung nicht»

Hätte man die Schulen im März 2020 schließen dürfen oder nicht?

Covid-19 änderte unser aller Leben im Frühling 2020 drastisch. Die Zahl der Toten schoss in die Höhe. Der Bundesrat musste reagieren. Er beschloss, alle Schulen bis auf Weiteres zu schließen. Distance Learning war angesagt. Doch uns allen ist bekannt, dass sich Wissen zwar downloaden lässt, Bildung jedoch nicht. Die Schulschließung war äusserst verantwortungslos. Warum das so ist, wird im folgenden Text erläutert.

Erstens ist schon seit jeher bekannt, dass gerade das Lernen nur physisch von Mensch zu Mensch möglich ist. Auch die Digitalisierung konnte nichts daran ändern, dass die Übertragung von Wissen am effizientesten ist, wenn sie über den Homo Sapiens höchstpersönlich erfolgt und nicht via viereckigen Bildschirm. Dieser Fakt scheint, verursacht durch die Corona-Hysterie, vergessen worden zu sein. Der Bundesrat verlangte von unserer Generation, dass wir mühelos vom einen auf den anderen Tag das Wissen online abrufen können. Freitag Schulbank und Papier, Montag Bildschirm und Tastatur. Ist doch kinderleicht, oder?



Covid-19 sei eine Ausnahmesituation und die Schulschließung nur vorübergehend und zudem eine wahnsinnig wirksame Massnahme. Rechtfertigt das also, dass man unzählige Kinder und Jugendliche im Bildungsprozess einfach so im Stich gelassen hat? Auch wenn man wirklich davon ausgegangen ist, dass es nur vorübergehend sei, nimmt der Online-Unterricht kein Ende und ich schaue zu, wie die ganze unmündige Menschheit am Verblöden ist, da die Wissenslücken immer grösser werden.

Weiter muss man sich fragen, was denn genau die Bildung ausmacht? Geht es hier wirklich nur um Wissensvermittlung? Nein, im Gegenteil. Es ist nicht das Eintrichtern von Wissen, welches einen bereichert. Es sind die Erfahrungen, die Begegnungen und die Auseinandersetzungen mit den Mitmenschen, den Mitlernenden. Wissen kann man vielleicht downloaden, aber bilden tut man sich in einer Gemeinschaft, durch Austausch. Kennenlernen verschiedener Kulturen, verschiedener Meinungen und verschiedener Tagesstrukturen. Dies sind meiner Meinung nach die zentralen Punkte der Bildung. Und diese enorm wichtigen Faktoren sind einfach nirgends im weiten Netzwerk zu finden und ersetzen niemals die physische Begegnung.

Seit dem Lockdown erkenne ich die für mich wichtigen Faktoren in der Bildung nirgends mehr. Abstand halten, Kontakte vermeiden, zuhause bleiben. In der Schule geht es wirklich nur noch um die Wissensvermittlung. Von Bildung ist hier gar nicht mehr die Rede. Maturreise? Braucht man gar nicht drüber reden. Nebeneinandersitzen? Vergiss es. Das Zwischenmenschliche hat keinen Platz mehr. Stehst du zu nahe bei deiner Mitschülerin, bittet die Lehrerin schon von weitem «Auseinander, bitte». Hast du ein Verlangen nach Liebe und einer kurzen Umarmung der liebsten Freundin, kommt der Sportlehrer angerannt und ermahnt: «Abstand halten!» Obwohl doch genau solch kleine Begegnungen den Menschen ausmachen, sowie die Bildung bereichern würden. Aber nein, der Mensch stirbt in seiner Einsamkeit aus. Und das Traurigste daran: Alle machen mit.

Und was haben wir davon?

Hanna Schneider, 21s

Der Text entstand im Rahmen eines Unterrichtsprojekts zum Thema «Kolumnen».

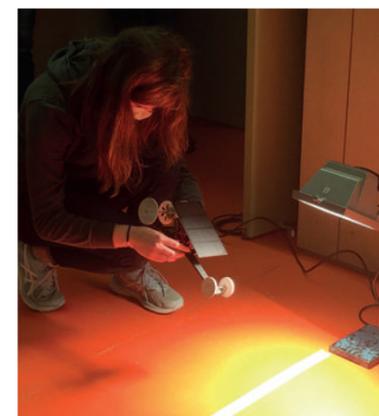
Klassengrüsse vom Maibummel



Einführung in den Golf-Sport bei Nässe im Golfpark Moossee: Die 24g liess sich vom Regen nicht abhalten.



Der Maibummel war gedacht als Kompensation für viele ausgefallene Veranstaltungen während des Schuljahrs. Die 23g besuchte das Alimentarium in Vevey.



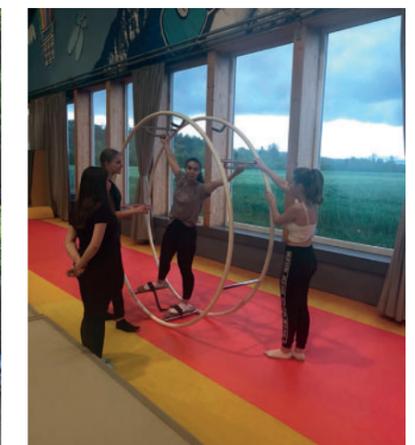
Die 22b blieb im Trockenen und führte ein Indoor-Solarauto-Rennen durch.



Die 24b entdeckte Lausanne: am Morgen die Altstadt, am Nachmittag das Olympische Museum. Der Tag war eine Abwechslung und hat der ganzen Klasse Spass gemacht!



Die Klasse 23a grüsst aus dem Zoo Basel, wo trotz schlechten Wetters viele Tiere zu sehen waren.



Im BounceLab Belp konnte sich die 24a nach Lust und Laune austoben.

Mit Abstand das lehrreichste Praktikum

Als sich Svenja Kunz vor knapp zwei Jahren für das Lehrdiplom für Maturitätsschulen an der PH Bern angemeldet hat, hätte sie sich nie ausmalen können, dass ihre Praktika mit einer Hygienemaske und mit diversen Einschränkungen, wie der Einhaltung eines Mindestabstandes, stattfinden würden. Im folgenden Bericht beschreibt sie, was sie in Biel erlebt hat.

Im September des letzten Jahres erhielt ich meine Praktikumeinteilung und konnte es kaum erwarten, meine zu unterrichtenden Sportarten zu erfahren. Beim ersten Treffen mit meiner Praktikumslehrerin Nicole Ramseier mussten wir allerdings feststellen, dass viele der Sportarten in ihrer Jahresplanung dem aktuellen Schutzkonzept nicht mehr gerecht wurden. Wir erkannten schnell, dass es in Zeiten von Corona sinnlos ist, einige Monate im Voraus die Themen festzulegen. So trafen wir uns im Januar erneut und einigten uns auf Sportarten, welche sicherlich durchgeführt werden können.

Normalerweise beinhaltet etwa die Hälfte des Praktikums Spielsportarten. Da jedoch schon seit längerem nur Badminton, Volleyball und Tchoukball erlaubt sind, und die Klassen Badminton und Volleyball schon gespielt hatten, blieb nur Tchoukball übrig. Schade, dachte ich dazumal, denn ich hätte gerne noch eine zweite Spielsportart unterrichtet. Neben Tchoukball gestaltete ich Unterrichtseinheiten zu den Themen Hip-Hop, Modern



Dance und Maxitrampolin. Viele der Schülerinnen freuten sich über diese Sportarten und fanden den Sportunterricht trotz den Massnahmen abwechslungsreich. So meinte eine Schülerin zum Sportunterricht während Corona: «Ich war positiv überrascht, wie vielfältig der Unterricht trotzdem



noch war: Tchoukball, Volleyball, Trampolin, Koordination und Tanzen. So war es jedenfalls nicht langweilig.»

Mit den vielen Einschränkungen ein abwechslungsreiches Programm auf die Beine zu stellen, erweist sich jedoch nicht immer als einfach. Mir selber fiel es oft schwer, das Aufwärmen kreativ zu gestalten. Mehrmals hatte ich beim Planen einen vermeintlich genialen Einfall, der aufgrund des Schutzkonzepts wieder verworfen werden musste.

Doch nicht nur mich als Praktikantin und angehende Sportlehrerin hat Corona teilweise vor neue Herausforderungen gestellt. Auch die Schülerinnen mussten sich an diesen eingeschränkten Sportunterricht gewöhnen. So sehnt sich Naima aus der 22c nach einem Unterricht ohne Maske und Abstandsregeln. «Ich vermisse das Lachen der anderen, während wir Spiele spielen», meint



sie. Viele Schülerinnen klagen zudem, Sport mit Maske sei sehr anstrengend, es sei schwierig zu atmen und schränke das Sichtfeld ein. Trotz dieser Last freuen sich die Schülerinnen überhaupt Sport machen zu dürfen, um Abwechslung in ihren Alltag zu bringen. Sie wünschen sich jedoch bald wieder Spielsportarten wie Fussball und Basketball spielen zu dürfen.

Eine Szene aus meinem Unterricht ist mir besonders im Kopf geblieben. Die Schülerinnen studierten im Tanzen mit vollem Engagement eine eigene Gruppenchoreografie ein. Eine der Gruppen musste ich schweren Herzens auf den Sicherheitsabstand hinweisen, da sie eine Formation ohne Abstand tanzten. Die Formation hatte jedoch mit Sicherheitsabstand nicht mehr annähernd den gleichen grandiosen Effekt. So wünsche ich mir vor allem für die Schülerinnen und Schüler schnellstmöglich wieder mehr Normalität und weniger Einschränkungen.

Im Nachhinein bin ich sehr froh – dank Corona – nicht die herkömmlichsten Sportarten unterrichtet zu haben, sondern auch solche, bei denen ich weniger Erfahrung mitbrachte und mein Repertoire erweitern konnte. Zusätzlich waren in dieser Zeit sicherlich noch mehr Kreativität und Flexibilität gefragt als normalerweise. Somit darf ich auf ein äusserst spannendes und lehrreiches Praktikum zurückblicken. Abschliessend möchte ich mich vor allem bei meiner Praktikumslehrperson Nicole Ramseier herzlich dafür bedanken.

Svenja Kunz



Hochs und Tiefs einer WMS-Klasse

Die Klasse 22w hat Tagebuch geführt über das vergangene Schuljahr. Hier folgen einige Auszüge zu Höhepunkten und Tiefschlägen.

Das letzte Schuljahr an der Wirtschaftsmittelschule. Es kommt schneller als gedacht, und dafür hat man zwei Jahre hart gearbeitet. Einiges verlief mehr oder weniger normal, wie zum Beispiel die Praktikumsuche. Doch es waren sehr stressige Wochen und ich kann hier gar nicht erläutern, wie sehr ich Bewerbungen bis heute aus dem Weg gehe...

Und dann das: Man freut sich auf die Maturreise und auf die letzten Momente mit der Klasse, doch für uns kam es ganz anders. Dank Corona wurde unsere geplante Reise nach Amsterdam abgesagt. Dies war ein harter Schlag, denn es wäre mal eine Auszeit gewesen vom Schulalltag. Stattdessen gingen wir für zwei Tage nach Zürich. Einen Tag verbrachten wir im Technorama und den anderen im Alpamare. Es war ein grossartiger Ausflug, auch wenn wir ihn uns anders gewünscht hätten. Zu gestehen ist auch, dass uns diese Reise nähergebracht hat und wir zusammen viel lachen konnten. Somit starteten wir alle

«müde» und mit Sonnenbrille auf der Nase in die Herbstferien.

Doch nach diesen drei Wochen ging alles wieder los; Prüfungen bis zum Gehtnichtmehr, Projekte, Anmeldungen betreffend der Abschlussprüfungen und natürlich Corona. Auch in unserer Klasse hiess es: Quarantäne hier, Quarantäne da. Der Knaller war, als die Person, die in meiner Nähe sass, positiv getestet wurde und ich mit zwei weiteren von der Schulleitung in Quarantäne gesteckt wurde. Ich fühlte mich zurückversetzt in den Lockdown und musste mal wieder Teams benutzen. Dabei war ich eher in Calls, als meine Hausaufgaben zu erledigen...

Es ist wirklich ein seltsames Jahr und zu wissen, dass unser letztes WMS-Jahr so abläuft, macht mich nachdenklich... Was, wenn alles normal gewesen wäre? Wäre Amsterdam eine gute Wahl gewesen? Hätten wir genau so viel Spass gehabt? Wieso gerade unser Jahrgang? Doch solche Fragen will ich aus meinem Kopf bekommen, denn ändern kann man das sowieso nicht mehr.

Alycia Pereira



Französischunterricht mit dem Journal du Jura.



Corona-Schulalltag: Die Schülerinnen und Schüler schreiben einen Test. 16 sind anwesend, einer in Quarantäne, aber er schreibt den Test trotzdem, siehe Laptop.

Nach den Herbstferien hatten wir im Französischunterricht die Gelegenheit, das «Journal du Jura» zu lesen. Während einigen Wochen wurde uns die Zeitung von der W. Gassmann AG gratis spendiert. In den Lektürereaktionen konnten wir nicht nur unsere Französisch-Lese- und Verstehen-Kenntnisse verbessern, sondern vor allem Neues und Aktuelles aus der Region des Berner Juras erfahren. Für das Foto sind wir alle kurz zusammengedrückt, sonst haben wir natürlich auf den Abstand geachtet.

Moritz Lindenberg

wir wahrscheinlich alle unterschätzt, wie viel Arbeit auf uns zukommen würde. Wochenlang schrieben wir an unseren Lebensläufen und Motivationsschreiben, schickten Bewerbungen und führten Vorstellungsgespräche. Die Aufregung und die Angst, nicht seine gewünschte Stelle zu kriegen, war gross und wurde für einige von uns noch grösser, als die ersten von uns eine positive Antwort erhielten. Doch unsere Panik wäre nicht nötig gewesen, da wir endlich alle eine passende Stelle fanden.

Alexandra Ritter

Nichtsdestotrotz gibt es einige gute Neuigkeiten dieses Jahr: Unser Klassenlehrer ist Vater geworden und kommt nun jeden Tag mit einem Strahlen in den Augen zur Schule. Der Fernunterricht hat ein Ende genommen, für einige eine gute Nachricht, für andere eine schlechte.

Zara Baglioli

Ich persönlich habe mir Anfang Schuljahr gedacht: «Wenigstens müssen wir die Masken am Platz nicht tragen.» Dieser Luxus hielt leider nicht lange an. Dieses ganze Maskenthema und der ständige Fenster-Öffnungszwang führte in der 22w zu vielen Diskussionen. Corona spaltete die Meinungen komplett. Ich habe selber Corona gehabt und meine Meinung zu Corona und den Massnahmen änderte sich stark nach der Erkrankung.

Sofia Stettler

Da wir nun im dritten Schuljahr sind, mussten wir eine Praktikumsstelle suchen. Jedoch haben



Auf dem Ausflug im September hatte die Klasse das Technorama in Winterthur coronabedingt praktisch für sich allein.

Badminton im Sportunterricht

Die Inhalte im Sportunterricht – insbesondere im Bereich der Spilsportarten – waren im vergangenen Schuljahr arg eingeschränkt. Wenn gespielt werden durfte, dann die Netzspiele Badminton oder Volleyball.

Unter Einhaltung der Sicherheitsabstände und Hygienemassnahmen konnten die Schülerinnen der 23c, 23d und 23f im Rahmen des Badminton-Doppel-Turniers am 18. Dezember 2020 ihr Können in der Dreifachhalle unter Beweis stellen.

Jede Halle stellte eine eigene Liga dar, so dass sich die Schülerinnen auf ihrem persönlichen Level herausfordern konnten. In der höchsten Spielklasse kamen das Duo Ljuca Schaad & Seraina Thoma und das Duo Alice Dennler & Nadine Sahli ex aequo auf den ersten Rang. Weder die Direktbegegnung noch die Punktdifferenz über alle 6 Matches brachte ein eindeutiges Siegerteam hervor! Wir gratulieren allen Spielerinnen zum erfolgreichen und erfreulichen Turnier!

Die Sportlehrkräfte Patrick Birchler, Sonja Kirchhofer, Susanne Neukom



Kino unter schwierigen Bedingungen

Filmbildung im Schuljahr 2020/21

GYM3, FMS2, WMS2

Am 8. September 2020 waren die Klassen des Jahrgangs GYM3, FMS2 und WMS2 zu Gast am Festival du Film Français d'Helvétie. Gezeigt wurde der französisch-algerische Spielfilm «Papicha» (2019) von Mounia Meddour, der sich in Algier im Jahr 1997 abspielt. Algerien ist in den Händen von Islamisten, die einen islamistischen Staat etablieren wollen. Vor allem Frauen werden von den Fundamentalisten diskriminiert und unterdrückt und verlieren allmählich die Freiheit, sich individuell zu zeigen und in der Öffentlichkeit zu bewegen. Während unverhüllte Frauen in den Strassen gejagt werden, macht sich die passionierte Modestudentin Nedjma dazu auf, mit ihren Mitstudentinnen eine Modeschau zu organisieren, wo neuerdings Verbotenes gezeigt werden soll.

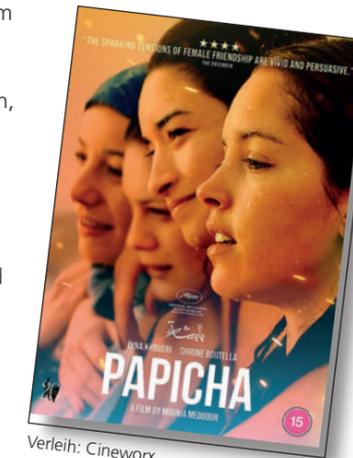
Wegen der strengen Schutzmassnahmen war auch dieser Anlass nicht einfach zu organisieren, war aber aufgrund der Qualität des Films sowie auch dank der reibungslosen Kooperation der Schüler- und Lehrerschaft vor Ort ein Erfolg.

Wie immer anlässlich dieses Anlasses wurde der Film anschliessend im Französischunterricht mit den Klassen besprochen.

GYM2, FMS1+2, WMS1+2

Der Filmanlass GYM2, FMS1+2, WMS1+2 stand ganz im Schatten der Pandemie. Kinobesuche waren nicht möglich, weshalb entschieden wurde, den Anlass in Form eines Streaming-Events auf der Plattform nanoo.tv zu veranstalten. Am 11. Februar 2021 (Schilw-Tag) erhielten die Schülerinnen und Schüler der betroffenen Jahrgänge einen Link, der sie auf die besagte Streaming-Plattform und zum russischen Dokumentarfilm «Im Strahl der Sonne» (2015) führte. So konnte der Film von zuhause aus geschaut werden, was das Kinoerlebnis zwar nicht ersetzte, den Schülerinnen und Schülern jedoch trotzdem die Gelegenheit gab, sich mit einem interessanten Dokumentarfilm über Nordkorea auseinanderzusetzen:

Nordkorea ist das schönste Land der Welt! Das hört die 8-Jährige Zin-mi aus Pjöngjang jeden Tag – von ihren Eltern, in der Schule und über Lautsprecher auf den weiten Plätzen der Stadt. Natürlich glaubt sie es. Aus Überzeugung huldigt sie dem „großen Führer“ Kim Jong-un und bereitet sich auf ihre feierliche Aufnahme bei den Jungpionieren vor, mit der sie zum vollwertigen Mitglied des sozialistischen Staates wird. Der russisch-ukrainische Regisseur Vitaly Mansky hat Zin-mi ein Jahr lang begleitet. Er erhielt dafür zwar eine offizielle Drehgenehmigung, stand aber unter permanenter Kontrolle des Regimes. Dieses gab



Verleih: Cineworx

ein genaues Skript für den „Dokumentarfilm“ vor, suchte Drehorte und Interviewpartner aus und postierte Aufpasser am Set, die die Szenen dirigierten. Der Staat wollte Propaganda: ein vorbildhaftes Kind in einem musterhaften Umfeld. Doch Mansky ließ die Kamera auch während der sorgsam Einrichtung der Einstellungen laufen. So dokumentiert der Film in Wirklichkeit eine allgegenwärtige Inszenierung, gewährt aber auch faszinierende Einblicke ins öffentliche Leben in Nordkorea. Wie üblich wurde dieser Film von den Klassenlehr-

kräften der beteiligten Klassen im Unterricht vor- und/oder nachbesprochen.



Verleih: Salzgeber & Co. Medien GmbH

ein vorbildhaftes Kind in einem musterhaften Umfeld. Doch Mansky ließ die Kamera auch während der sorgsam Einrichtung der Einstellungen laufen. So dokumentiert der Film in Wirklichkeit eine allgegenwärtige Inszenierung, gewährt aber auch faszinierende Einblicke ins öffentliche Leben in Nordkorea. Wie üblich wurde dieser Film von den Klassenlehr-

kräften der beteiligten Klassen im Unterricht vor- und/oder nachbesprochen.

GYM1

Leider konnte der Filmanlass GYM1, der für den Juni 2020 geplant war, Corona-bedingt nicht stattfinden.

Dean Rozic

GYM4, FMS3, WMS3

Die Schülerinnen und Schüler des Jahrgangs GYM4, FMS3 und WMS3 besuchten am 10. September 2020 in der Aula die jährliche Präsentationsveranstaltung der beiden unabhängigen Bieler Filminstitutionen Filmpodium und Filmgilde. Marc Probst stellte die Filmgilde vor, Rosalia Blum das Filmpodium. Letztere hatte auch einen Streifen im Gepäck: den Kurzfilm «All Inclusive» der Schweizer Filmemacherin Corina Schwingruber Ilic. Der zehminütige Film überzeugte durch seinen Humor und durch die fantastische Komposition: Der Regisseurin gelang es, das Leben auf einem luxuriösen Kreuzfahrtschiff auf eine surreale Weise einzufangen und somit auch den damit verbundenen Konsum kritisch zu hinterfragen. Trotz seiner Kürze half der Film auch dabei, über die Corona-bedingt relativ zeitaufwendige Organisation sowie über technische Pannen während des Anlasses hinwegzuschauen.

Ab ins Bouncelab!

Am 21. Dezember 2021 führten die Klassen 22a und 22h die Sportexkursion ins Bouncelab Belp durch.

Als Abschluss der Unterrichtseinheit mit dem grossen Trampolin konnten sich die Schülerinnen und Schüler hier auf vielfältige Art und Weise durch die Luft spicken lassen und weitere akrobatische Elemente erlernen.

Sportlehrpersonen 22ah
Tiziano Basile, Susanne Neukom



Kunststücke mit dem Snowboard auf dem Trampolin.

„Dr Wäg zur Elite isch läng“

Auf dem langen und beschwerlichen Weg zum Erreichen des heiss begehrten elitären Status, den man halt als AbsolventIn des GBSL erreicht, haben wir im Schwerpunktfach Musik ein Lied geschrieben. Danach haben wir Crowdfunding gemacht, um uns den Gang ins Studio und die Arbeit des Tontechnikers Steff leisten zu können. Mit ihm haben wir an zwei Studiosamstagen den Song aufgenommen. Die investierte Zeit hat sich gelohnt, die Tage im Studio waren ein tolles Erlebnis, ein Vorgeschmack, wie echtes Leben aussehen kann, wenn man etwas Schönes und Sinnvolles macht. Das Lied, das herausgekommen ist, gibt's jetzt auf CD und es heisst „Der Gymer am See“. Eine Hymne auf die Institution der Elite.



Musikmenschen
der 21c



Cartoons – Do-It-Yourself!

ENGLISH COMIC PROJECT 24G
A SCENE FROM "THE OUTSIDERS"
CREATED BY NOËLLE, LOUIS, RIONELLE



Cartoon workshop mit der 24g

Bildliche Darstellungen gab es schon sehr früh in der Menschheitsgeschichte, von frühen Höhlenmalereien, Hieroglyphen bis hin zu den mittelalterlichen Wandteppichen. Das moderne Comic (oder 'Graphic Novel') hingegen ist mit seinen rund 100 Jahren eine relativ junge Erzählform, die viele Möglichkeiten für eine sinnvolle Verwendung im Unterricht bietet. Comics können aufgrund ihrer Anschaulichkeit sehr schnell sehr viele Informationen vermitteln und sie können zu einer kritischeren und bewussteren Bildwahrnehmung genutzt werden. Sie eignen sich ideal für die Anwendung und Vertiefung von Fremdsprachenkenntnissen und sind vom technischen Standpunkt her sehr unkompliziert einsetzbar. Die folgenden Beispiele kommen aus einem Literaturprojekt im Fach Englisch der Klassen 22u und 24g.

Die Schülerinnen und Schüler haben die Cartoons mit einfachsten Mitteln hergestellt. Die Szenen wurden entsprechend der Wichtigkeit und Bedeutung ausgewählt und inszeniert, mit ihren Smartphones fotografiert und dann mit der Gratisapp BLEISTIFTZEICHNEN (es gibt unzählige dieser Bearbeitungsprogramme) nach Bedarf gezeichnet oder gemalt, schwarz-weiss oder farbig.

Peter Specogna

Cartoons – Do-It-Yourself! (2)

English Project 22u
Graphic Novel from the book «The Third Man»
Cheyenne, Sibylle, Klára



Lektüre, die bewegt

Brave doesn't mean you're not scared. it means you **GO ON** Even though you're scared.

The Hate U Give, P.334

Criminalisation of those who look or think differently must be stopped!

Lynn

My bad. I didn't know shoes determined somebody's race.

The Hate U Give, page 334

Once you've see how broken someone is, it's like seeing them naked- you can't look at them the same anymore.

The Hate U Give

Sometimes you can do everything right and things will still go wrong. The key is to never stop doing right!

The Hate U Give

"Funerals aren't for dead people. They're for the living."

The Hate U Give

It's ~~an~~ perspective about

The Hate U Give, page 367

At an early age I learned that people make mistake, and you have to decide if their mistake are bigger than you love for them.

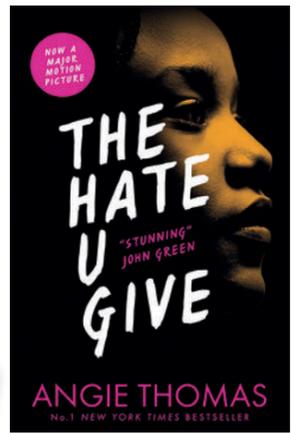
The Hate U Give, page 324

Good-byes hurt the most when the other person's already gone...

The Hate U Give - Angie Thomas, P.69

What's the point of having a voice if you're gonna be silent.

The Hate U Give



Literatur im Sprachunterricht

Nicht alle Schülerinnen und Schüler mögen es, Bücher zu lesen. Die guten Gründe, es doch zu tun, sind wohl so vielfältig wie die Zahl der LeserInnen selbst. Im Sprachunterricht geht es aus Sicht der Lehrperson nicht zuletzt darum, die eher kurze Unterrichtszeit quasi zu Hause zu verlängern, das «Baden» in der Sprache zu vertiefen. Dass damit das Gefühl für die Sprache, deren Wortschatz und Satzstrukturen wächst, liegt auf der Hand. Literaturtheorie und -geschichte, Verknüpfungen mit thematisch ähnlichen Büchern oder Verfilmungen eines Textes können weitere Inhalte sein. Immer geht es jedoch darum, was ein Buch bei den LeserInnen und Lesern auslöst.

Im Englischunterricht las die Klasse 21t «The Hate U Give», einen Roman zur Thematik der in den USA immer wieder vorkommenden Polizeigewalt und deren Auswirkungen auf betroffene Menschen. Die nebenstehenden Zitate aus dem Buch haben die SchülerInnen als für sie wichtig ausgewählt und auf Postern festgehalten.

Urs Hudritsch

In aller Kürze



Unternehmensgründungen am Gymnasium

Die Schülerinnen und Schüler der Klasse 23n haben in diesem Schuljahr im Schwerpunktfach Wirtschaft und Recht in Zusammenarbeit mit Young Enterprise Switzerland (YES) Unternehmen gegründet und eigene Produkte entwickelt. In vier Gruppen bzw. Unternehmen haben sie Kapital aufgebracht, Produkte produziert, Marketing betrieben, Buchhaltung gemacht und viele weitere praktische wirtschaftliche Prozesse erlebt. Weitere Informationen sind den Websites der Unternehmen zu entnehmen:



Rosaly Sirup AG



Aylea Jewelry



Yessoap



Hygiebag

Youtube statt Stadtkirche

Es weihnachtet sehr, doch die Engel haben in diesem Jahr nicht gesungen. Anstelle des Christkinds ist ein Virus zur Erde gekommen, welches es den Sängerinnen und Sängern, ja allgemein der ganzen Kulturbranche, untersagte, sich im gewohnten Rahmen auszutoben. Leider hat sich mit besagtem Virus auch viel Stress, Unsicherheit, Wut und Angst ausgebreitet. Mit einem Song hat das Schwerpunktfach Chor versucht, den Menschen einen Moment der Ruhe und der Liebe zu schenken, einen Moment des Ausbrechens und Vergessens der Umstände. Eine kurze Auszeit, ganz im Sinne von «Love Is Christmas».



Faust im Deutschunterricht

«Der Worte sind genug gewechselt. Lasst mich auch endlich Taten sehen.» Im Deutschunterricht bei Roberto Peña behandelten wir, die 21i, Faust I von Johann Wolfgang von Goethe als Klassenlektüre. Nach intensiver Auseinandersetzung mit den ersten Szenen des Werks, erreichten wir die Schlüsselstelle: den Teufelspakt. Der Auftrag dazu, zu unserem Erfreuen, bestand darin, die Szene filmisch festzuhalten. Bei der gestalterischen Umsetzung wurde unserer Kreativität freien Lauf gelassen. Das Resultat könnt Ihr durch das Scannen des QR Codes begutachten – viel Spass!
Nik Lehmann, Nino Schnorr und Lukas Dudler.



Mauro Sbicego (Schweizer Jugend forscht)

Das Hören von Musik wirkt sich auf unsere Stimmung aus und verändert daher die Aktivität unseres Gehirns. Dies geschieht unterbewusst und hängt von der Musik ab, die gehört wird. Diese Änderungen in der Gehirnaktivität lassen sich mit einem sogenannten Elektroenzephalogramm (EEG) messen. In seiner Maturaarbeit hat Mauro Sbicego aus der 21P versucht, solche Daten zu erfassen, zu verarbeiten und mithilfe von Machine-Learning-Algorithmen zu klassifizieren – dies mit dem Ziel, anhand von EEG-Daten bestimmen zu können, welches Musikstück die Testperson gerade hört. Die Arbeit wurde am Wettbewerb «Schweizer Jugend forscht» mit dem «Sonderpreis ETH Student Project House» ausgezeichnet.



Nicolas Stettler

Immer wieder tauchen am Gymnasium Biel-Seeland Schülerinnen und Schüler auf, die auch ausserhalb der Schule für Aufsehen sorgen. Zu ihnen gehört Nicolas Stettler, der seine Freizeit stundenlang in der Natur verbringt und Vögel fotografiert, was ihm schon mehrere Artikel in Zeitschriften und Zeitungen eingebracht hat. Mehr über den talentierten Fotografen und Vogelkenner auf:



Yara Roth (Schweizer Jugend forscht)

„Siehst du beim Betrachten des Buchstaben B eine Farbe?“ Diese Frage brachte Yara Roth aus der 21c aus dem Konzept. Sie konnte sich nicht vorstellen, dass sie ernst gemeint war und es auf der Welt tatsächlich Menschen gibt, die Buchstaben und Zahlen farbig sehen. Doch es gibt diese aussergewöhnliche Art der Wahrnehmung. Man nennt sie Farb-Graphem-Synästhesie. Darüber hat Yara Roth ihre Maturaarbeit verfasst und damit am Wettbewerb «Schweizer Jugend forscht» den Preis für junge LinguistInnen gewonnen. Ihre Fragestellung lautete: «Haben Farb-Graphem-SynästhetikerInnen im Vergleich zu Nicht-SynästhetikerInnen im Hinblick auf die Speicherkapazität ein besseres Arbeitsgedächtnis?»



Gelungener Maturastreich

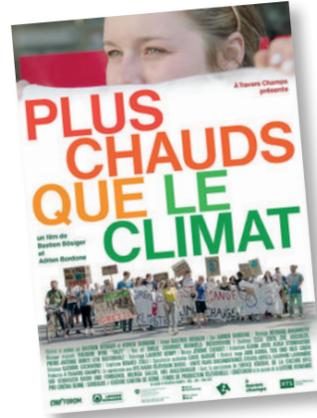
Nicht schlecht gestaunt haben Lehrende und Lernende am Morgen des 19. Mai 2021: Die Abschlussklassen luden zum traditionellen Maturastreich und verwandelten das D-Gebäude des Gymnasiums mit grossem Aufwand in einen farnefrohen Partyraum. Es gab Spiele, Spass und Musik – und das alles unter Einhaltung der Corona-Vorschriften. Man darf ohne Übertreibung festhalten: So viel geballte Lebensfreude war im Schulhaus seit langem nicht mehr zu erleben.

Satya Bawidamann

Vom 6. bis 9. Mai 2021 hat das Finale des Schweizer Jugendmusikwettbewerbs in Luzern stattgefunden. Satya Bawidamann (23d), Pianist im SKS-Programm, hat mit den folgenden Stücken einen ersten Preis mit Auszeichnung erhalten: Johann Sebastian Bach, Italienisches Konzert, 1. Satz; Robert Schumann, Kreisleriana; Alberto Ginastera, Sonate No.1, Allegro marcato. Herzliche Gratulation!



«Es geht um mehr als nur ein bequemes Leben»



Ein Gespräch mit Nina Schlup, Fabio Oberle und Léa Dubochet über einen Film, über politische Arbeit und darüber, wie gut es tut, für seine Überzeugungen einzustehen.

Den Dreh des Films «Plus chauds que le climat» erlebten die drei dort als positiv, wo die Sitzungen der Koordinationsgruppe und deren Aktionen dargestellt werden. Ein Highlight im Film sei auch die Erklärung des Klimanotstands durch den Bieler Stadtrat; es sei ein grosser Moment gewesen, als der Vorsitzende, Leonhard Cadet, das Resultat der Abstimmung verkünden durfte. Die Aufnahmen der individuellen Gespräche mit ihnen fanden die drei KlimaaktivistInnen dagegen nicht unproblematisch: Im Hinterkopf habe man stets das Bewusstsein gehabt, dass man aufgenommen werde, und so inszenierte man sich bis zu einem gewissen Grad; und manchmal sei man erstaunt gewesen über die Ausschnitte, welche sich schliesslich im Film wiederfanden – oft habe man im Gespräch etwas anderes viel wichtiger gefunden, und das habe im fertigen Film gefehlt. Mühsam sei die Wiederholung von banalen Takes gewesen, z.B. immer wieder über den Pausenplatz zu gehen, um den Filmern eine Überleitungssequenz zu liefern.

Manchmal habe man auch den Eindruck gehabt, die Filmemacher suchten nach emotionalisierenden Momenten und arrangierten dazu beispielsweise

ein Streitgespräch. Die drei Klimabewegten haben bei den Dreharbeiten gelernt, dass auch ein Dokumentarfilmer eine Inszenierung vornimmt, dass auch ein Dok-Film in gewisser Weise ein Spielfilm ist, da er eben auch einer Dramaturgie folgen muss, um eine Geschichte zu erzählen.

Die Premiere im Bieler «Rex» sei ein Heimspiel gewesen. Der grösste Teil des Publikums habe schon vor dem Film mit der Klimabewegung sympathisiert und engagiere sich in vielen Fällen aktiv für den Schutz des Klimas; ein Lenin-Zitat habe im Saal für allgemeine Heiterkeit gesorgt. Nach den Filmvorführungen in Biel, aber auch in Lausanne, Neuchâtel oder Genf sei jeweils eine rege Diskussion entbrannt, bei der ein Konsens über die Dringlichkeit der Situation geherrscht habe, oft aber begleitet von einer gewissen Ratlosigkeit darüber, was nun zu tun sei. Der Film habe durchaus nicht nur ein jüngeres Publikum angesprochen; das Engagement für den Schutz des Klimas sei zum Glück nicht auf die junge Generation beschränkt.

Welche Wirkung der Film gehabt habe, könne man nicht generell beurteilen; in Biel aber habe er wohl am ehesten jene Menschen angesprochen und angespornt, die sowieso bereits für die Problematik sensibilisiert und für den Schutz der Umwelt engagiert seien.

Und wie ging es nach Corona mit der politischen Arbeit weiter? Die Pandemie hat die Klimakrise im öffentlichen Bewusstsein in den Hin-



Der lange Marsch gegen die Klimakatastrophe: Nina, Fabio und Léa (v.l.n.r. – Filmausschnitt).



Die Bieler Klimabewegung entscheidet basisdemokratisch: Wer einverstanden ist, schüttelt die erhobenen Hände (Filmausschnitt).

tergrund gerückt und auch die Arbeit innerhalb der Bewegung sehr erschwert. Die basisdemokratischen Diskussionen vor der Pandemie waren zwar oft ineffizient, aber sie waren lebendiger und tiefer als die Videokonferenzen im Shutdown. Die Aufmerksamkeit der Medien wandte sich von der Klimakrise ab und der Coronakrise zu, und aufsehenerregende Aktionen waren kaum noch möglich. Die Coronakrise hat zwar aufgezeigt, welche Risiken unsere globale Zivilisation birgt, aber es ist fraglich, ob man diese Erkenntnis nutzen wird, um die Klimakatastrophe abzuwenden, um den dringend nötigen Systemwandel hin zu wirklicher Nachhaltigkeit entschieden und schnell genug anzupacken. Und eine ganz praktische negative Folge der Pandemie ist die Ungewissheit darüber, wann man wieder grössere Anlässe durchführen kann; diese Ungewissheit wirkt sich lähmend auf die Vorbereitung aller öffentlichen Aktionen aus.

Den gegenwärtigen Widrigkeiten zum Trotz werden die drei weiterhin aktiv bleiben: Nina arbeitet zur Zeit an diversen Projekten zur Nachhaltigkeit und engagiert sich im Bieler Stadtrat für ihre Ziele, und sie wird im Herbst 2021 an der ETH ihr Studium zur Umweltingenieurin beginnen; Fabio bleibt in der Zeit, die ihm neben seinem faszinierenden und fordernden Physikstudium an der ETH bleibt, ebenso aktiv wie Léa, die den Einsatz für das Gemeinwohl als wertvolle Ergänzung zu ihrem – selbstverständlich zweisprachigen Jus-Studium in Fribourg schätzt.

Und wenn sie noch einmal vor der Wahl stünden, bei der Klimabewegung mitzumachen? Alle drei sind sich einig: Sie würden sich bestimmt wieder voll engagieren. Sie haben dabei wertvolle Erfahrungen gesammelt und viele interessante

Begegnungen gemacht, und es war mit all den Hochs und Tiefs eine bewegte und bewegende Zeit in ihrem Leben. Sich einbringen in die gesellschaftliche Entwicklung, für eine Überzeugung einstehen, mit anderen gemeinsam für seine Ziele kämpfen – all das war bereichernd, und es machte oft auch einfach Spass.

Die drei Engagierten hatten deshalb am Gymnasium etwas Mühe, MitschülerInnen zu verstehen, deren höchstes Gut ihr persönliches Fortkommen und ihre Bequemlichkeit waren, und auch jetzt ist ihnen der auf das rein Persönliche beschränkte, im wahrsten Sinne des Wortes bornierte Horizont mancher AltersgenossInnen ein Rätsel. Ob am Gymer oder an der Uni – wer ohne Überzeugungen, ohne Haltung, ohne über das eigene Wohlergehen hinausreichendes Engagement bloss mit dem Strom schwimmt, um möglichst schnell ein Ticket zu einem komfortablen Leben zu ergattern, der hat aus ihrer Sicht den tieferen Sinn der gymnasialen und der universitären Bildung nicht verstanden. Fabio wünschte sich, dass an beiden Bildungsinstitutionen den ausserschulischen Engagements der Lernenden das gebührende Gewicht beigemessen würde.

Aus meinem Blickwinkel, jenem des Lehrers, kann ich diesem Wunsch nur beipflichten; und ich wünschte mir auch, dass möglichst viele unserer Maturi und Maturae ein so hohes Mass an Gemeinsinn und reflektiertem, oft auch selbstironischem politischem Bewusstsein erreichen würden wie Léa, Nina und Fabio. Bereits Monate vor dem Ende ihrer Gymnasialzeit haben diese drei ihre Reifeprüfung als Citoyennes und Citoyens bestanden – und zwar summa cum laude.

Roger Hiltbrunner

Kampf gegen den Klimawandel

Nina Schlup, Fabio Oberle und Léa Dubochet haben im Sommer 2020 an der zweisprachigen Abteilung von GF und GBSL ihre Matura gemacht. In den letzten zwei Jahren vor ihrem Abschluss engagierten sich die drei im Kampf gegen den Klimawandel.

Diesem Kampf haben Bastien Bösiger und Adrien Bordone ihren Film «Plus chauds que le climat» gewidmet, eine Dokumentation über die Bieler Klimabewegung, und darin haben sie unter anderem das Handeln, Denken und Empfinden von Léa, Nina und Fabio dargestellt. Seine Premiere hatte der Film im September 2020 in Biel. Ein halbes Jahr danach berichten die drei KlimaaktivistInnen von ihrem Engagement, von ihrer Wahrnehmung des Films und davon, wie es nun weitergeht.



Klimastreik – die Bilder

Corona bremst Klimabewegung

Die Klimastreik-Bewegung hatte es nicht leicht unter den von den Behörden diktierten Corona-Bedingungen. Nur gerade zweimal konnte die Strike-for-Future-Bewegung im vergangenen Schuljahr in Biel mobilisieren. Am 4. September 2020 fand eine Demonstration statt (siehe Fotos), die beim Gymnasium ihren Anfang nahm. Rund 100 Menschen waren unterwegs – und diese hielten sich fast ohne Ausnahme an die Maskenpflicht. Dann wurden die Massnahmen vom Bundesrat verschärft und grössere Menschenansammlungen waren nicht mehr erlaubt. Erst am 21. Mai 2021 konnte die Bewegung wieder zu einer Demo aufrufen. In Biel blieb die Teilnehmerzahl in einem ähnlichen, überschaubaren Rahmen. Gemäss Angaben der Organisatoren legten die Aktionen, die in vielen Schweizer Städten stattfanden, die Grundlage für einen langfristigen Wandel hin zu einer nachhaltigen und klimagerechten Gesellschaft.

Mario Schnell



Gedanken zur Sekunda

Obwohl das dritte Jahr der gymnasialen Ausbildung allgemein als das anstrengendste und qualvollste Jahr von allen bekannt ist, gibt es auch einiges, worauf man sich als TertianerIn freuen kann. Dazu gehört selbstverständlich auch das selbst gewählte Ergänzungsfach. Ich persönlich habe mich vor gut einem Jahr für das Ergänzungsfach Philosophie entschieden. Die Idee dahinter war, dass es vielleicht eine gute Ergänzung zu meinem Schwerpunktfach PAM werden könnte. Nicht nur jene Vermutung hat sich bewahrheitet, ich konnte auch von anderen Aspekten meiner Wahl profitieren. Ich konnte meine Diskutierfähigkeiten merklich verbessern und konnte mich intensiv mit verschiedenen Philosophinnen und Philosophen beschäftigen.

Ob man nun mithilfe des Ergänzungsfachs ein Lieblingsfach vertiefen, die Breite der Ausbildung erweitern, einen Ausgleich zum Schwerpunktfach schaffen oder sich in ein potenzielles Studienfach vertiefen möchte, dies bleibt eine individuelle Entscheidung. Wenn auch das Ergänzungsfach nur einige wenige Lektionen in der Woche einnimmt, es lohnt sich jedenfalls, seine Wahl zu überdenken und nach der Entscheidung vielleicht noch die eine oder andere Nacht darüber zu schlafen.

Ein weiterer, teilweise stressiger, aber auch hochinteressanter Teil der Sekunda ist der Beginn der Maturaarbeit. Zugegeben war ich anfangs übermässig ungeduldig, was dieses Thema angeht. Ich wollte sofort loslegen und hatte jede Menge kaum umsetzbare, verrückte Ideen. Obwohl die Infoveranstaltungen sicherlich gut gemeint waren, persönlich konnte ich nur begrenzt von den zahlreichen Tipps profitieren.

Dies ist kein Vorwurf, ich musste bloss feststellen, dass meine Maturaarbeit allein in meiner Verantwortung liegt und dass es dafür keine Schritt-für-Schritt-Anleitung geben kann. Während einige bei der Themenfindung Schwierigkeiten haben, fehlt anderen die Motivation zum Schreiben und nochmals andere haben Mühe, geeignete Quellen zu finden, um nur wenige mögliche Schwierigkeiten zu nennen. Jedes Projekt stellt andere Anforderungen und jede Maturaarbeit scheint früher oder später mühsame Phasen mit sich zu bringen, das gehört wahrscheinlich einfach dazu. Gerade deswegen bin ich sehr erleichtert darüber, dass ich mich wirklich für mein Thema begeistern kann. Und nach den ersten Schritten, wozu neben der BetreuerInnensuche und der Themenwahl vor allem das Anfangen mit dem Recherchieren und

Schreiben gehört, fällt plötzlich einiges leichter.

Anders als ich mir dies als QuartanerIn vorgestellt hatte, besteht das dritte Jahr nicht nur aus langweilig gewordener Routine. Obwohl man sich längstens an den Alltag am GBSL gewöhnt hat, gibt es immer wieder neue Herausforderungen und, soweit dies mit Corona möglich ist, lustige Events und hoffentlich bald wieder Sonderwochen, auf die man sich freuen kann. Zudem merke ich, wie im Hinblick auf die näherkommende Matura vieles Sinn zu machen beginnt. Man realisiert die Breite der gymnasialen Ausbildung und erkennt immer mehr Zusammenhänge zwischen den verschiedenen Fächern. Auch beginnt das grosse Grübeln über die Zeit nach der Matura, die nun gar nicht mehr so fern scheint. Sicherlich ist es nicht zwingend notwendig, jetzt schon genaue Pläne zu haben, doch so langsam sollte ich mich wohl doch damit beschäftigen. Schliesslich kann man sich trotz der zahlreichen Ungewissheiten auf die noch offene Zukunft freuen, obwohl man nicht viel Ahnung hat, wie diese aussehen wird.

Fiona Pärli, 22b



Fiona Pärli ist 17 Jahre alt und besucht das Gymnasium Biel-Seeland in der Klasse 22b. Ihre Hobbies sind allerlei Aktivitäten draussen und Pfadi. Später möchte sie einmal Physik studieren.

Sieg für die Klasse 23n!

Die zweisprachige Klasse 23n hat den Wettbewerb «Mathématiques sans frontières de Suisse Romande» gewonnen. Lesen Sie hier, wie sie das erlebt hat.

« Félicitations, vous avez gagné Math sans frontières ! ». C'est en lisant cette phrase que nous avons réalisé que oui, la classe d'économie et droit a bien gagné l'édition 2021 de MSF romande. Après une deuxième place avec un seul point d'écart à l'édition 2020, nous voulions cette victoire. C'est alors sans hésiter que nous avons accepté de participer à MSF 2021. Il était hors de question d'être battu une deuxième fois ! Donc c'était reparti.

Les mots clés de notre préparation ont été organisation et entraide. Déjà l'année passée nous avons procédé de la même manière, ou presque. Tous les groupes, qui avaient été déterminés en avance par rapport à leurs compétences en mathématique, s'occupaient d'un exercice différent. Ceux qui aimaient l'algèbre d'un côté, ceux qui préféraient la géométrie ou encore la logique, de l'autre. Une fois qu'un groupe avait terminé son exercice, en avant pour aider ceux qui avaient des problèmes !

Mais alors, qu'avons-nous amélioré pour nous permettre de gagner ? Certainement la volonté de gagner. Chacun d'entre nous voulait prendre sa revanche et une certaine fusion nous a connectés

durant ces 90min. Elle se ressentait dans l'atmosphère puisqu'elle était souvent détendue, mais sans pour autant perdre le fil. C'est alors, confiants, que nous avons vite donné nos feuilles, 2 min. avant la fin du temps.

Et c'est du temps qu'il a fallu pour corriger toutes les copies. Quelques semaines d'interrogation, puis Madame Costantea nous a informés que oui, nous avons gagné ! Quel soulagement et booste de fierté pour nous... mais pas que... Les profs n'hésitent pas à nous appeler « Les champions » en disant qu'ils sont fiers de nous avoir comme classe. La classe !

Isabel de Barros

Wir alle von der Klasse 23n waren sehr gespannt auf diesen Mathematik-Wettbewerb. Letztes Jahr kamen wir nämlich auf den zweiten Platz und deshalb gab es dieses Jahr nur eine Möglichkeit, besser zu werden: und zwar Rang 1!

Am Tag des Wettbewerbs waren wir alle ein bisschen nervös, aber auch überzeugt von unserer Strategie. Wir hatten im Voraus Zweiergruppen gebildet, die entweder nach Sprache (französisch / schweizerdeutsch) oder nach mathematischer Beliebtheit zusammengesetzt wurden. Zum Beispiel gab es Gruppen, die Aufgaben lösten, die eher von Algebra handelten, während andere sich um Geometrie kümmerten.

Als eine Gruppe mit ihrer Aufgabe fertig war,



Biel ist Spitze

Am 9. Februar 2021 hat der Wettbewerb «Mathématiques sans frontières de Suisse romande» stattgefunden. Von den 17 GYM2-Klassen aus den Kantonen GE, VD, FR, NE, JU und BE ging die 23n unserer Schule als Siegerin hervor! Auch andere zweisprachige Klassen aus Biel haben sich weit vorne klassiert. So wurde die 24P als «beste Bernerklasse» ihres Jahrgangs ausgezeichnet.

Mathématiques sans frontières ist ein Team-Wettbewerb für GYM1- und GYM2-Klassen. Während 90 Minuten sind im Team Aufgaben zu lösen. Die Aufgaben sind auf Französisch gestellt (zuständig dafür ist l'Académie de Strasbourg), die Antworten dürfen auch in anderen Sprachen (Deutsch) verfasst werden. Aber, wie man so schön sagt, «die Sprache ist die Mathematik»: Es sollen über die Sprachgrenzen hinweg mathematische Erfolge gefeiert werden! Und genau das haben unsere Klassen erlebt! Herzliche Gratulation!

Ioana Costantea, Mathematik-Lehrerin

gab sie sie einer anderen Gruppe zum Korrigieren und umgekehrt. Andererseits wurden auch die restlichen, noch nicht gelösten Aufgaben erledigt. Somit konnten wir nach 90 Minuten rechtzeitig abschliessen.

Als wir von unserer Mathematiklehrerin die Nachricht bekamen, dass wir gewonnen hatten, gab es in unserem Klassenchat eine Nachrichtenexplosion. Wir waren alle sehr froh und auch sehr stolz auf unsere Leistung!

Anaëlle Steiner

organisée avec le concours de l'inspection pédagogique régionale de mathématiques de l'Académie de Strasbourg

Mathématiques Sans Frontières

Épreuve de découverte édition 2020

académie de Strasbourg

✓ Rendre une seule feuille-réponse par exercice.
 ✓ Toute trace de recherche sera prise en compte.
 ✓ Le soin, la qualité de la rédaction et la précision des raisonnements seront pris en compte.

Exercice 1 7 points

Bike and Run

Solution à rédiger en allemand, anglais, espagnol ou italien en un minimum de 30 mots.

Chloé e Lucille partecipano in coppia alla loro prima corsa "Bike and Run" lunga 27 km. Si tratta di una competizione sportiva nella quale un partecipante corre mentre il compagno pedala in bicicletta. Ogni coppia può usare una sola bicicletta.

Ogni volta che una delle due concorrenti scende dalla bicicletta, la lascia sul bordo della strada e prosegue a piedi. Quando la sua compagna arriva a piedi, la recupera e prosegue pedalando.

Chloé corre a 8 km/h e pedala a 20 km/h mentre Lucille corre a 10 km/h e pedala a 16 km/h.

Spiegate come la coppia si deve organizzare per arrivare insieme al traguardo. Quanto dura la corsa?

Chloé y Lucille quieren participar en su primer « Bike and Run » de 27 km. Se trata de una competición deportiva en la que una persona corre mientras la otra pedalea. Se utiliza una única bici para los dos participantes que se relevan.

Cada vez que una de las chicas se baja de la bici, la deja en el borde del recorrido y sigue la carrera a pie. Cuando su compañera llega a pie, coge la bici y comienza a pedalear.

Chloé corre a 8 km/h y pedalea a 20 km/h. Lucille corre a 10 km/h y pedalea a 16 km/h.

¿Cómo pueden organizarse las dos chicas para llegar juntas a la meta?

¿Cuánto tiempo durará la carrera?

Chloe and Lucille want to take part in their first "Bike and Run" event that covers a route of 27 km. This is a sports event in which one person runs while the other rides a bicycle. Both contestants use the same bicycle, taking turns as needed.

Each time one of the girls dismounts, she leaves the bicycle at the side of the road and continues on foot. When her teammate arrives on foot, she mounts the bike and continues cycling.

Chloe runs at a speed of 8 km/h and cycles at 20 km/h, while Lucille runs at 10 km/h and cycles at 16 km/h.

How can the girls plan so that they cross the finish line at the same time? How long does it take them to complete their route?

Chloé und Lucille wollen an ihrem ersten Bike and Run teilnehmen. Beim Bike and Run absolvieren beide Mitglieder eines Teams dieselbe Strecke mit nur einem Fahrrad, das abwechselnd benutzt werden darf. Eine Person im Team fährt Rad steigt, lässt sie es am Wegrand für die andere Person stehen und setzt das Rennen zu Fuß fort. Wenn sie auf und setzt das Rennen auf dem Rad fort. Es darf beliebig oft gewechselt werden. Chloé läuft 8 km pro Stunde. Mit dem Rad fährt sie 20 km pro Stunde. Lucille läuft 10 km pro Stunde. Mit dem Rad fährt sie 16 km pro Stunde. Die Wettkampfstrecke ist 27 km lang.

Wie müssen sich die beiden Mädchen das Rennen einteilen, um zusammen die Ziellinie zu überqueren? In welcher Zeit absolvieren sie die 27 km?

Exercice 2 5 points

Demandez le programme

On dispose d'un robot qui se programme uniquement avec les quatre instructions suivantes :

- Avancer (le robot avance devant lui d'une ou plusieurs cases)
- Tourner à droite (il tourne de 90° sur sa droite)
- Tourner à gauche (il tourne de 90° sur sa gauche)
- Répéter ... fois [...] (il répète ... fois les instructions entre crochets)

La longueur d'un programme se mesure en comptant le nombre de verbes écrits en gras.

Dans l'exemple, le robot est orienté vers la droite de la feuille au point A.

Voici le programme qui réalise cet exemple avec le moins de verbes possibles :

Répéter 2 fois [Avancer de 2 cases ; Tourner à gauche ; Avancer de 1 case ; Tourner à gauche]

Ecrire le programme qui utilise le moins de verbes possibles pour réaliser la figure quand B est orienté vers la droite.

Überraschende Klassenlektüre

Lukas Hartmann antwortet auf E-Mail

Im Deutschunterricht (Klasse 23d) haben wir in diesem Jahr das Buch «Die Mohrin» von Lukas Hartmann gelesen. Es handelt von einer freigekauften Sklavin namens Marguerite und ihrem unehelichen Sohn Luis, dessen Vater ein Weisses sein muss. Durch einen Offizier (Franz Xaver von Wyssenbach) kam Marguerite in die Schweiz. Als Bedienstete lebte sie auf dem Anwesen von Franz und seiner Familie. In dem Buch bekommt man einen Einblick in den Alltag von Marguerite und Luis.

Im Buch wird klar, dass Franz Xaver von Wyssenbach der Vater des unehelichen Kindes von Marguerite namens Luis ist, der sich später Samuel nannte. In der Schule war Luis ein Mobbingopfer aufgrund seiner Hautfarbe.

Da im Jahr 2020 die Black Lives Matter-Bewegung eine grosse Bedeutung gewann, haben wir uns mit diesem Buch befasst. Nach dem Lesen haben wir in Gruppen zu verschiedenen Themen eine Materialsammlung erstellt. Bei unseren Recherchen entdeckten wir per Zufall, dass es im Waadtland einen Schweizer Offizier (David Philippe de Treytorrens) im französischen Kriegsdienst gegeben hatte, der auf Saint Domingue mitgeholfen hatte den Sklavenaufstand niederzuschlagen. Er nahm zwei Sklaven auf die Heimreise mit, wobei der Mann starb und die Frau namens Pauline Buisson nach Yverdon kam. 1791 brachte sie dann ein uneheliches Kind namens Samuel Hippolyte auf die Welt.

Im Vorwort zu seinem Buch erwähnt Lukas Hartmann, dass er keine Quellen gehabt hätte. Deshalb haben wir ihm eine E-Mail geschrieben und gefragt, ob er sich nicht doch von diesen wahren Geschehnissen habe inspirieren lassen.

Unsere E-Mail:

Guten Tag Herr Hartmann

Da dieses Jahr Black Lives Matter ein wichtiges Thema ist, hat unser Deutschlehrer unserer Klasse Ihren Roman «Die Mohrin» als Klassenlektüre vorgeschlagen. Nachdem wir das Buch gelesen hatten, erhielten wir den Auftrag, zu verschiedenen Themen Hintergrundinformationen zum Roman zu suchen. Bei unserer Recherche stiessen wir dann auf etwas Interessantes. Wir entdeckten per Zufall, dass es im Waadtland einen Schweizer Offizier (David Philippe de Treytorrens) im französischen Kriegsdienst gegeben hatte, der auf Saint Domingue den Sklavenaufstand niedergeschlagen

hatte. Er nahm anschliessend zwei erwachsene Sklaven mit auf die Heimreise nach Europa, auf der der Mann starb. Mit der Frau namens Pauline Buisson erreichte er schliesslich Yverdon. 1791 brachte sie ein uneheliches Kind namens Samuel Hippolyte auf die Welt. Aber auch sonst gibt es viele weitere Ähnlichkeiten, so war sie beispielsweise eine gute Hebamme. Und diese wirklichen Ereignisse und die Romanhandlung spielen in der selben Zeit.

Wir haben uns dann gefragt, ob Sie von diesen realen Geschehnissen inspiriert worden sind.

Wir würden uns über eine Antwort freuen und wünschen Ihnen schöne Weihnachten, und bleiben Sie gesund.

Liebe Grüsse

Elena & Leticia, 23d

Lukas Hartmanns Antwort:

Liebe Elena, liebe Leticia, da haben Sie Recht, ich bin damals in der Tat inspiriert worden von den verbürgten Ereignissen rund um die Sklavin, die David Philippe de Treytorrens scheinbar freikaufte, und ihren Sohn, Samuel Hippolyte, vermutlich gezeugt vom Schlossherrn. Es gab noch zwei andere Fälle von Schwarzen in der Schweiz, auf die ich bei meinen Recherchen gestossen bin. Ausserdem kursierte in meiner Familie mütterlichseits tatsächlich das Gerücht, es gebe in der Reihe unserer Vorfahren mütterlichseits, etwa hundert Jahre zurück, einen mit anderer Hautfarbe. Das liess sich allerdings nicht bestätigen, da die Taufrodel aus jener Zeit unzuverlässig sind und nicht alle Geburten, die die Dienerschaft betrafen, eingetragen wurden. Ich gratuliere Ihnen zu Ihrer Findigkeit.

Mit besten Grüssen

Lukas Hartmann



Philosophie macht Spass

Für welches Ergänzungsfach soll ich mich entscheiden? Was ist das Richtige für mich? Letztes Jahr im Frühling stand für mich und meinen Jahrgang (22) diese Entscheidung an, was alles andere als leicht war. Zumal dieses Fach auch in der Maturprüfung als Prüfungsfach zur Auswahl stehen wird. Meine erste Wahl, Religionswissenschaften, konnte auf Grund von zu wenigen Anmeldungen leider nicht stattfinden, deshalb wurde ich in meine zweite Wahl, Philosophie, eingeteilt. Jetzt im Nachhinein ist das das Beste, was mir hatte passieren können. Mit dem EF Philosophie bin ich mehr als zufrieden, da der Unterricht abwechslungsreich, unterhaltsam und sehr lebendig aufgebaut ist und zudem auch noch Spass macht. Natürlich haben wir uns intensiv mit Kant beschäftigt, der nicht immer leicht zu verstehen ist. Wir haben «Kant für Anfänger – der kategorische Imperativ» gelesen und uns auch mit seiner Erkenntnistheorie auseinandergesetzt. Was kann ich wissen? Was soll ich tun? Was darf ich hoffen? Was ist der Mensch?

Weiter ging es mit dem Sinn des Lebens. Dafür haben wir eine Umfrage vorbereitet und sind in die Stadt gegangen, um unsere Fragen fremden Menschen zu stellen. Das hat Spass gemacht und es war interessant zu erfahren, wie andere Menschen über das Leben im Allgemeinen und über den Tod denken.

Immer wieder diskutieren wir auch über aktuelle Themen, wie Corona und Distance-Learning, aber zum Beispiel auch über die Abstimmung zum Verhüllungsverbot.

Einzel- oder Stillarbeit kommt eher selten vor, da wir im Unterricht immer viel als Gruppe diskutieren und philosophieren. So wird einem auch nur selten langweilig. Vergangene Fragestellungen waren zum Beispiel: Ist ein Arzt dazu verpflichtet, das Leben eines Patienten zu retten, auch wenn der Patient die Behandlung ablehnt? Wie sollte man als Arzt entscheiden, welcher Patient die gespendete Leber bekommt, wenn man weiss, dass diejenigen, die leer ausgehen, sterben werden? Wie frei bin ich, wenn ich unbemerkt von allem und jedem beeinflusst werde?

Jetzt gerade (April 2021) befassen wir uns mit der Frauenphilosophie, die auch ziemlich spannend ist. Da die bekannten Philosophen meistens Männer sind, ist es abwechslungsreich und interessant zu erfahren, was Philosophinnen gedacht haben und teilweise immer noch denken.

Abschliessend kann ich auf jeden Fall sagen, dass ich Philosophie spannend und auch lehrreich finde. Ein bisschen zu philosophieren kann nämlich nie schaden.

Louisa Klotz, 22f



Louisa Klotz ist 17 Jahre alt und besucht das Gymnasium Biel-Seeland in der Klasse 22f. Später möchte sie gerne Hebamme werden. Ihre Hobbies sind Surfen, Kickboxen und sich mit Freunden treffen.

200 Tage im Jahr auf dem Schnee

Alles unter einem Hut

Unser Schulstandort ist in jeder Hinsicht besonders: Er liegt am Wasser, an der Sprachgrenze und in der Nähe des Bundesamtes für Sport in Magglingen. Die Stadt Biel hat sich in den letzten Jahren aktiv als Sportstadt profiliert und beherbergt mittlerweile fünf regionale und fünf nationale Leistungszentren in und um Biel, wie beispielsweise Swiss Tennis, den Schweizerischen Turnverband oder den aufstrebenden Frauenfussball. Sie alle haben ihre Trainingszentren in den letzten Jahren nach Biel verlegt.

Das deutsch- (GBSL) und französischsprachige (GF) Gymnasium sind als anerkannte Partnerschulen von Swiss Olympic in diesem vielfältigen Kultur- und Sportangebot eingebettet. Das seit 2003 existierende SKS-Programm ermöglicht es am GBSL und GF unseren aktuell 84 SKS-Schülerinnen und Schülern, ihre musischen oder sportlichen Talente mit einem zielgerichteten Schulabschluss zu kombinieren. Anna Meyer beschreibt dies in ihrem Bericht leidenschaftlich. Dieses Bedürfnis entspricht dem Zeitgeist und den hohen Anforderungen einer erfolgreichen musikalischen oder sportlichen Karriere, wobei die Ziele langfristig verfolgt und aufgebaut werden müssen und man bei einem unvorhergesehenen Abbruch auf ein Netzwerk und einen Plan B zurückgreifen kann.

Von den SKS-Schülerinnen und Schülern wird neben einem Minimum von zehn Trainingsstunden pro Woche (ohne Reiseweg oder Regenerationsmassnahmen) viel Selbstdisziplin, Organisationsfähigkeit, tadelloses Verhalten und überdurchschnittliche Leistungsbereitschaft erwartet.

In all den Bemühungen, dass junge Menschen ihre Träume verwirklichen können, kommt den Lehrkräften eine sehr wichtige Rolle zu: Sie prägen den Werdegang und ermöglichen durch ihren Mehraufwand, ihren Stützunterricht und dem Mittragen unseres Systems, die Schülerinnen und Schüler in die Regelklassen zu integrieren, sodass aussergewöhnliche Leistungen wahr werden. Herzlichen Dank an euch alle, dass Ihr unsere SKS-Schülerinnen und -Schüler unterstützt!

Franziska Boppert, Sportlehrerin

Anna Meyer aus der Klasse 23e ist Skirennfahrerin und absolviert am Gymnasium Biel-Seeland ein Sport-Kultur-Studium. In diesem Bericht beschreibt sie, was das bedeutet und wie sich ihr Alltag vom Schulleben anderer Schülerinnen und Schüler unterscheidet.

Ich bin Anna aus Magglingen und habe mir für unsere Region ein eher untypisches Hobby ausgesucht. Ich fahre Ski und bin damit natürlich nicht die einzige in der Umgebung. Wenn ich erzähle, dass ich Skirennfahrerin bin, muss ich immer viele Fragen klären.

Die anderen aus der Klasse gehen in den Sommerferien vielleicht ans Meer oder geniessen ihre Ferien anderweitig. Und ich gehe auf die Gletscher der Schweiz, um auf 3500 Metern über Meer Ski zu fahren. Und bevor Sie sich die Frage stellen: Ja, da hat es noch Schnee. In Gletscherski gebieten wie Saas-Fee oder Zermatt kann man das ganze Jahr über Skifahren. Darum habe ich als Skifahrerin auch nie eine Zeit ohne Schnee. Sobald im April die Skigebiete schliessen, gehen wir auf dem Gletscher trainieren.

Wie der gesamte Sport Ski Alpin ist ein Training auf dem Gletscher aufwendig und mit vielen Kosten verbunden. Man muss in der Sommersaison früh auf der Piste sein, denn ab dem Mittag wird der Schnee zu weich. Aber da man von 1600 Metern Höhe auf 3800 steigen muss, geht es eine



Weile, bis man auf der Piste steht.

An einem normalen Trainingstag in Zermatt Mitte Juli stehen wir etwa um 5 Uhr auf. Noch vor dem Frühstück bewegen wir uns, damit wir locker werden, was das Verletzungsrisiko senkt. Das Morgenessen ist dann eine wichtige Mahlzeit, denn wenn man so einen gewaltigen Höhenunterschied innerhalb einer Stunde macht und danach in grosser Höhe trainiert, braucht das unglaublich viel Energie. Um 6 Uhr marschieren wir los mit 2 Paar Skis und unserem grossen Skirucksack, in welchem wir alle unsere Schützer, Helme, Skischuhe und anderes verstaut haben. Das alles bereits anzuziehen, wie es die meisten in den Skiferien machen, geht nicht, denn im Dorf unten ist es bereits über 20 Grad warm.

Bis auf das kleine Matterhorn führen mehrere Gondeln und wir brauchen nicht ganz 1,5 Stunden bis nach oben. Wenn wir es geschafft haben, ziehen wir unsere komplette Ausrüstung an und wärmen uns gut auf. Danach geht es endlich auf die Piste. Nach einer Streckenbesichtigung und ein paar mal Einfahren können wir mit dem Training loslegen.

Am Mittag gibt es dieselbe Prozedur wieder, um zurück ins Dorf zu gelangen. Das Mittagessen folgt meist weit nach 12 Uhr. Der restliche Nachmittag besteht aus einem Konditionstraining und dem Skipräparieren.

Und die Schule?

Als SKS-Schülerin hat man nicht viel Zeit für sich. Weder in den Trainingscamps noch sonst im Alltag. Es kommt oft die Frage, ob das nicht etwas doof sei oder ob ich nicht Lust hätte, etwas für mich zu tun.

Aber ich bin mit Sport aufgewachsen und war schon immer sehr aktiv. Diese vielen Trainings machen mir Spass, denn sonst könnte ich das gar nicht durchziehen. Andere zeichnen oder unternehmen viel mit Freunden. Ich fahre Ski und trainiere. Die meisten meiner Freunde sind auch Skifahrer, denn als Aussenstehender diesen Lifestyle zu verstehen, ist schwierig.

Stimmt, ich habe bisher kein einziges Mal die Schule erwähnt. Durch den Sport habe ich sehr viele Absenzen. Ich bin nicht oft in der Schule und fehle wochenweise.

Aber ich muss natürlich genau dasselbe leisten wie alle anderen auch –. nur mache ich das meiste im Selbststudium. Wenn ich in der Schule bin, gibt es normalerweise viele Proben nachzuholen.

Aber das stresst mich nicht, denn mein Aufwachen mit dem Leistungssport hat mich sehr viel gelehrt. Selbstorganisation, Selbsteinschätzung und vor allem effizientes Arbeiten waren schon immer Teil meines Weges. Anders ginge es gar nicht.

Ich weiss genau, wie lange ich lernen muss, um ungefähr die gewünschte Note zu erreichen und welcher Weg für mich am effizientesten ist. Gute Planung ist eine meiner Stärken.

Die Möglichkeit, die ich in Biel bekomme, ist grossartig. Ich stosse auf sehr viel Unterstützung und Verständnis. Natürlich gibt es auch Menschen, die nicht sehr begeistert sind. Diese haben oft das Gefühl, dass ich zu viel fehle in der Schule und zu wenig dafür machen müsse. Sie sehen nicht, dass da viel Aufwand und Arbeit von meiner, aber auch von der Seite meines Umfeldes kommt. Aber über solcher Kritik muss man stehen und sich nicht beeinflussen lassen. Und da ich im Jahr mehr als 200 Tage auf dem Schnee bin, fällt mir das auch nicht schwer.



Oberes Bild: beim Training in Zermatt; unten bei einem Rennen am Chuenisbergli

Von Musik bis Volleyball

Folgende Sparten sind im Sport-Kultur-Studium aktuell am GBSL und GF zusammen vertreten:

- 13 Musiker und Musikerinnen
- 2 Tänzerinnen
- 69 Sportler und Sportlerinnen aus folgenden 17 Sportarten:
 - Eishockey
 - Eiskunstlauf
 - Handball
 - Karate
 - Kunstturnen
 - Leichtathletik
 - Orientierungslauf
 - Rad / Mountainbike
 - Rhythmische Sportgymnastik
 - Rudern
 - Schwimmen
 - Ski Alpin
 - Sportklettern
 - Springreiten
 - Taekwondo
 - Tennis
 - Volleyball

SprachenPlus: 1+1=3

Jeremias, Rebecca, Audrey, Rubens, Carole und Maxime haben alle SprachenPlus gewählt. Das heisst, sie besuchen neben Französisch zwei und nicht nur eine der drei Fremdsprachen Englisch, Italienisch und Latein. Eine dieser zwei Sprachen besuchen sie als sogenannte „Dritte Sprache“ im Grundlagenfach, dessen Note fürs Zeugnis zählt. Die andere besuchen sie freiwillig als zusätzliche „Dritte Sprache“ auf Grundlagenfachniveau. Im folgenden Interview berichten sie, warum sie sich für das SprachenPlus-Programm entschieden haben, was es ihnen bringt und warum sie nicht darauf verzichten möchten.

	SprachenPlus	Grundlagenfach	Schwerpunktfach
Jeremias	Englisch	Latein	Psych/Päd/Philo
Rebecca	Englisch	Italienisch	Psych/Päd/Philo
Audrey	Italienisch	Englisch	Wirtschaft und Recht
Rubens	Italienisch	Englisch	PAM
Carole	Latein	Englisch	Psych/Päd/Philo
Maxime	Latein	Englisch	Biologie/Chemie

1. Warum hast du dich in GYM1 dafür entschieden, SprachenPlus zu besuchen und damit auch ein Plus an Zeitaufwand zu investieren?

Carole: Alte Sprachen wie Latein oder Altgriechisch waren Weltsprachen und sind die Basis für unsere heutige Kultur. Aus ihnen hat sich eine



Jeremias Hochhuth

Vielzahl von modernen Sprachen entwickelt, die alle unterschiedlich klingen mögen, aber dennoch Ähnlichkeiten besitzen. Das fasziniert mich. Ich wollte Englisch als dritte Sprache behalten, deswegen war die Möglichkeit ideal, Latein als weitere Sprache zu lernen. Natürlich hat man damit einen zusätzlichen Zeitaufwand. Dennoch lohnt es sich, diesen zusätzlichen Aufwand zu betreiben, da man einen Einblick in eine der wichtigsten alten Sprachen erhält. Wenn man sich für diese Sprache interessiert, gehen die Stunden schnell vorbei, und die zusätzliche Arbeit fällt einem leicht.



Rebecca Hunziker

Audrey: Ich wollte unbedingt mehr Sprachen lernen und gut sprechen können. Vor allem Italienisch hat mich immer interessiert, da es eine Landessprache ist und mir auch Italien, unser beliebtes Ferienziel, sehr gefällt. Italienisch im SprachenPlus war dafür das perfekte Angebot.
Jeremias: Ich habe mich für Englisch im SprachenPlus entschieden, da ich mich mit meiner dritten Sprache Latein nur sehr begrenzt auf der ganzen Welt verständigen kann und mir Englisch als Weltsprache wesentlich mehr nützt. Allgemein hat man es in der heutigen Welt ohne Englisch wesentlich schwieriger, weshalb ich die Chance genutzt habe, sowohl Latein als auch Englisch an dieser Schule zu lernen. Ausserdem ist Englisch kaum ein grösserer Zeitaufwand, da die Lektionen so im Stundenplan eingeplant sind, dass ich sowieso in der Schule wäre.



Audrey Grötzinger

Maxime: Vor Beginn des Gymnasiums musste ich mich entscheiden, ob ich Englisch oder Latein als dritte Sprache nehmen wollte. Englisch ist eine Weltsprache. Allerdings interessierte mich das Latein sehr. Es ist eine Sprache, die heute nicht mehr gesprochen wird, und doch findet man in vielen Sprachen jetzt noch Ableitungen oder Erweiterungen lateinischer Wörter. Schliesslich habe ich mich für Englisch entschieden, da diese Sprache zum Kommunizieren in oder mit anderen Ländern von Bedeutung ist. Ich habe mich für Latein im SprachenPlus-Programm entschieden und bin glücklich, dass ich diese Sprache so ebenfalls vier Jahre lang etwas näher kennenlernen kann.

Rebecca: Ich habe Englisch im SprachenPlus ausgewählt, da ich daran interessiert bin, Englisch neben Italienisch im Grundlagenfach weiterhin zu lernen. Ich habe schon seit der 5. Primarklasse Englisch, weshalb es schade wäre, wenn ich die Sprache einfach nicht mehr lernen würde.

Rubens: Ich spreche bereits Italienisch zu Hause, jedoch mehrheitlich einen Dialekt. Ich wollte daher meine Italienischkenntnisse erweitern, die Grammatik lernen und auch das bestehende Vokabular wollte ich erweitern.

2. Was bringt dir SprachenPlus fachlich und was waren für dich Highlights?

Audrey: Ohne diese bald vier Jahre SprachenPlus-Unterricht würde mir eine ganze Sprache fehlen. Ich würde immer noch italienische Musik hören und dabei kaum ein Wort verstehen, nun verstehe ich je nach Geschwindigkeit mindestens die Hälfte! Es wäre so viel schwieriger für mich, die Sprache im Nachhinein allein lernen zu müssen.

Jeremias: Ich habe durch SprachenPlus die Möglichkeit, neben Französisch und Deutsch zwei, statt nur einer Sprache zu lernen. Dass ich zusätzlich Englisch lerne, hilft mir auch in sehr vielen anderen Fächern, z.B. wenn ich einen Dokumentarfilm schaue, der nur auf Englisch verfügbar ist. Das Highlight im Fach Englisch ist für mich, dass wir einen sehr interessanten Unterricht haben, der Spass macht, und wir nicht immer nur Grammatik pauken, sondern wir zwischendurch auch mal ein Spiel spielen und viel miteinander diskutieren.

Carole: Ein Highlight war, als ich Ende GYM3 nicht nur die einfachen Lerntexte aus dem Buch übersetzen und verstehen, sondern auch Originaltexte von Seneca oder Caesar oder Gedichte von Catull übersetzen konnte. Auch fachlich hat mir das SprachenPlus-Programm einiges gebracht. Ich studiere nun Recht im zweiten Jahr. Latein hat mir in vielen Bereichen geholfen. So werden im Kurs zum Römischen Recht immer wieder lateinische Begriffe verwendet. Auch in anderen Fächern lernen wir verschiedene lateinische Sprüche oder einzelne Wörter, die immer noch gebraucht werden. Für mein Studium hat es mir also geholfen, dass ich diese nicht auswendig lernen musste, sondern sie oftmals einfach ins Deutsche überset-



Rubens Flückiger

zen konnte und dann ihren Sinn verstand. Ähnlich wäre dies auch bei Medizin. Leider hat das Latein über die Jahre ein wenig an Wert verloren, aber es lohnt sich auch heutzutage immer noch, es zu lernen.

Rebecca: In meinem Berufsleben wird es bestimmt hilfreich sein, Englisch und andere Sprachen sprechen zu können. Denn in vielen Berufen

sind mehrere Sprachen Pflicht oder sehr wertvoll.
Maxime: Dank des SprachenPlus-Programms habe ich mit Latein eine Sprache gelernt, die an unserem Gymnasium von einer Minderheit gewählt wird. Die Grammatik und die Satzlehre, die wir behandelt haben, helfen mir beim Verstehen von komplexen Sätzen in deutscher Sprache. Es kommen im Deutschen und in anderen Fremdsprachen immer wieder Fremd- oder auch Fachwörter vor, die lateinischen Wörtern sehr ähneln, und daraus kann man dann meistens die Bedeutung des Wortes ableiten, wenn man den richtigen Sinn des lateinischen Wortes noch in Erinnerung hat. Das Latein ist nicht mehr aus dem Alltag wegzudenken, wenn man es einmal gelernt hat. Das Nonplusultra war die Reise nach Rom zusammen mit anderen Latein- und Italienischschülerinnen und -schülern. Wir haben vier Tage lang die Stadt und die nahe Umgebung erkundet. Es war alles sehr gut organisiert und wir haben viel Interessantes und Spannendes unternommen.
Rubens: Ich habe jetzt ein grösseres Vokabular im Italienisch, und die Grammatik hat sich auch verbessert. Meine Highlights waren unter anderem die Reisen nach Rom und nach Mailand. Sie waren eine Abwechslung zum Unterricht und man konnte die beiden Städte besuchen gehen und näher kennen lernen.

3. Was würde dir persönlich fehlen, wenn du nicht im SprachenPlus wärest?

Jeremias: Mir würde vermutlich einiges fehlen, besonders wenn ich einmal meine Ausbildung abgeschlossen hätte und kein Englisch könnte. Ausserdem sind in vielen Berufen Grundkenntnisse in Englisch gefordert. Dann wäre es definitiv ein Nachteil, wenn ich diese Sprache nicht beherrschen würde. Auch wenn man in fremde Länder reisen will, ist Englisch meist die einzige Sprache, mit der man sich verständigen kann und ohne die man ziemlich aufgeschmissen wäre.

Carole: Mir würde die Basis für die modernen romanischen Sprachen fehlen und das Verständnis einer wichtigen Grundlage unserer Kultur, und, wie erwähnt, der einfache Zugang zu lateinischen Fachbegriffen in meinem Studiengang. Ausserdem verbinde ich viele schöne Erinnerungen mit den Lateinlektionen und den dazugehörigen kulturellen Ausflügen nach Augusta Raurica und sogar in die ewige Stadt Rom.

Maxime: Es würde mir eine Sprache fehlen, die mir gut gefällt. Ich habe in diesen nun bald vier Jahren vieles gelernt, was mir in meinem weiteren Studium und meiner Zukunft hilfreich sein wird und mein Wissen in grossem Ausmass erweitert hat.

Rebecca: Mir würde ohne Englisch die Kommunikation auf Englisch, zusätzliches Wissen sowie ein Stück Allgemeinbildung fehlen, was für mich sehr wichtig ist.

Audrey: Die Highlights waren definitiv die beiden Sprachreisen, die unglaublich waren. Vor allem Rom war wunderschön. Ich habe im SprachenPlus auch neue Leute aus Parallelklassen kennengelernt. Dabei ist auch eine sehr wichtige Freundschaft entstanden, was ich nie erwartet hätte. Mein Italienisch ist zwar noch nicht perfekt und sicher, doch, da ich nun alle Grundlagen habe, könnte mir ein Sprachaufenthalt nach der Gymzeit leicht weiterhelfen.

Rubens: Ich wäre wohl immer noch nicht in der Lage, Italienisch zu schreiben. Auch die Reisen nach Italien würden mir persönlich sehr fehlen, da sie mir sehr gefielen und auch sehr viel Spass gemacht haben.



Maxime Reber

Fragen zum SprachenPlus? Diese Lehrpersonen geben gerne Auskunft:

Englisch: Catherine Laurent
(catherine.laurent@gbsl.ch)

Italienisch: Stefanie Braga
(stefanie.braga@gbsl.ch)

Latein: Tanja Ruben
(tanja.ruben@gbsl.ch)

Lernen für die Schule statt fürs Leben

«Scheisse, nächste Woche Geschichtstest. Was will der Lehrer wohl hören? Was könnte im Test kommen?» Wenn das die ersten Gedanken eines Schülers, einer Schülerin sind, wenn es um das Lernen einer Prüfung geht, dann ist etwas total schief, oder?

So sollten die Gedanken doch folgende sein: «Was ist das Wichtige am Thema? Was interessiert mich? Was kann ich davon brauchen?» Leider ist es aber nicht so.

Man lernt für die Schule, die Noten, den Lehrer. Man lernt nicht mehr für sich, für das Leben. Eine Erkenntnis, die bereits Lucius Annaeus Seneca 62 n.Chr. hatte. So schrieb er in einem Brief an seinen Schüler Lucius: «Non vitae sed scholae discimus» («Nicht für das Leben, sondern für die Schule lernen wir»).

Nun ist 2021 und wir sind noch nicht weiter, traurig! Das Ziel der Schule sollte sein, einem das eigene Leben zu ermöglichen. Doch auf diesem langen Weg geht das Ziel leicht verloren. Nur noch das Wissen zählt, welches benotet wird. Der Rest hat keinen Wert. Die Freude am Wissen geht verloren. Doch sollte dieses Wissen, welches wichtig ist, einem interessiert, eigentlich identisch sein mit dem, worauf die Schule Wert legt. So würde man doch fürs Leben und nicht für die Schule lernen. Hier liegt das Problem: Wissen fürs Leben und für die Schule sind nicht identisch.

Am besten ein Beispiel: Vor einigen Jahren hatte ich eine Geschichtsprüfung über das Mittelalter. Es waren Kreuzchen zu setzen, ob die Aussage «richtig» oder «falsch» sei. Es stand: «Die Menschen im Mittelalter assen mit Besteck aus Holz.» Ich setzte das Kreuz auf «richtig». Zu meinem Erstaunen war die Aussage «falsch». Die Begründung: Im Mittelalter ass man nur mit Löffeln aus Holz, Gabeln gab es noch nicht. Das ist natürlich die wichtigste Erkenntnis in Bezug auf das Mittelalter. Die Stellung der Kirche oder die Ständegesellschaft, welche ich als wichtig empfand, kamen nicht vor. Ist ja auch völlig unwichtig, oder? Solchen Spitzfindigkeiten begegnete ich in meiner Schulkarriere schon ein Dutzend Mal.

Sorry, aber mal ehrlich: Wer lernt denn da noch für sich, wer fragt sich da noch, was das Wichtige ist – denn es zählt ja doch nicht. Ob du's kannst, weisst, kapiert hast oder nicht, ist völlig egal: Hauptsache, du weisst, dass man mit Löffeln und nicht mit Gabeln ass. Das Ziel der Schule sollte nicht sein, uns mit Kreuzchenfragen zu kreuzigen!

So kommt es, dass verständlicherweise die Frage nach dem «Was kommt wohl im Test?» über die Frage «Was ist wertvolles Wissen?» dominiert. Schliesslich kann ich mein Leben ohne Schulbildung nicht so verwirklichen, wie ich das gerne hätte. Also ist die Taktik die folgende: Lerne ich halt für die Schule, irgendwann kommt dann mein Leben. Und bis es so weit ist: Nur nicht den Kopf verlieren, es kann mehr als einen geben, der die Schule überlebt. Eine Weisheit aus meinem Leben, welches neben der Schule noch knapp Platz für Filme hat (Highlander).

Marlen Zbinden, 23d

Der Text entstand als Deutsch-Aufsatz zur Textsorte «Kommentar». Zur Auswahl standen fünf Themen, darunter Seneca.

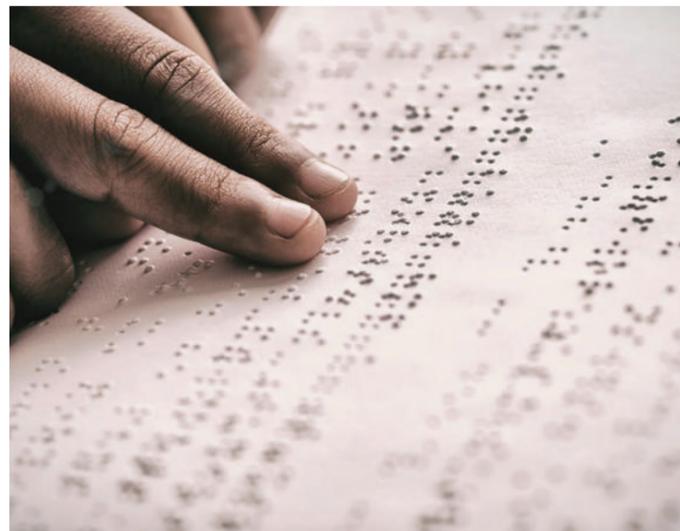


Der Alltag mit Sehbehinderung

Wie geht man durchs Leben, wenn man kaum sieht, wohin man eigentlich geht? Frau Esther Garo, stark sehbehindert, plaudert gerne stundenlang offen über ihr eingeschränktes Leben und wie sie es wahrnimmt. Mit Unerschrockenheit, Lebensfreude und einer Prise Humor akzeptiert sie ihr Schicksal und meistert ihren Alltag. Eine Reportage von Audrey Grötzing.

Atemlos komme ich ins Café Brésil hereingerannt. Ich bin ein paar Minuten zu spät und halte nach Frau Garo Ausschau. Es hiess, ich würde sie sofort erkennen, doch im Gewusel sticht mir niemand ins Auge. Doch, jetzt sehe ich eine Frau, die ich für Frau Garo halte, denn unter dem Tisch versteckt liegt ein tiefschwarzer Hund, vermutlich der angekündigte Blindenhund. Tief luftholend gehe ich mit durchgestrecktem Rücken, was unsinnig ist, da sie mich so deutlich gar nicht sehen kann, auf den Tisch zu und stelle mich entschuldigend vor. Binnen weniger Minuten nimmt sie mir mit ihrer freundlichen Art die Nervosität und hegt auch keinerlei Groll bezüglich meiner Verspätung.

Früher war sie allerdings viel hitziger. Als Kind wurde sie stets sehr wütend, wenn es jemand wagte, ihre Sehbehinderung zu thematisieren. Das war ein absolutes Tabu, welches zu laut zugeschlagenen Türen führte. Esther Garo wurde mit dem Grauen Star geboren, einer häufigen Krankheit unter Senioren. Das Sehzentrum muss



in den ersten Lebensjahren fertig ausgebildet werden, ein Prozess, der vom Grauen Star stark behindert wird. Es handelt sich dabei um eine Linsentrübung, weshalb heutzutage bei der angeborenen Form die Linse sofort operativ durch eine künstliche ersetzt wird. Nur so kann eine vollständige Entwicklung des Sehentrums gewährleistet werden. Damals war dieses Verfahren jedoch relativ neu und man schreckte bei Babys vor Operationen zurück.



In der Notaufnahme

Bei Frau Garo wurde erst einmal abgewartet. Ein paar Jahre später wurde ihr eine dicke Hornbrille auf die Nase gesetzt. So sah Frau Garo in ihrer Kindheit nicht schlecht und konnte ganz normal am alltäglichen Leben teilhaben, hatte allerdings öfters kleine, ungelente Unfälle. Übersehene Absätze oder Treppenstufen und falsch eingeschätzte Tischecken oder Türrahmen machten sie zu einer Stammbesucherin der Notaufnahme. All jenes wurde jedoch als Tollpatschigkeit abgetan. Genaue Visuszahlen von damals kennt Frau Garo nicht, denn es gibt keine Akten mehr und sie wollte damals sowieso ganz normal behandelt werden, da sie sich selbst nicht besonders eingeschränkt fühlte. Im Verlauf der Jahre änderte sich dies aber drastisch, denn es häuften sich Schwierigkeiten mit den schlechter werdenden Augen.

Frau Garo, die gegen Ende ihrer Teenagerjahre statt der hässlichen Hornbrille Linsen zu tragen begonnen hatte, entwickelte eine Unverträglichkeit gegen eben diese und die schmerzenden, tränenden Augen wurden unaushaltbar. So ent-

schloss sie sich mit Mitte zwanzig zu einer Operation, um endlich wieder besser oder zumindest so gut wie in Kindheitsjahren, sehen zu können. Nach nervenaufreibender Suche nach einem Arzt, der sich solch eine Linsenimplantation zutrauen würde, bekam sie endlich, was sie sich sehnlichst wünschte. Alles war gut verlaufen und Frau Garo bekam zum ersten Mal eine konkrete Diagnose: Sie hatte einen Visus von 70% auf dem besseren Auge. Das reichte sogar, um Autofahren zu dürfen! Sie war überglücklich, auch Linsen waren nicht mehr von Nöten. Leider würde diese Phase nicht lange andauern.

Nur noch hell und dunkel

Nur wenige Jahre nach der Operation kam ans Licht, dass ausgerechnet auf dem besseren Auge eine falsche Linse implantiert worden war. Daraufhin musste man diese wieder entfernen. Der dazu benötigte lange Schnitt führte zu einer schlimmen Hornhautverkrümmung. Ihr ursprünglich gutes Auge verlor zügig an Sehkraft. Heute verbleiben 10-15% an Sehkraft. Somit blieb noch ein Auge übrig, welches aber stets das schlechtere Reserவைေး gewesen war und welches auch ziemlich schnell an Sehkraft verloren hatte. Heute kann es nur noch hell und dunkel unterscheiden.

Als wäre dies nicht genug, entwickelte Frau Garo zusätzlich ein Glaukom, auch Grüner Star genannt. Das Kammerwasser in ihren Augen drückt zu stark auf den Sehnerv, was trotz Tröpfchen, die den Druck konstant halten, zu irreversiblen Sehnerv-Schädigungen geführt hat. Heute helfen keine Brillen oder Linsen mehr, der Schaden ist irreparabel. Zukunftsaussichten: Entweder bleibt die Sehbehinderung in etwa im selben Bereich oder sie könnte sich bis zur vollständigen Erblindung verschlimmern.

Ich hole tief Luft und schaue auf. Die Geschichte hat mich in ihren Bann gezogen, immer, wenn ich nicht damit gerechnet habe, hat sich die Situation noch verschlimmert. Meine Augen wandern gehetzt durch den Raum und schlingen gierig jedes Detail auf. Ich versuche so viel und so weit wie nur möglich zu sehen. In diesem Moment bin ich einfach nur dankbar für meine Sehkraft, die ich immer als selbstverständlich abgetan habe. Als ganz kleiner Ball tief in mir hat sich eine Panik vor ähnlichem Schicksal gebildet und ich kann mich kaum auf meine nächsten Fragen konzentrieren. Ich versuche, mir meine innere Unruhe nicht anmerken zu lassen und fahre fort, denn es gibt noch viel mehr über Frau Garo zu erfahren. Ihre Vergangenheit und ihre Krankheitsgeschichte sind nicht ihr gesamter Lebensinhalt. Esther Garo hat



zwei Kinder und einen Ehemann, ein hübsches Haus mit Garten, einen gut funktionierenden Alltag und viele Freunde. All diese Dinge stärken sie und geben ihr Normalität zurück. Auch mit einer so starken Sehbehinderung muss das Leben weitergehen. (...)

Die ganze Reportage, die Teil einer Maturaarbeit war, ist unter nebenstehendem QR-Code abrufbar.



Audrey Grötzing



Das diesjährige Kollegiumsphoto – gemacht anlässlich des Schulkonventes am 30. Juni 2021 – zeigt ein wieder etwas zueinander gerücktes Kollegium. Für die letzte Schulwoche hat der Bundesrat die Maskenpflicht in den Schulen aufgehoben.

Lost in SPACE...

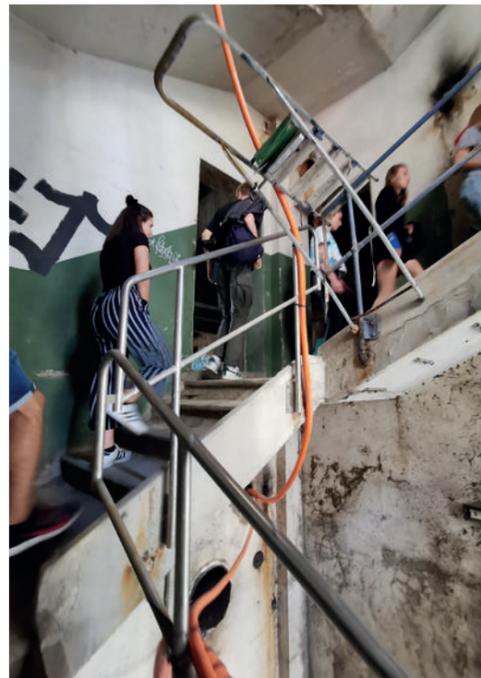
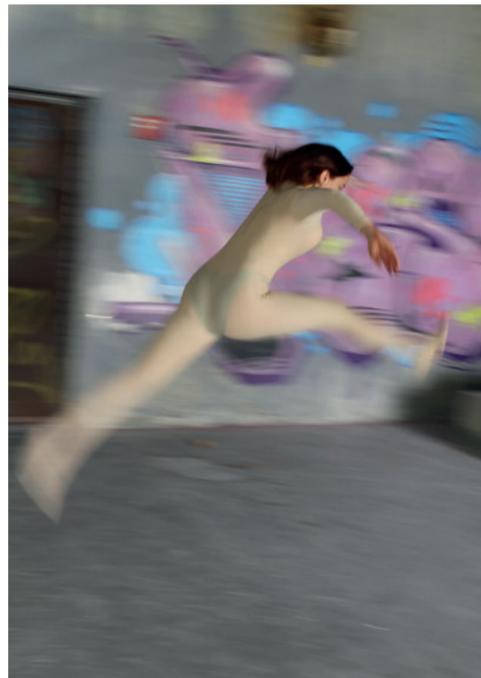
Interaktion Mensch und Bau

...To built, to plant, whatever you intend
To rear the Column, or the Arch to bend
... Consult the Genius of the Place in all;
A. Pope: to Richard Boyle, Earl of Burlington

Im Herbst 2020 bot der Genius Loci der ehemaligen Cellulosefabrik im Attisholz der Klasse 21c drei Tage Anregung zur kreativen Auseinandersetzung mit Raum, Ton, Farbe und Licht.

Die Schüler*innen der Schwerpunktfächer Musik und BG setzten sich auf persönliche Weise mit der Industrie-Architektur, verlassenen, funktionslosen Räumen, wiederbelebten Plätzen, faszinierenden Strukturen und eigenartigen Klängen auseinander. Sie verarbeiteten ihre Eindrücke vor Ort und später im Unterricht in Bild und Ton. Entstanden sind experimentelle Kurzfilme, musikalische und visuelle Kreationen zum Song «Gymer am See» für die eigene CD-Produktion, Aquarelle, Fotografien, Installationen und Performatives.

Elisabeth Neher/Christoph Schaefer



Vom 16.-18. September 2020 besuchten wir als Schwerpunktfächer Bildnerisches Gestalten und Musik das Attisholzareal im Kanton Solothurn. In der Umsetzung der individuellen Projekte waren wir frei. Ziel war die Auseinandersetzung mit dem Areal, den Gebäuden und der Kunst, die bereits vor Ort zu finden war. Besonders liessen wir uns vom Zerfall und den über die Zeit von der Natur oder den Menschen verursachten Spuren am und in den Gebäuden inspirieren. Für unser individuelles Projekt wollten wir unsere Körper so direkt wie möglich mit dem Areal in

Verbindung setzen. Hilfsmittel für unsere Arbeit waren Spiegelfolie, ein Beamer, ein Fotoapparat und eine Polaroid-Kamera. Begonnen haben wir damit, die Gebäude und das Areal zu erkunden und die interessantesten Spuren und Strukturen zu fotografieren. Wir setzten anschliessend unsere Körper so in Szene, dass sie sowohl einen Kontrast als auch eine Einheit mit der Umgebung bildeten. In der Folge schwächten wir den Kontrast zunehmend ab und liessen uns ganz auf die Verbindung von Körper und Areal ein. Wir projizierten zum Beispiel Fotografien, die wir zuvor auf dem Areal gemacht hatten, auf unsere Körper und hielten diese Bilder erneut fotografisch fest.

Mariana Märki, Irina Moser, Maria Graf

Die Fotografie fängt den natürlichen Lichteinfall im verfallenden Gebäude mit einem Spiegel ein. Durch das Hell-Dunkel der Schatten entstehen sich überschneidende, opake und transparente geometrische Formen, die von den filigranen Linien herumliegender rostiger Drahtreste zeichnerisch durchbrochen werden.

Sara Lee, Julia Tiefenbach

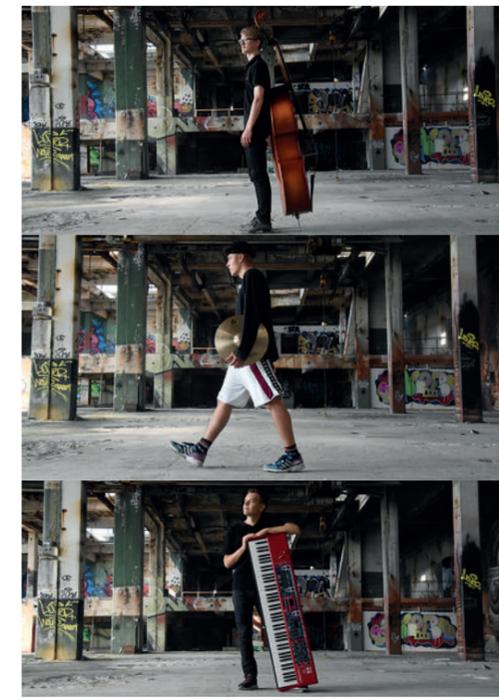
...lost in PLACE

Musikerporträts in der ehemaligen Aufbereiterei



Manchmal habe ich das Gefühl, Musik ist der Zugang zu einer Art Parallelwelt. Ich mag es sehr, Musik zu hören oder zu spielen und dabei die alltägliche Gedankenwelt loszulassen, sich von der Musik mitziehen zu lassen, wach zu träumen.. Musik ist für mich in Gedanken oder mit dem Körper tanzen. Ich spiele Tuba und habe mich als kleiner Junge dafür entschieden, weil Tubas so gross sind und glänzen. Manchmal stelle ich mir die Tuba wie ein grosses Schiff vor, so gross, dass es in kleinen Häfen ganz behutsam und vorsichtig manövrieren muss, aber im offenen Meer verliert es seine immense Grösse und sein Gewicht und kann schon fast mit tänzerischer Leichtigkeit und Eleganz durch die Wellen segeln. Es gab viele Konzerte, von denen ich so begeistert war, dass die Person für eine Zeit lang zu meinem Lieblingsmusiker oder meiner Lieblingsmusikerin wurde. Dazu gehören Puts Marie, Jalalu Kalvert Nelson, Rea Dubach etc. Eines meiner Lieblingsalben ist „Créuza de mä“ von Fabrizio De André. Die Lieder auf diesem Album sprechen mich immer wieder von Neuem an, berühren mich an einem sensiblen Punkt, sprechen von Abenteuer und Schicksal...

Noah Grädel



Linke Seite:
Abfahrtsbereit
Einsatz in den Färbebecken: Irina Moser,
fotografiert von Mariana Märki
Licht und Spiegel: Julia Tiefenbach, Sara Lee
Erstes Erkunden über die «Bauhaustreppe»
Rechte Seite:
Musikerporträts von Julia Tiefenbach,
Sara Lee und Irina Moser
Gruppenbild auf dem Verbindungssteg

Kennenlertage in Biel und Neuchâtel

Die Kennenlertage der Klasse 24o des Gymnasiums Biel-Seeland fanden vom 15. bis 17. September 2020 statt. Es waren abwechslungsreiche Tage, in denen es viel zu entdecken gab.

Dienstag 15. September 2020

Wie jeden Morgen trafen wir uns mit der Klasse in der Turnhalle und jeder freute sich auf die verschiedenen Veranstaltungen, die an diesen drei Tagen auf dem Programm standen. Den ersten Tag verbrachten wir im Unterricht, was nicht unbedingt alle glücklich machte. Was wir untersuchten, war jedoch sehr interessant.

Eines der Gebiete, die wir an diesem Tag neu kennenlernten, war, wie Archäologen antike Quellen untersuchen. Wir sprachen also über die Frühgeschichte und ihre verschiedenen Epochen. So entdeckten wir, dass die Urgeschichte in fünf Epochen eingeteilt ist:

- Die Altsteinzeit
- Die Mittelsteinzeit
- Die Jungsteinzeit
- Die Bronzezeit
- Die Eisenzeit.

Dann haben wir auch untersucht, was die Archäologie eigentlich ist:

- Archäologie meint wörtlich übersetzt die «Lehre vom Alten».
- Archäologie ist eine Wissenschaft, die versucht, die menschliche Vergangenheit anhand von materiellen Zeugnissen zu rekonstruieren.

Und wir lernten auch, dass es hauptsächlich zwei Methoden gibt, um die Fundgestände zu datieren:

1. die relative Datierung
2. die absolute Datierung

Nachdem wir diese verschiedenen Themen gemeinsam studiert hatten, bildeten wir Gruppen und arbeiteten an verschiedenen Stationen, wo es z. B. ein Bronzeschmuckstück gab. So konnten wir die verschiedenen Arbeitsweisen eines Archäologen in die Praxis umsetzen.

Danach assen wir zusammen zu Mittag und vergnügten uns bei gemeinsamen Spielen, um uns besser kennenzulernen.

Am Nachmittag beschäftigten wir uns erneut mit Gegenständen aus dem Archäologiekoffer und notierten zum Abschluss des Tages unsere Eindrücke in ein Tagebuch.



Mittwoch 16. September 2020

Der Mittwoch war der Tag, den die Schülerinnen und Schüler am meisten liebten. Am Morgen reisten wir nach Neuchâtel, um das Laténium zu besuchen. Ein Experte führte uns ein in die damalige Lebensweise. Wir erfuhren, wie Hütten gebaut und Kleider genäht wurden. Danach machten wir eine praktische Arbeit, in der wir uns eine Halskette im Stil der Bronzezeit anfertigten. Uns standen verschiedene Vorlagen zur Verfügung. Nach der Mittagspause am Seeufer fuhren wir für eine Schnitzeljagd in die Altstadt von Neuenburg. Zum Abschluss gab es ein Eis, spendiert von unserer Klassenlehrerin Claudia Wüthrich.

Donnerstag 17. September 2020

Am Donnerstag blieben wir morgens im Unterricht. Wir lernten anhand von Radiobeiträgen, wer Lina Beck war. Sie war eine Magd und arbeitete in einer bürgerlichen Wohnung, die wir am Nachmittag im neuen Museum Biel besuchten – wegen Corona in zwei Gruppen. Das Haus ist ein Gebäude aus dem Ende des 19. Jahrhunderts und hat imponierende Räume.

Mein Feedback: Diese drei Tage außerhalb der Schule waren nicht unbedingt das, was einige Schülerinnen und Schüler im Voraus erwartet hatten, aber meiner Meinung nach waren es Tage voller neuer Entdeckungen, und viele Schülerinnen



und Schüler, die zu Beginn des Schuljahres nicht unbedingt viel miteinander sprachen, konnten Freundschaften schließen. Das zeigt, dass diese Kennenlertage genau das waren, was sie sein sollten: eine Möglichkeit, einander zu treffen und mehr Zeit miteinander zu verbringen.

Finn Pizzaro, 24o



Zu Besuch beim Pharao von Andermatt

Am 12. September 2020 besuchte das Ergänzungsfach Geografie der Stufe GYM4 die Region um Andermatt. Zwischen den Pässen Furka, Gotthard und Oberalp gelegen, bietet das von Gletschern geformte Urserental nicht nur geologisch eine spannende Ausgangslage für eine Exkursion.

Auf einer Führung durch das Dorf Andermatt wurden die Schülerinnen und Schüler durch das Dorforiginal Bänz Simmen über die Geschichte des Ortes aufgeklärt. Historisch gesehen sticht Andermatt insbesondere durch seine Lage an wichtigen Säumerpfaden heraus, dient aber auch bezüglich alpiner Naturgefahren als spannendes Anschauungsbeispiel. Während Jahrzehnten stand das Gotthardmassiv und mit ihm

Göschenen steht Andermatt als Gegensatz gegenüber.



Andermatt auch im Fokus der Schweizer Armee, so dass auch der Mythos Gotthard, das Reduit während des Zweiten Weltkriegs und die zahlreichen Verteidigungsstellungen während des Kalten Kriegs thematisiert wurden. Mit dem Abzug der Schweizer Armee aus Andermatt sah sich die lokale und kantonale Politik mit einer schwindenden Bevölkerungszahl und wirtschaftlichen Problemen konfrontiert.

Als Retter in der Not präsentierte sich der ägyptische Investor Samih Sawiris, der mit dem Projekt Andermatt Swiss Alps der Region ein neues Image verleihen möchte. Zu seinem Projekt gehört ein Luxushotel, das baulich in das Dorf integriert ist (und trotzdem wie ein Fremdkörper wirkt), vier weitere Hotels, ein neuer Bahnhof, 42 Apartmenthäuser, ein Golfplatz und der Ausbau des Skigebiets. Gerade der Gegensatz zwischen dem historisch gewachsenen Dorf und der neuen Siedlung ist nur zu erkennen, wenn man sich auch vor Ort begibt.

Nach der Führung durch das Dorf und der Besichtigung von Sawiris Piazza Gottardo wanderte die Gruppe zur Teufelsbrücke und dem Suworow-Denkmal in der Schöllenschlucht, bevor das Ziel in Göschenen erreicht wurde. Seit der Fertigstellung des Gotthardstrassentunnels 1980 und des Gotthardbasistunnels 2016 ist Göschenen verkehrstechnisch nicht mehr an der wichtigen Nord-Süd-Achse gelegen und leidet unter einem starken Bevölkerungsrückgang. Von der Goldgräberstimmung der Tunnelbaujahre im 19. und 20. Jahrhundert ist nichts mehr übrig. Es scheint, als würde der Teufel in der Schöllenschlucht den ägyptischen Glanz Andermatts allein für sich und das Urserental beanspruchen,

während für Göschenen nichts als die Brosamen übrigbleiben.

Mirio Woern

Reaktionen auf die Reise

Die Exkursion war sehr informativ und abwechslungsreich. Man konnte starke Kontraste erkennen sowie viel über die Schweizer Geschichte erfahren. Anfangs hielt ich nicht viel von der Exkursion nach Andermatt, aber schon kurz nach der Ankunft änderte sich meine Einstellung. Ich habe jetzt ein komplett anderes Bild von der Region. Von seiner reichen Geschichte bis zu den neusten Entwicklungen mit dem Chedi ist es nicht nur irgendein Schweizer Dorf, sondern ein sehr wichtiger Teil unseres Landes.

Elisabeth Weber, 21g

In Andermatt trafen wir auf sehr grosse Kontraste, denn direkt neben der Altstadt ist das riesige Luxushotel zu finden.

Levin Burri, 21d

Göschenen steht Andermatt als Gegensatz gegenüber. Das Dorf profitierte im 19. und 20. Jahrhundert stark vom Bau der Tunnel durch den Gotthard, verfällt nun jedoch zunehmend, da das Dorf nun an Bedeutung verloren hat. Anders als Andermatt, welches durch Grossinvestitionen neue Hoffnungen hat, sieht es für Göschenen düster aus.

Rubens Flückiger, 21g



Im Herzen der Schweiz: die Schöllenschlucht mit der Teufelsbrücke und darüber führenden Bahnstrecke von Göschenen nach Andermatt.

Neue Perspektiven

Eine Exkursion ins Stapferhaus Lenzburg Ende März führte die Klasse 24d in die Ausstellung «Geschlecht. Jetzt entdecken». Wie die Schülerinnen und Schüler darauf reagiert haben, lesen Sie auf den folgenden Zeilen.

Die Ausstellung

Was den einen nicht farbig genug sein kann, ist den anderen zu bunt. Wo die einen rotsehen, wird den anderen warm ums Herz. Kalt lässt das Thema Geschlecht niemanden. Aber wie entsteht eigentlich Geschlecht? Wie lieben und leben wir zusammen? Was macht uns zur Frau, was zum Mann – und was führt darüber hinaus? (Einführungstext zur Ausstellung auf der Homepage des Stapferhauses Lenzburg). Im Lauf dieses Schuljahres haben mehrere Klassen unserer Schule die Ausstellung besucht.

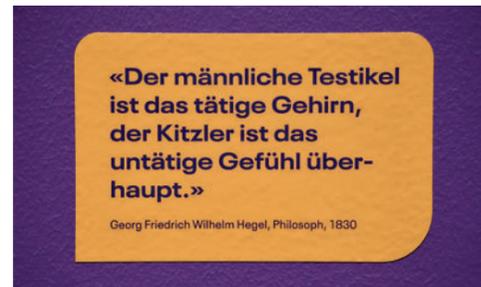
«Ihyyy, das ist doch nur etwas für Mädchen!»
«Wie schwul!»
«Du möchtest Bauarbeiter werden, das ist doch nur etwas für starke Jungs!»

Über die grosse Ungleichheit zwischen den doch so ähnlichen Menschen klärt die Ausstellung im Stapferhaus auf. Sie erzählt die Geschichte der Rollenbilder, zeigt die unglaubliche Vielzahl an biologischen Geschlechtern mit der Intention dahinter, uns aufzuzeigen, dass die zwei Geschlechter und Sexualitäten nur soziale Konstrukte sind. Die Ausstellung veranschaulichte dies anhand verschiedener Beispiele. Zum Beispiel mit der Dar-



stellung des historischen Wandels des Geschlechts und verschiedener Lebensgeschichten. Doch das Wichtigste dabei ist, dass die Ausstellung die Besucher dazu anregt, sich mit Tabuthemen auseinanderzusetzen und sich darüber zu unterhalten.

Jonas Muhmenthaler und Tim Brügger



Im Stapferhaus begannen wir mit der Entdeckung der Differenzen zwischen Männern und Frauen und was es mit den Stereotypen auf sich hat. Wir lernten, dass die Unterschiede der Geschlechter fließend und die Rollen von Menschen gemacht sind. Die meisten, welche «Geschlecht» zu hören bekommen, denken typischerweise an Mann und Frau. Dieses Thema haben wir im Stapferhaus tiefgründig untersucht, indem wir in die anderen stereotypischen Welten eingetaucht sind.

Yanis Sutter und William Reichen

«Wir haben gelernt, dass Stereotype allen Geschlechtern schaden. Das Geschlecht wird von der Gesellschaft erschaffen und für solche, die nicht in das Schema «weiblich, männlich» passen, hat es wenig Platz. Nach einem Video, welches uns in das Thema einführte, gelangten wir in einen Saal. In dem Raum wurde die Geschichte des Geschlechts aufgegriffen. Dieser Raum war von eindrucklichen Farben geprägt. Von dort aus führten Türen zu kleineren Räumen, in denen man sich beschäftigen konnte, z. B. mit Klimmzügen oder damit, sich die Nägel zu lackieren. Im unteren Bereich gab es kleine Kammern, in denen man zusammen Fragen beantworten konnte und so ins Gespräch kam. Wir fanden es spannend, die Meinungen verschiedener Menschen zu hören und zu diskutieren. Diese Ausstellung regte uns zum Nachdenken an und wir denken, viel mehr Menschen sollten diese Ausstellung besuchen.

Sophie Steiner, Kaleeshia Kaleendrarajan, Noor Younes, Kayla Strazza

Dafür, dass wir drei Stunden dort waren, gab es zu wenig zu entdecken. Wir hatten gerade mal nach einer Stunde schon alles, was uns interessiert hat, gesehen. Der Anfang war interessant und ansprechend, die Ausstellung hat wiederum ein bisschen enttäuscht. Das Prinzip, dass man in Räumen, die hinter Türen sind, Erkenntnisse zu einem bestimmten Thema findet, ist zwar gut gemacht. Aber wir sind der Meinung, dass die restliche Ausstellung eher für ältere Leute gedacht ist. Für uns war es einfach nicht das Richtige.

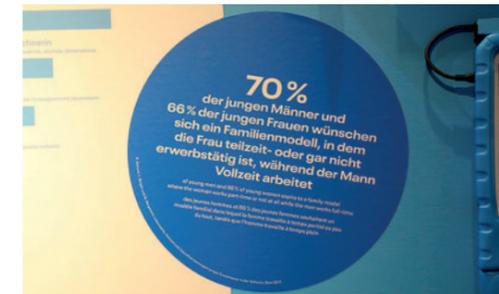
Linus Arnschus und Valentin Kündig

Diese zwei Jahre, keine einfachen Jahre. Trotz der Pandemie durften wir einen Ausflug unternehmen, das hat auf manche einen grossen Einfluss ausgeübt. Es war eine gute Gelegenheit, diese Pandemie für einen Moment zu vergessen und sich keine Sorgen zu machen.

Marc Castellón de la Rosa

Die kreative und originelle Wissensvermittlung fand ich sehr spannend. Sie sorgt für mehr Abwechslung und weniger Langeweile. Beispielsweise die Beamershow am Anfang, die Telefone im Fragen-Raum und die verschiedenen Workshops haben mein Interesse geweckt.

Tim Dürr



Was uns geblieben ist:

- «Sich schämen für seinen Körper ist nicht nötig.»
- «Gesellschaftliche Vor-/Nachteile gegenüber den Geschlechtern werden wissenschaftlich bestätigt.»
- «Geschlecht wird von jeder Person anders gelebt.»
- «Über Gender und Sex zu reden sollte alltäglich sein.»
- «Kinder sollte man bereits früh über diese Themen informieren.»
- «Ein offenes Gespräch mit Bekannten ist für alle Beteiligten hilfreich.»
- «Wie männlich/weiblich fühlst du dich auf einer Skala von 1-7?»
- «Das Geschlecht wird durch äussere Einflüsse der Gesellschaft geprägt.»
- «Rollenbilder verändern sich über die Jahre.»

Noah Scherler, Nin Anderegg, Samia Kyramarios und Andri Marx



Erinnerungen einer Bilingue-Klasse

Nun ist es so weit, die vier Jahre im Gymnasium sind vorbei. Sie sind so schnell vorbei gegangen, *mais nous avons quand même l'impression que ça fait trop longtemps que nous sommes ici*. Wenn man nach den ersten Erinnerungen der 21er fragen würde, käme uns sicherlich der erste Schultag in den Sinn, *et aussi notre premier voyage de classe*.

On nous a fait dormir dans des lits romains, faits de paille et de quelques draps. Wir lebten wie römische Legionäre; *avec leurs vêtements, mit ihrem Essen, leurs habitudes* und ihrem Training... und das alles schon nach nur ein paar Wochen. *Ensuite on a fini cette première semaine de camp à Lausanne. En tant que classe bilingue, tout n'était pas toujours très bien organisé, und*

oft wurden wir auch einfach vergessen. «Das ist vom GF» oder «*c'est du GBSL*», damit mussten wir leben. *En automne 2018, nous nous sommes retrouvés à Lyon. Un théâtre un peu particulier est resté dans les mémoires, ainsi que quelques photos et vidéos de nous très jeunes...*

Ein Jahr später war es dann Berlin. Im Zug pokern, und nach 10 Stunden kaputt ankommen, obwohl wir nichts gemacht haben. Und das zwei Mal, um drei Tage dort zu sein. Das Improvisationstheater in Berlin ist uns besser in Erinnerung geblieben. Ein kleiner Besuch der Reichstagskuppel, ein Museum nach Wahl, eine Spreefahrt und weiteres standen auch auf dem Programm. Selber die Stadt erkunden war auch ein grosser Teil der Reise. *Ensuite, la situation a changé. Nous nous sommes retrouvés à la maison devant nos écrans, sans voir personne*. Während Monaten mussten wir verharren, bis wir endlich wieder in die Schule kommen durften. *Malheureusement, notre voyage de matu nach Amsterdam wurde abgesagt. A la place, nous avons pu aller trois jours à Lausanne*. Nicht vergleichbar mit Amsterdam, *mais mieux que rien*. Aber was wäre die 21er *sans les restos par classe? Dans quasiment tous les camps, nous sommes allés au restaurant tous ensemble*.

Es war immer sehr witzig. Jedes Mal ein wenig anders... *mais ne parlons pas des heures passées à travailler, car au final, ce qui va rester* sind schöne Erinnerungen an viele gemeinsame Momente *et quelques histoires drôles!*

Klasse 21er



Hin und weg von Wien

Eigentlich wäre es ja meine Absicht gewesen, die Traumdestination eines Kollegen in Sachen Bildungsurlaub noch zu übertreffen, aber im Interesse meiner beiden Fächer, aus familiären und ökologischen Gründen kamen für mich bald nur noch zwei Destinationen in Frage: Berlin oder Wien. Mein wachsendes Interesse an Osteuropa gab schliesslich den Ausschlag.

Wien also, das Vedunia der Kelten, das Vindobona der Römer, eine Stadt im Kontext der Antike, meinem Schwerpunkt im Studienfach Geschichte. Wien als Stadt der Kaffeehauskultur, der Architektur, des Theaters, der Konzertsäle und der Museen. Wien, das seit Jahren die Rangliste der Städte in Sachen Lebensqualität anführt - würde es sich mit Bern und Biel messen lassen?

Erste Eindrücke

Am 1. August 2020 reisen wir im Zug nach Wien. Die erste Woche verbringe ich zusammen mit meiner Frau Susanne in der neuen Wohnung. Sie erweist sich als absoluter Glücksfall: zentral gelegen, hell, ruhig, bestens eingerichtet. Sowohl die Uni als auch die Innenstadt sind zu Fuss in einer Viertelstunde erreichbar.

Jetzt beginnt für mich ein neues Leben. Ich gehe täglich vor dem Frühstück joggen und verbringe als Kaffeehausliterat die Vormittage mit Schreiben. So entstehen in den ersten drei Monaten ein halber Roman, ein Kurzgeschichtenband und fast fünfzig Gedichte. Ich entdecke in Buchhandlungen und an Lesungen Namen wie Vladimir Vertlib, Cornelia Travnicek, Stephan Roiss, Mercedes Spannagel oder Valerie Fritsch.

Am Nachmittag fahre ich meistens mit einem dicken Buch an die Donau. Wenn das Wetter ausnahmsweise schlecht ist, kümmere ich mich um die nervtötende Anmeldung an der Uni und aktualisiere mein Vorlesungsprogramm.

Neben Schreibkursen und weiteren Veranstaltungen mache ich bei geführten Quartiersspaziergängen mit. Schon bald lerne ich Leute kennen, fühle mich in Wien wie zuhause, verfolge interessiert die Gemeinderatswahlen und fiebere im Stadion unter zehntausend Fans sogar ein wenig mit dem FC Rapid mit.

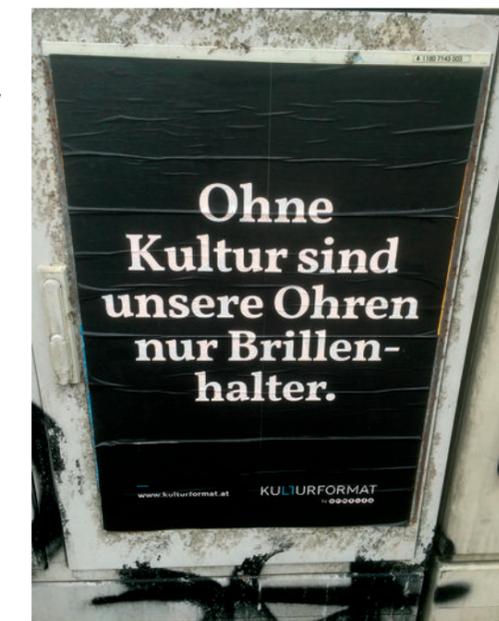
Bei der täglichen Lektüre der vielen Zeitungen stelle ich wenig überrascht fest: La Suisse n'existe pas, auch nicht in den Statistiken zu den Corona-Fallzahlen in Europa.

Ich treffe mich mit Lehrerinnen aus zwei Gymnasien zum Kaffee und erhalte einen Einblick ins hiesige Bildungssystem. Gerade sei man dabei, junge Lehrkräfte lohnmässig zurückzustufen. Interessant ist auch, dass man im Gymnasium nur „aufsteigen“, also in die nächsthöhere Klasse wechseln kann, wenn man in höchstens einem Fach ungenügend ist. Und diese ungenügende Note muss zwingend im nächsten Semester genügend werden.

Grünes Wien

Auch der Sommer 2020 ist heisser als normal. Wien kämpft dagegen an, indem sämtliche verfügbaren Freiflächen bepflanzt werden. An manchen Strassen und Plätzen stehen metallene Düsen, die kühlenden Wasserdampf versprühen. Ein Lokalpolitiker erklärt mir, wie schwierig es sei, Fassaden an bestehenden Gebäuden zu begrünen. Wäre das nicht ein Thema für eine spannende Maturaarbeit?

Die Begrünungsmassnahmen der Stadt bilden jedenfalls die erste Station meines Parcours „Grünes Wien“ als Ergänzung zum „Roten Wien“, dessen Gemeindebauten gerade eine Renaissance erleben. Heute wohnt ein Viertel der Wiener Bevölkerung in diesen dem freien Markt entzogenen Wohnungen.



... und unsere Augen?

Bildungsurlaub

Thomas Zwygart ist Lehrer für Deutsch und Geschichte am Gymnasium Biel-Seeland und verbrachte zwischen August 2020 und Januar 2021 einen Bildungsurlaub in Wien. Dass dort nicht alles so verlaufen ist, wie er erwartet hatte, lesen Sie auf den folgenden drei Seiten.



Wandern zwischen zwei Welten: Weinviertel und Wien.

Im September besuchen mich nacheinander mein Sohn und meine Tochter in Wien. Es werden die letzten Besuche aus der Schweiz bleiben. Während ich Nik noch das volle Wien-Programm bieten kann, muss ich mit Anouk bereits nach Salzburg ausweichen, weil Wien neu auf der Quarantäne-Liste steht.

Am 1. Oktober beginnt das neue Semester. Zwei Drittel der Veranstaltungen finden vor Ort statt. Am populärsten sind Kunstgeschichte und Bauformenlehre der Architektur. Daneben besuche ich Vorlesungen zu verschiedenen Epochen, zur politischen Geschichte des Islams, zur Geschichte

Österreichs, zur sozial-ökologischen Krise bei uns und in Osteuropa, zur Frauen- und Geschlechtergeschichte, zur Älteren deutschen Literatur und zur Roboterethik im Fach Philosophie.

Insgesamt bin ich doch etwas überrascht, wie wenig sich an der Herangehensweise zu Geschichte und Literatur seit meiner Studienzeit geändert hat. Gerade in der Geschichte Österreichs vermisste ich die kritische Distanz zur eigenen Vergangenheit. Auf der anderen Seite sind die Veranstaltungen zur Ökologie topaktuell, ergebnisoffen, diskursiv.

Die Theatersaison hat kaum begonnen, als es



Als Kaffeehausliterat im «Espresso», Burggasse.

anfangs November zu einem erneuten Lockdown kommt. Ich ziehe einer letzten langen Partynacht in der Innenstadt den Besuch eines Theaterstücks von Franz Werfel vor. Nach der Aufführung tritt der Direktor auf die Bühne und informiert uns, dass es in der Innenstadt ein Attentat mit mehreren Toten gegeben habe. Ich wohne nur fünf Minuten entfernt und eile nun durch die gespenstisch leeren Strassen nach Hause. Meine Gedanken sind bei den Opfern des Anschlags. Dann erscheinen auf meinem Handy bereits die ersten besorgten Fragen aus der Schweiz.

Am nächsten Morgen ist die Polizeipräsenz in der Innenstadt massiv, die Schulen sind geschlossen, die Geschäfte sowieso. Ich gehe trotzdem joggen, rechne damit, dass man mich in meinem sportlichen Outfit nicht für einen flüchtigen Terroristen hält. Wenige Tage später ist das Thema aus allen Medien und Gesprächen so gründlich verschwunden, als hätte es gar nie existiert.

Halbzeit

Mit diesem tragischen Ereignis endet die erste Hälfte meines Bildungsurlaubes. Die kulturellen Einrichtungen, die Uni und die Gastronomie bleiben bis mindestens Ende Januar geschlossen. Die Umstellung auf den Online-Betrieb fällt mir schwer, ich vermisse den direkten Kontakt zu den Mitstudierenden und den Dozentinnen. Die freie Zeit zwischen den Vorlesungen verbringe ich mit der Suche nach architektonischen oder landschaftlichen Sehenswürdigkeiten und nach Spezialitäten in den umliegenden Lebensmittelläden. An den Wochenenden unternehme ich Velotouren oder wandere durch den immer noch herbstlich anmutenden wilden Wienerwald. Oder ich fahre mit dem Zug in die Haupt- und Nebenorte der umliegenden Bundesländer. In Graz lädt mich ein Galerist trotz Lockdown in seine Jubiläumsausstellung ein; gemeinsam schwärmen wir für die Schwarzweiss-Fotos des ehemaligen Nidwaldner Dorfpolizisten Arnold Odermatt.

Im Dezember öffnen immerhin die Geschäfte und die Museen wieder. Ich vervollständige meinen „Kleinen Museumsführer“: Im Literaturmuseum begegne ich der hintersten Seite von Kafkas letztem Brief, im Sisi-Museum erfahre ich die genauen Umstände ihres Todes in Genf, im Dokumentationszentrum des österreichischen Widerstands sehe ich, mit welcher Raffinesse die inhaftierten Frauen in Kleiderknöpfen verbotene Botschaften aus dem Gefängnis schmuggelten, im Weltmuseum bewundere ich dessen Transparenz in Sachen Provenienzforschung. Und endlich besuche ich die Familie einer ehemaligen Bieler Gymnasiastin, die seit Jahren an der Schweizer

Botschaft in Wien angestellt ist.

Am 20. Dezember reise ich für drei Wochen nach Hause. Bei der Rückkehr nach Wien muss ich für fünf Tage in Quarantäne. Danach treffe ich mich mit Wojciech, den ich in Osteuropäischer Geschichte kennengelernt habe. Wir spazieren durch die halbe Stadt und landen schliesslich bei mir. Das ist zwar nur ein schaler Ersatz für die eigentlich geplanten Studentenpartys in meiner Wohnung, aber dafür erfahre ich in den fast vier Stunden seines Besuchs mehr über ihn und seine Herkunft, über Polen und Osteuropa insgesamt, als wohl an jeder noch so tollen Party möglich wäre: Wer weiss schon, was Spannendes man sich in Polen über den Unterschied zwischen dem Tschechischen und dem Slowakischen erzählt? Wer hat schon eine Ahnung von den Träumen eines jungen polnischen Studenten?

Mein Unterricht ist bestens vorbereitet, und so kann ich es mir erlauben, erst am allerletzten Tag meines Urlaubs wieder zurückzureisen. Ich fühle mich reich beschenkt und freue mich auf mein altes neues Zuhause: meine Familie, meinen Freundeskreis, meine Klassen und das Kollegium in Biel.

Thomas Zwygart



Blendende Aussichten: UFO Tower in Bratislava.

Ein unvergessliches Konzert

Der Anlass

Am 1. September 2020 fand zum dritten Mal das TOBS-Konzert mit Beteiligung von Schülerinnen und Schülern des Gymnase français de Bienne und des Gymnasiums Biel-Seeland statt. Dies ist eine – soviel ich weiss – schweizweit einmalige Chance für begabte junge Menschen, mit einem professionellen Symphonieorchester zusammen zu spielen. Zudem war es in diesem Jahr auch noch eine der ganz raren und kostbaren Gelegenheiten, überhaupt live Musik zu hören. Dafür danken wir von Herzen dem Orchester und seinem engagierten Dirigenten Kaspar Zehnder!

Das Programm:

St-Saëns, 3ième concerto pour violon, 1er mouvement; Colin Soldati, violon.
Dvorák, Romance pour violon et orchestre; Alice Fassone, violon.
Honegger, Concertino pour piano; Christina Schmid, piano.
St-Saëns, Introduction et Rondo Capriccioso; Klara Kirchner, violon.

Im Orchester mitwirkende Schülerinnen und Schüler:

Benjamin Keller, Christina Kummer, Thaleia Lehmann, Adina Merkle, Philomène Michel, Luzi Niederhauser, Enya Scheuner, Sanja Schlegel, Lisa Thömen, Sara Voegeli, Joris Wyssbrod

TOBS – Theater Orchester Biel Solothurn
Leitung: Kaspar Zehnder

Jürg Peter, Musiklehrer

Im Frühling 2020 wurde ich angefragt, ob ich Lust hätte, beim TOBS-Konzert im Gymnasium mitzuspielen. Ich sagte erfreut zu und war gespannt auf diese neue Erfahrung. Ich erhielt die Noten für die zweite Stimme im Orchester schon vor den Sommerferien. Das war sehr praktisch, denn so konnte ich sie mit meiner Geigenlehrerin anschauen und schwierige Stellen klären. In den Sommerferien hatte ich dann genug Zeit, um mich ausführlicher mit den Werken von Dvorák, Honegger und Saint-Saëns auseinanderzusetzen.

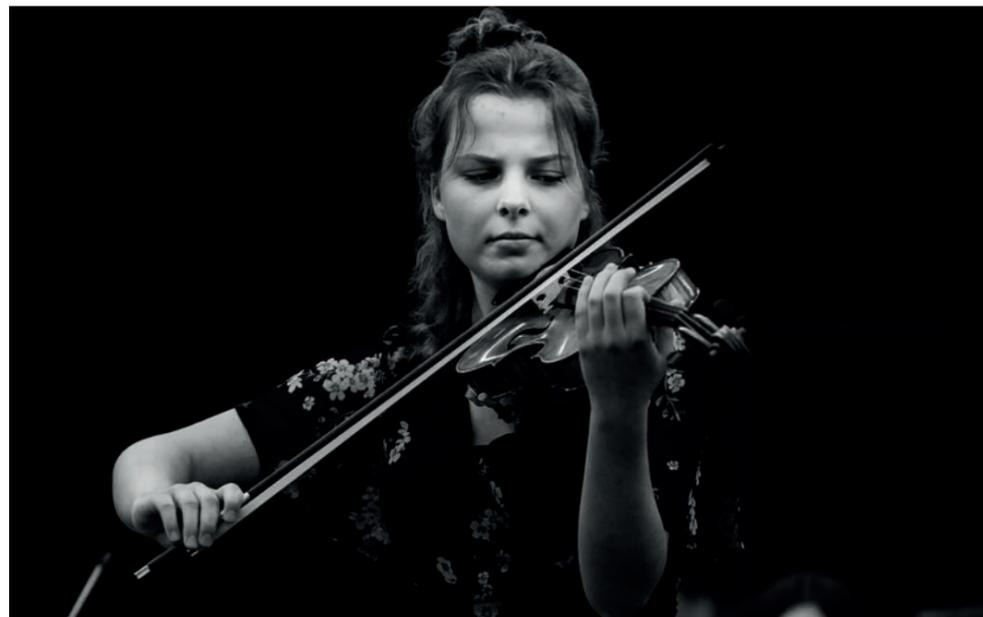
Am Anfang war das Üben ziemlich schwierig, weil ich noch keine Vorstellung von den Stücken hatte. Dabei erwiesen mir Aufnahmen einen grossen Dienst. Ich konnte die Kompositionen genau anhören und wusste nach einer Weile, wie sie ungefähr tönen sollten. Ich suchte die schweren Stellen heraus und wiederholte sie unzählige Male, bis ich sie auch in einem schnellen Tempo spielen konnte. An diesem Punkt zog ich erneut die Aufnahmen hinzu und übte nun, mit dem Orchester zu spielen. Dies stellte noch einmal eine andere Herausforderung dar, da ich exakt zählen musste, manchmal über sehr lange Zeit.

Das Üben mit den Aufnahmen bewährte sich, vor allem als es dann an die Proben mit dem TOBS ging. Wir trafen uns an einem Donnerstagmorgen, um alle Stücke mit dem Orchester sowie

mit den Solistinnen und dem Solisten zu üben. Dies war sehr intensiv und auch anstrengend, am Anfang brauchte ich eine Weile, bis ich mich zurecht fand. Gleichzeitig war es sehr interessant, mit professionellen Musikern zu proben und einen Einblick in den Alltag eines professionellen Orchesters zu erhalten.

Als schliesslich das Konzert begann, konnte ich es voll und ganz geniessen. Es war wunderschön, den Solistinnen und dem Solisten zuzuhören. Obwohl ich in der Geigenstunde den Schwerpunkt nicht unbedingt auf Klassik lege und mich eher traditionelle Musik begeistert, war dieses Konzert absolut bezaubernd. Es lud mich ein, in die wunderbaren Klänge der Stücke einzutauchen, und ich konnte mich, da ich die Stücke schon einige Male gehört hatte, auch auf Details und ausgeklügelte Feinheiten konzentrieren. Es wurde mir auch bald bewusst, welchen Unterschied es macht, im Orchester, anstatt im Publikum zu sitzen. Die Atmosphäre war sehr besonders, da ich mich auch auf das Spielen konzentrieren musste und vielleicht gerade dadurch die Musik noch einmal anders wahrnehmen konnte. Jedenfalls genoss ich es sehr, im TOBS-Orchester mitspielen zu dürfen und möchte mich noch einmal für diese Gelegenheit herzlich bedanken.

Christina Kummer, 22c



Klara Kirchner



Alice Fassone



Colin Soldati mit dem Dirigenten, Kaspar Zehnder



Gian Luzi Niederhauser und Witold Moniewski



Ein Sommernachtstraum



Sommernachtstraum
Theatergruppe 1 verfilmt den «Sommernachtstraum» von William Shakespeare.

Die Welt war diesen Winter aus den Fugen. Die Bühnen wurden geschlossen, Aufführungen wegen Covid-19 abgesagt. Hinter verschlossenen Theatertüren und im Freien, mit Masken und viel Distanz drehte die Theatergruppe einen Film. Was Elfen und Kobolde trieben, wohin die Liebenden im Coronawinter flohen, ob die Naturgewalten Titania und Oberon sich versöhnten, Theseus seine Hippolyta eroberte und die Rebellinnen ihr Revolutionstheater trotz strengen Gesetzen aufführen konnten, dokumentierte die Kamera. Entstanden ist so ein Sommernachtstraum im Winter als Filmtheater – verrückt, romantisch, frech, innovativ.

Es spielen:

Ronja Amina Basler, Vera Bolliger, Félicien Cacciabue, Geneton Dervej, Loa Hostettler, Loretta Hutzli, Justine Knobloch, Christina Kummer, Zoe Leiser, Emilia Lerf, Lia Maibach, Sophie Pärli, Sofia Pineiro Brechbühler, Yael Schwab, Mila Steidle, Alicja Waliczek, Joris Wyssbrod

Leitung und Regie: Matthias Rüttimann

Kostüme: Noemi Schär

Bühne / Technik: Marc Calame

Video / Montage: Thomas Batschelet

Musik Komposition: Joris Wyssbrod

Musik Ausführung: Christina Kummer, Joris Wyssbrod

Gesang «Stay»: Sofia Pineiro Brechbühler, Zoe Leiser, Sophie Pärli, Yael Schwab

Fairy Song: Zoe Leiser, Sophie Pärli, Yael Schwab

Gestaltung Werbung: Ronja Amina Basler

Der Film konnte mit der grosszügigen Unterstützung von Swisslos Kultur Kanton Bern, La Grenouille/LABOS Partizipative Projekte, BEKB Förderfonds und Migros Kulturprozent realisiert werden.



Kabale und Liebe

Theaterprojekt Februar

Es spielten:
 Hannah Milena Bröcker
 Amandine De Tomi
 Alisha Gay-Crosier
 Florian Hebeisen
 Michel Maeder
 Timo Mosimann
 Manuel Noacco Rosendo
 Sina Reinhard
 Lina Vogel
 Jo Rebecca Vollbrecht



Ja, es war eine Herausforderung. Und schwierig. Und spannend. Das alles. Und vor allem: Wir haben's getan! Und darüber bin ich froh und damit sind wir zufrieden. Trotz vieler Ungewissheiten und Dauerneuanpassungen.

«Ok, ab jetzt nur noch mit Maske und Distanz.» Berührungen sowieso keine.

«Ab jetzt nur noch mit fünf Schülern und Schülerinnen gleichzeitig im Raum», also gestaffelte Proben. Wartezeiten.

«Ab jetzt (Dezember 2020) nur noch ohne sogenannte Theatersprache.» Wir taten also letztlich nur noch so, als ob wir noch theatern würden.

Wir fanden eine späte Lösung. Im Februar 21 rangen wir uns zur gleichen Entscheidung durch wie die Theatergruppe 1 im Januar schon: Wir würden aus dem im März nicht live performbaren Theaterstück, welches sowieso kaum richtig hatte angeprobt werden können, einen Film machen.

Anders als die Theatergruppe 1 würden wir nicht direkt das Theaterstück verfilmen, sondern in aller Eile ein Drehbuch schreiben mit kleinen Szenen, angelehnt an das Stück «Kabale und Liebe» von Friedrich Schiller.

Wir hatten das Glück, für die Kamera einen enthusiastischen Jungfilmer gewinnen zu können, Maurus Streit, der sowohl schnell als auch entspannt und souverän die Szenen Ende März 21 während viereinhalb Tagen gefilmt hat. Maurus ist seit Anfang Mai mit dem Schnitt beschäftigt. Ein Filmschnitt für einen 20minütigen Film bedeu-

tet über 70 Stunden Nachbearbeitung. Mit Blick auf diese grosse und in der Freizeit geleistete Arbeit ist es bemerkenswert, dass der Film noch vor Redaktionsschluss fertiggestellt und veröffentlicht werden konnte => siehe QR-Code.

Toll, dass das möglich ist.

Wir schätzen und würdigen, dass die Schulleitung uns in diesen Theaterprojekten immer freie Hand lässt. Leider wurden wir in diesem ausserordentlichen Jahr nicht zusätzlich finanziell unterstützt. Unser Aufwand war mehr als dreimal so hoch, verglichen mit anderen Jahren.

Die freiwilligen MithelferInnen haben gar noch Geld investiert, und der Jungfilmer wurde mit einem leicht angereicherten Butterbrot entlohnt.

Ich möchte mich bei euch Schülern und Schülerinnen herzlich bedanken für euer Durchhalten, eure Geduld und euren Einsatz. Wir haben einen Film gemacht!

Einen Riesendank an alle Mithelfenden:

Martin Birnstiel (Musikarrangement und Musikproben), Andreas Engler (Musikproben), Katharina Hewer (Noten und Probeaufnahmen), Franz Andregg (Gesangslehrer), Madeleine Herrli (Assistenz, Drehbuch, Planung), Marc Calame (Bühnenbild und Regieassistent), Noemi Schaer (Kostüme), Christoph Bläsi und Nick Porsche (Sigristen des Paulushauses in Madretsch). Und ganz herzlichen Dank allen anderen, die uns mit Kostümteilen, Requisiten, technischen Geräten und und und unterstützt haben. Danke!

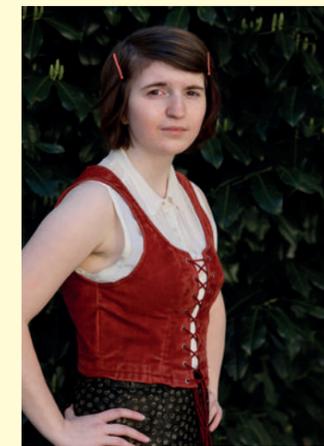
Mirjam Zbinden



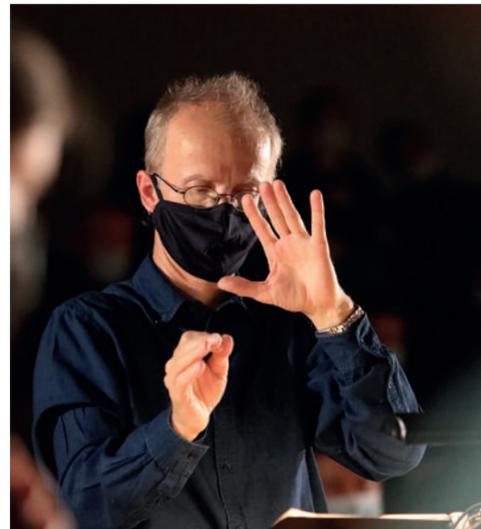
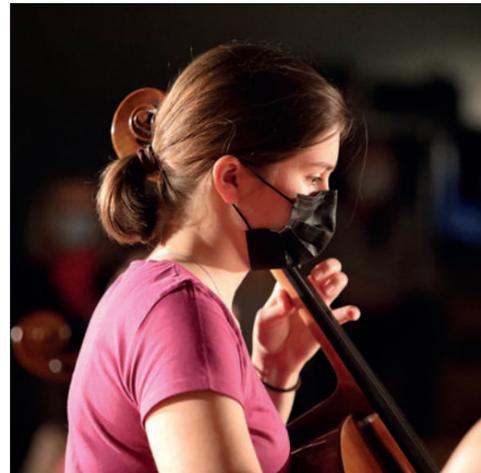
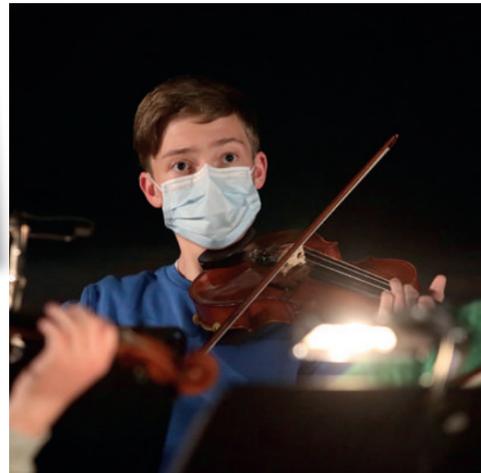
Schultheater als Film

Dieses Jahr wurde das alljährliche Theaterprojekt der Bieler Mittelschulen in einen Film verpackt. Die Schauspielerinnen und Schauspieler erlebten so eine ganz andere Seite des Theaters. Im dazu erschienenen Podcast gehen die Meinungen der Schülerinnen und Schüler auseinander: «Ich würde sagen, Theater ist schwieriger, man kann viel mehr Fehler machen», meint der Hofmarschall, «aber man braucht auch mehr Teamarbeit.» «Man war dadurch auch weniger nervös, weil man wusste: Man kann es nochmals drehen», meint ein erfahrener Theaterschauspieler. Eine Schülerin sagt: «Im Theater hat man auch noch einen grösseren Bezug zum Publikum.» Aber nicht nur das Format, sondern auch das Einhalten der Massnahmen wurde zur Herausforderung: «Wegen Corona mussten wir alles ein bisschen distanzierter spielen. Es ist sehr schwer.»

Florian Hebeisen, 24d



Frühlingskonzert



Der Weg ist das Ziel

Das Saal-Licht geht aus. Anders als in den letzten Jahren fährt keine grosse Licht-Anlage auf, wurden keine zusätzliche Scheinwerfer platziert, nein, nur vier rudimentäre, warm-weisses Licht spendende Strahler erhellen den Raum vor der grossen Bühne, welche in diesem Jahr leer bleiben wird. Die rund 20 Orchestermusikerinnen und -musiker sitzen konzentriert vor der Bühne auf auf ihren Stühlen, erwarten den Einsatz zu den ersten, öffentlich gespielten Klängen seit eineinhalb Jahren. 200 Chorleute aus den Musikklassen, der Vokpop und der SF Chor, sowie die Big Band stehen normalerweise bei diesem Event zur Seite und bilden ein grosses Ganzes. Heute – Corona-bedingt – ist das anders. Auch das Publikum ist anders aufgestellt. Bis zu 350 Zuschauerinnen und Zuschauer wohnen an Spitzenzeiten den Aufführungen bei. Auf 50 limitiert, in kleine Zugehörigkeitsgruppen gegliedert, zeigen sie sich heute.

Eine lange Durststrecke ist überwunden. Endlich wieder gemeinsam öffentlich musizieren. Nicht nur für sich, sondern für alle, die es interessiert. Lange haben die Ausführenden durchgebissen. Die unterschiedlichsten Programme einstudiert, welche nie zur Aufführung kommen konnten.

Ein grosser Dank erfüllt mich. Dank an die Musikerinnen und Musiker, die durchgehalten haben, dem Orchester treu geblieben sind, viele Proben und jetzt auch die Aufführungen mit Maskenpflicht mit Sorgfalt, Kollegialität und Gemeinschaftssinn zu einem wahren Genuss gebracht haben.

Pascal Hammel

Double Knot

Literatur und Kunst

Dieses Jahr bot sich die Gelegenheit, Werke von Edward Hopper (1882-1967), einem der bedeutendsten amerikanischen Maler des 20. Jahrhunderts, in Riechen in der Fondation Beyeler zu sehen. Aus diesem aktuellen Anlass sind die Schülerinnen und Schüler des Schwerpunktfachs Englisch der Klasse 22c der Frage nachgegangen, wie Literatur und Kunst zueinander in Beziehung stehen. Als Vorbereitung für den Museumsbesuch las die Klasse verschiedene Kurzgeschichten, die sich auf ein Bild des Malers beziehen. Bilder Hoppers, welche Personen abbilden, die durch ein Fenster nach draußen schauen, wurden diskutiert und mit der Situation während des Lockdowns verglichen. Im Verlauf des Besuchs der Ausstellung haben die Schülerinnen und Schüler ein Bild Hoppers ausgewählt, abgezeichnet und genau studiert. Alle haben in den folgenden Monaten ein zu ihrem Bild passendes Moodboard entworfen, darauf basierend eine Kurzgeschichte geschrieben und mit der Hilfe der Rückmeldungen ihrer Klassenkameradinnen und -kameraden weiterentwickelt. Auch wenn hier nur die Geschichte Double Knot samt Illustration von Mirjana «Mia» Dalic abgedruckt werden kann, für die Hoppers Aquarellbild «Cove and Cliffs» (1934-1938) als Inspiration diente, sind die Kommentare der ganzen Klasse in diese Geschichte eingeflossen.

Catherine Laurent

Liam's hands were shaking from the cold as he pressed his cigarette against his lips. How had he ever agreed to doing this? It was stupid and irresponsible. But there was this part inside of him, a part which he hadn't figured out yet. He didn't want to get married before he was 100% sure that he could give Sasha the love she deserved. He tucked himself tighter into his coat and checked the time one more time. Only two more minutes until the ferry would arrive. He wondered what he'd be like in person. He didn't tell him about Sasha, nor about the fact that he had never been with a man before. As he was kneeling down to tie his shoe, he suddenly felt a shadow rising above his head.

"You should make a double knot, you know?" Liam felt a shiver run down his spine as he looked up and locked eyes with the strange man who stood in front of him. His appearance was very intimidating. He looked down on Liam with an inscrutable expression on his face.

"If I tie it into a double knot, I won't be able to get it off easily." Did he seriously just say that? Wow, wow, wow, slow down, Liam, do you hear yourself? The stranger grinned.

"Hi, I am Jonathan. You must be-"

"Liam, yes," Liam smiled and felt the blood rush into his cheeks.

"So, what do you want to do?" Liam shrugged, "what did you have in mind?" Jonathan turned around and pointed at the ferry which just took off again.

"There is another ferry that'll be here in five minutes or so. It also stops at the tiny island over there. I heard the view from there would be fantastic." Liam squinted, there was a little grey-brown area visible at the horizon.

"Yeah, let's do it."

Suddenly he felt a vibration in his pocket. Sasha. "Sorry, I gotta take this real quick."

"No problem, I'll buy the tickets." Liam's heart was racing, as he answered the call from his

fiancée. "Hey what's up?" "When will you be home?" Sasha's loud and high-pitched voice made him tremble. "I- I don't know yet. Maybe at 8."

"Alright, I'll cook dinner. We've run out of milk, could you bring some?"

"Yes, of course." The ferry honked as it entered the port.

"Wait, was that a boat? Where are you?" Sasha's voice got even louder.

"I gotta go now, bye, I love you." Liam hung up and almost dropped his phone. Well, that was a conversation he did not look forward to having. But right now, he didn't care. A strange, handsome man was waiting for him at the end of the pier with two tickets in his hands, and for now, that was all that mattered.

"So, tell me a little bit more about yourself." The waves were crashing against the ferry so loudly that Jonathan almost had to shout.

"Uhm, I am not an interesting kind of person." Jonathan leaned back and let his eyes wander up and down Liam's body.

"That's exactly the thing that makes you so interesting to me." Liam swallowed, maybe this wasn't such a great idea after all. Jonathan laughed.

"Hey, don't worry, I meant interesting in a good way. I am not a serial killer or anything" Liam tried to smile.

"I am sorry, I just- I don't do this very often". Jonathan chuckled. Which made Liam blush again, but this time he felt how his heart skipped a little beat.

"Who was that on the phone, you sounded worried?"

"Ah nothing important, just work." Jonathan nodded.

"Well, you must have a great relationship with your boss to tell him that you love him" Liam started to sweat. How do you tell your date that you will marry a woman next week?



"I- uhm-

"It's okay, you don't have to tell me all about your private life. This is our first date after all." Liam looked down, well that's embarrassing as hell.

"Hey, look, we're almost there!" Jonathan pointed at the little island which was now only a few meters away from the ferry. As they left the ferry, Liam noticed a weird feeling in his stomach, was it because of the cold weather? Or because a lot of the passengers were starting to stare at Jonathan weirdly. They kind of looked as if they were scared.

Liam followed Jonathan, who seemed to know his way around on the island.

"Seems like it's not your first time here."

"Yes, it's a nice place to free your mind and let your thoughts go." They walked quite a while and Liam started to feel lost in this never-ending forest, he could barely catch up with Jonathan, whose steps were big and confident, while Liam was almost running after him. They finally entered a small path leading to the beach of the island.

"Wow, it's really beautiful here."

"Told ya." Jonathan winked and Liam's heart skipped another beat.

"Hey, not to be rude or anything, but I've been wondering where you got that scar on your cheek." "Oh, this?" Jonathan touched the nasty looking scar that reached from his cheeks down to his neck. "It was an accident. I used to work with mentally ill people, and they can get quite aggressive."

"Ohh, you didn't tell me about that. Sorry for asking."

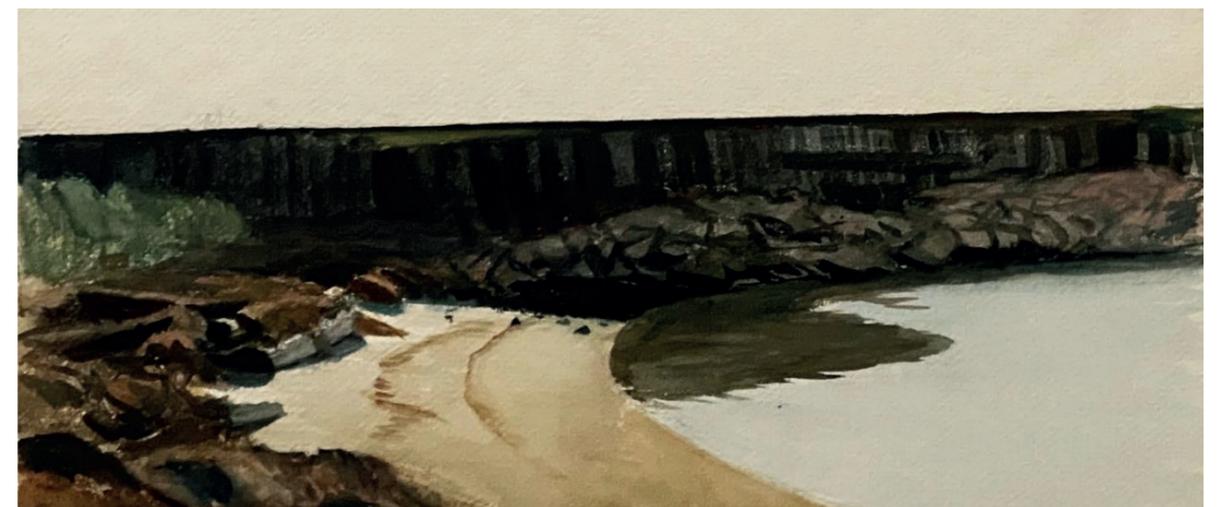
"Ah it's no problem, you're not the first one to ask about it." They arrived at the beach and for a moment it was really quiet. Liam loved the sound

of the waves and the seagulls. He closed his eyes and just took in the smell of the ocean breeze.

"Beautiful. Isn't it?"

"Indeed." Liam opened his eyes again. He finally felt free and relieved from all his problems. Jonathan's aura had something so comforting to it. Both of them sat down on a huge rock at the edge of a cliff and enjoyed the view. They didn't know what to talk about. Suddenly Liam's phone started buzzing again, he thought it was another call from Sasha, so he stood up and left Jonathan to himself so he wouldn't listen to his conversation again. But it wasn't a call, it was an express message from the local news Edinburgh police searching for a man wanted in attempted murder. There was a picture of a young man attached to it. Liam froze in shock when he clicked on it: it was Jonathan's face that was plastered all over the news. Liam's body started trembling. He couldn't decide whether he should flee or just call the police. All of a sudden, he saw Jonathan approaching him with a wide smile on his face. Liam took a step back but tripped over the rocks. Jonathan grabbed him by the arm to prevent him from falling. His wide smile changed abruptly when he saw the fear in Liam's eyes. Jonathan's eyes wandered down to Liam's phone, where he saw his face widely projected over the screen. Liam ripped himself out of his grip and started running for his life. It was hard to dodge the huge rocks. Jonathan started to catch up with him. Liam's shoes untied all of a sudden and he tripped. He hit his head on the ground, his view went pitch black. He could hear Jonathan chuckle, "Didn't I tell you to tie your shoes in a double knot?"

Mia Dalic, 22c



Matur- / FMS-Ausweisprüfungen 2021

Die Besten

Die besten Maturprüfungen

Die Maturitätsprüfung zu bestehen, gilt als «reife Leistung» – daher auch ihr Name. Neben dem Abrufen von erworbenem Wissen und der damit verbundenen Denkfähigkeit gilt es, an den Prüfungstagen sein Bestes zu leisten. Hohe Lernfähigkeit und der Umgang mit Druck sind ausschlaggebend.

Zusätzliche Voraussetzung für die Zulassung zur FMS-Ausweisprüfung sind acht erfolgreich absolvierte Praktikawochen; sie bescheinigen den Kandidatinnen und Kandidaten eine hohe Sozialkompetenz und berufliche Eignung.

In diesem Jahr haben 194 Kandidatinnen und Kandidaten die Matura sowie 69 Absolventinnen und Absolventen die FMS-Ausweisprüfung bestanden. Die Fachmatur Gesundheit haben 16, die Fachmatur Soziale Arbeit haben ebenfalls 16 und die Fachmatur Pädagogik haben 25 KandidatInnen erworben. In der WMS durften alle 17 KandidatInnen ihr EFZ (Eidg. Fähigkeitszeugnis) Kaufmann/Kauffrau und das Berufsmaturitätszeugnis entgegennehmen.

Diese Doppelseite widmen wir jenen nunmehr ehemaligen Schülerinnen und Schülern, welche Herausragendes geleistet haben, sei es durch einen Abschluss mit dem höchsten Notendurchschnitt, sei es durch eine Maturaarbeit von ausserordentlicher Qualität.



Audrey Grötzing, 21h
Beste Matur mit dem Avenir-Preis des Spitalzentrums

Die beste FMS-Ausweisprüfung



Kim Schwarz, 21v
Beste FMS-Ausweisprüfung mit dem Preis der Hirslanden Klinik Linde AG

Die ausgezeichneten Maturaarbeiten

Arbeiten im MINT-Bereich



Benjamin Keller, 21f
Einstein verstehen
(*Betreuung: Christian Wyss*)
Benjamin Keller entwickelte im Rahmen seiner Matura-Arbeit ein Skript mit dem Ziel, Einsteins Arbeit ‚Zur Elektrodynamik bewegter Körper‘ in allen Einzelheiten zu erklären. Diese berühmte Publikation aus dem Jahr 1905 markiert die Geburt der speziellen Relativitätstheorie. Benjamins Ausgangspunkt war ein existierendes Wikibook, welches er in beeindruckender Weise mathematisch ausbaute, wobei Einsteins Originaltext und

eigene Passagen sinnvoll ineinander verzahnt wurden. Benjamin erläutert und analysiert alle Ideen und Herleitungen so ausführlich und sorgfältig, dass mathematisch begabte Maturandinnen und Maturanden im Prinzip jeden Schritt nachvollziehen können.



Nik Lehmann, 21i
A 3D printed 3D printer
(*Betreuung: Christian Wyss*)
Maschinen oder Roboter, die sich selbst reproduzieren können, kennen wir vor allem aus dem Science-Fiction Bereich. Nik Lehmann stellte mit Hilfe seines eigenen 3D-Druckers fast alle Teile eines neuen (selbst entwickelten) 3D-Druckers her. Allerdings konnten z.B. Schrauben und vor allem die steuernde Elektronik nicht selbst fabriziert werden. Nik präsentierte in seiner Matura-Arbeit den Designprozess und die Realisierung

seines Eigenbau-Druckers sehr ausführlich und sorgfältig. Im Verlauf des Entstehungsprozesses musste Nik diverse technische Schwierigkeiten überwinden. Die Arbeit besticht durch die gut nachvollziehbare Analyse aller Probleme und deren Lösung.



Mauro Sbicego, 21P (GF)
Shazam per Gedanken: Erkennen von Liedern anhand von Gehirnwellen
(*Betreuung: Daniel Hirschi*)
Gehirnforschung und Künstliche Intelligenz sind zwei Themen, die aktuell grösste Aufmerksamkeit geniessen. Mauro gelang es, die beiden Themen erfolgreich zu verbinden. Er erfasste mit einem Headset Gehirnwellen und konnte sie mit Hilfe von KI einem Lied zuordnen. Die Arbeit besticht durch ein

aktuelles, attraktives Thema und beweist das grosse Durchhaltevermögen von Mauro – nach einigen Monaten erwies sich der zuerst gewählte Ansatz als Sackgasse und er musste noch einmal von vorne beginnen.

Mauro nahm mit dieser Arbeit am Wettbewerb «Schweizer Jugend forscht» teil und wurde mit dem Prädikat «sehr gut» ausgezeichnet. Er erhielt zudem einen Sonderpreis der ETH Zürich.

Weitere Arbeiten



Sebastian Fischer, 21g
Unter Decken
Eine filmische Annäherung an den Rhonegletscher
(*Betreuung: Oliver Kreuter*)
Mit seinem Film nimmt Sebastian an ein sehr aktuelles Thema auf und nähert sich diesem auf einer Ebene zwischen Dokumentar- und Essay-Film an. Dadurch eröffnet der Film neue Zugänge zu dem allgegenwärtigen Thema der Klimaveränderung, dies mehrheitlich abseits, bzw. parallel zu den gängigen wissenschaftlichen Fakten. Der Film beginnt schnell und

rhythmisch und endet langsam und mystisch. Einerseits setzen sie die Musik dazu unterstützend ein, andererseits hilft der Schnitt und das Bildmaterial. Besonders positiv hervorzuheben ist neben den sehr ästhetischen Einstellungen (Bildern) der Mut zur Entschleunigung. Die Bilder, vor allem die Gletscheransichten, lösen sich in reine Strukturen auf. Der Film löst sich hier am stärksten von der reinen Dokumentation – hier wird eine neue Metaebene erschlossen. Dies sowohl vom Film, wie auch von den Betrachterinnen und Betrachtern. Einzig die Off-Stimme lässt uns immer wieder zum hier und jetzt zurückkehren.

Im Film erhalten verschiedene konträre Ansichten zum Thema ihren Platz. Es sind aber die Bilder an sich und die genre-typische Off-Stimme (Text), die den Film tragen. Schliesslich wird der Betrachterin und dem Betrachter eine (Bild)welt zur eigenen Interpretation dargelegt. Zeit brauchte der Filmer auch beim Einfangen der Bilder. Um welche Zeit stimmt das Licht? Wann passt die Bewölkung? Wann kommen die Touristen, wann wird es wieder ruhig. Und wenn das gesichtete Bildmaterial nicht passt, gilt es ein zweites Mal zum Gletscher zu reisen.

Auch die Begleitschrift zum Film ist präzise gestaltet, das verwendete Bildmaterial wurde sehr sorgfältig ausgewählt und geht über eine illustrative Funktion hinaus. Sebastian führt hier die Leserinnen und Leser sowohl in die Eigenheiten des Essay-Filmes wie auch in die Entstehung seines eigenen Filmes ein.



Kim Schneider, 21a
The Ghost
(*Betreuung: Matthias Ruegger*)
Kim hat Geistererscheinungen (ghosts) in der Englischen Literatur verglichen und dazu die Werke von Shakespeares Hamlet mit a Christmas Carol und The Turn of the Screw, beides Werke aus der viktorianischen Zeit verglichen. Sie hat dabei versucht, die Geister sowohl als Produkte ihrer Zeit darzustellen als auch auf unterschiedliche Wahrnehmungen von Geistern in der heutigen Zeit aufmerksam zu machen.

Dabei hat Kim in ihrer Arbeit gezeigt, dass sie die Materie tief durchdringt und dabei auch gesellschaftliche und historische Bezüge schafft. Die Auseinandersetzung findet auf sehr hohem Niveau statt, besonders die Diskussion und möchte dabei bereits universitären Ansprüchen genügen. Die Verarbeitung der schwierigen Originaltexte gelingt ihr in sehr guter englischer Sprache, die weit über gewöhnlichem Maturniveau liegt.



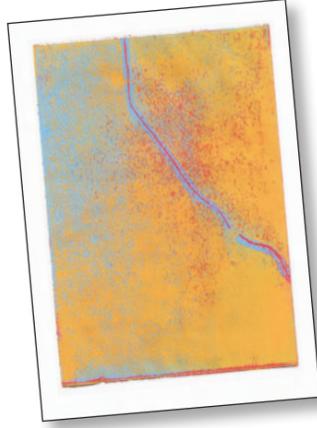
Amélie Jaggi, 21d
Wolken sind Inseln. Eine Auseinandersetzung mit dem Roman «Hier ist noch alles möglich» von Gianna Molinari
(*Betreuung: Beat Bichsel*)
Amélie Jaggi erfasst aufgrund ihrer genauen Lektüre nach der Methode des Close Reading nicht nur wesentliche inhaltliche Aspekte des 2018 mit dem Robert Walser-Preis ausgezeichneten Erstlingsromans «Hier ist noch alles möglich» von Gianna Molinari, sondern entfaltet auch dessen Form und Poetik eindringlich. Insbesondere die

gesellschaftspolitische Dimension des Romans, die Standort- und Identitätssuche der namenlosen Protagonistin sowie Molinaris literarische Verfahrensweise, mit der sie die grosse und die kleine Politik der Schweizer Wirklichkeit auslotet, kommen in ihrer Analyse sehr präzise zum Tragen.

Wie sich Amélie auf den Spuren der namenlosen Protagonisten der Thematik des Fremden im eigenen Land nähert und wie sie die Frage des Fremdseins und des Eigen-Seins in den Horizont des Paradoxons von Freiheit und Gefangenschaft stellt und damit aufs innigste miteinander verwebt, ist grossartig.

Zudem gelingt es Amélie, die Korrelationen, die in Molinaris Roman zwischen der Text- und der Bild-Ebene erkennbar sind, zu einer eigenständigen, sich durch Vielfältigkeit und Ideenreichtum auszeichnenden, aber auch sehr konkreten und textnahen Lesart zu entfalten, in der sich die Offenheit des Romans spiegelt. Ihre analytische Arbeit ergänzt Amélie vortrefflich mit einer kreativen Auseinandersetzung mit dem Roman. Erschlossen wird eine zusätzliche Sinndimension: Ihre Text-Bild-Konstellation reflektiert die eigene Entwicklung als Leserin und als Schreiberin in den Fussstapfen Molinaris in einer eigenständigen literarischen Form.

Maturarede des Rektors



Was für ein wunderschöner Tag!

Liebe ehemalige Schülerinnen und Schüler, liebe Eltern, liebe Lehrerinnen und Lehrer, liebe Freunde der Schule

Zuerst lassen Sie mich danken: Den Eltern dafür, dass Sie viel dazu beigetragen haben, dass wir Tag für Tag zusammen lernen konnten.

Den Lehrerinnen und Lehrern, die mit Expertise, Erfahrung und Verständnis gefordert und gefördert haben. Den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in Sekretariat, Hausdienst, Reinigung, Laboren und Mensa, die dafür sorgen, dass wir einen funktionstüchtigen und angenehmen Lernort haben.

Und der Schulleitung, insbesondere der stufenverantwortlichen Konrektorin Sabrina Rupp, für die Organisation und Führung, für die vielen kleinen Entscheide und für das Meistern von sehr vielen kleinen und grossen Herausforderungen. Herzlichen Dank Ihnen allen!

Jetzt geht es um Sie, liebe Ehemalige, um Ihren Übergang in einen neuen Lebensabschnitt. Daran

werden Sie sich erinnern. Es ist ein denkwürdiger Tag, es ist ein wichtiger Schritt. Wenn 70-jährige Menschen gefragt werden, woran sie sich erinnern, dann sind es Ereignisse in Ihrem Alter, liebe Ehemalige, die am häufigsten genannt werden.

Sie befinden sich in einer wichtigen Zeit des Übergangs. Von 198, die angetreten sind, können heute 194 ihr Maturitätszeugnis in die Hand nehmen. Bewahren Sie diesen Schlüssel zur Zukunft gut auf. Und sorgen Sie dafür, dass Ihre Erinnerungen auch nach diesem Übergang erhalten bleiben. Trotz allem Neuen, trotz der schönen Welt, die sich vor Ihnen auftut, wird für Ihren Erfolg eines entscheidend sein: Ihr Erinnerungsvermögen. Im Studium werden Sie sich erinnern wollen. Sie möchten das, was Sie bei uns gelernt haben, brauchen können. Deshalb ist es jetzt sinnvoll, wenn Sie Ihre Notizen, Unterlagen und elektronischen Dokumente bereitlegen. Sie können Ihnen in der Zukunft gute Dienste leisten. Ihr Gedächtnis ist nützlich, Ihre Gedächtnisstützen sichern es, wenn Sie sie mit Sorgfalt behandeln. Wer fröhlich und selbstbewusst auf dem Podest der eigenen Erinnerungen steht, kann nach höher hängenden Früchten greifen.

Geniessen Sie also diesen Tag und nehmen Sie alles mit, was Sie bei uns bekommen haben. Da ist einiges dabei, von dem Sie heute nicht wissen, wozu es gut sein wird. Sie sind aber gescheit genug, fürs nächste Level die Werkzeuge der letzten Jahre trotzdem einzupacken. Der Tag wird kommen, an dem Sie sie wieder brauchen werden.

Es hat uns sehr gefreut, dass Sie da waren. Wir werden uns gerne an Sie erinnern. Herzlichen Dank für die vielen schönen Momente, die gute Stimmung in den Schulzimmern und im Schulhaus, für Ihr Engagement und Ihre Anstrengungen. Wir lassen Sie gerne mit einer vollgepackten Tasche gehen und versichern Ihnen, dass wir uns auch nach diesem wichtigen Übergang an Sie erinnern werden. Ihr Erfolg ist unser Antrieb gewesen.

Wir wünschen Ihnen ganz, ganz viel davon!

Leonhard Cadetg



Die Abschlussklassen 2021



21a – sitzend v.l.n.r.: Aliena Schlegel, Nina Probst, Léonie Bill, Sophie Dettwiler und Lea Jenni; stehend v.l.n.r.: Siegmeyer (KL), Seline Kocher, Rebecca Vollbrecht, Linh Bui, Kim Schneider, Hannah Hilbert, Aline Bongard, Flurina von Niederhäusern, Robine Schüttel, Ajla Ahmetagic, Philippe Tosoni und Sarah Schneider.



21b – v.l.n.r.: Alba Petri, Angela Pollino, Ece Tokmak, Sarah Weber, Flavia Spielmann, Anastasia Müller (hinten), Luana Kammermann, Julia Spinas, Noa Zürcher, Basil Riesen (hinten), Eric Kneubühler, Alik Schneider, Matteo Mura (hinten), Emma Laneve, Ariane Arnaschus, Elida Sylmetaj, Elisabeth Martinez, Christian Tenisch (Klassenlehrer).





21c – vorne v.l.n.r.: Noah Grädel, Oliver Fuchs, Thaleia Lehmann, Julia Tiefenbach, Sara Lee, Julia Schmied, Yara Roth, Jelka Zehnder, Mariana Märki, Maria Graf, Larissa Jäger, Sarala Menzi (Klassenlehrerin), Safiya Salah; hinten v.l.n.r. Adina Merkle, Alice Fassone, Irina Moser, Luzi Niederhauser, Livio Tschanz, Valeria Dorado, Kolja Kirchner, Leon Cuanillon, Laurenz End, Dino Feller



21e – vorne v.l.n.r. vorne: Yogaschini Kuganathan, Rosana Balasingam, Simon Schenk, Michael Mozhachery, Maxime Reber, Louis Stoll
hinten v.l.n.r.: Regina Lanz Beutler (Klassenlehrerin), Priska Ambühl, Aline Gerber, Zelia De Giovanni, Juline Fuenmayor, Nadia Dfaily, Oliver Zurfluh, Ajai Yogalingam, Fabian Stucker, Michael Witschi, Nic Mosimann, Julien Klein-Hieptas, Lisa Herffs, Jara Zbinden.



21d – v.l.n.r. hintere Reihe: Peter Riedl, Jan Schmuki, Levin Burri, Jonas Daumüller, Nick Wyss, Dion Dulaj, Mathieu Favre, Céline Gindrat, Nils Wehrin, Nicolas Stettler; v.l.n.r. vordere Reihe: Sajedah Aboshah, Chantal Tiersbier, Zühre Akyol, Thelma Lüscher, Julia Weyrich, Lea Cochet, Simona Stutz, Karushia Kaleendraran, Robin Neujahr, Amélie Jaggi.



21f – v. l. n. r.: Catherine Laurent (Klassenlehrerin), Laura Bannwart, Benjamin Keller, Daniel Lenk, Hannah Schwede, Adrian Morello, Elena Degen, Ben Hermann, Yeliz Selbisu, Niklas Prescher, Véronique Liaudet, Joshua Stebler, Tim Manser, Yanik Messerli, Dominic Hauser, Florian Scherrer, Jeremias Kilchhofer.



21g – hinten v.l.n.r.: Mirio Woern, Taro Pittini, Diana Szücs-Farkas, Sebastian Fischer, Rubens Flückiger, Patrick Ziemer, Lara Murri, Lena Huber, Anina Andres, Alma Sinanaj, Miriam Moser, Rukaya Cherni, Alena Mendes, Elisabeth Weber; vorne v.l.n.r.: Leonie Mathieu, Silas Adam, Valentin Wildi, Nicolas Warmbrodt, Aline Rüttimann.



21i – v.l.n.r.: Raphael Dürr, Nino Schnorr, Apiramy Ananthan, Lukas Dudler, Lara Probst, Luca Stäheli, Sofija Saula, Tim Oberholzer, Aurelia Schmoltdt, Nicolas Jordi, Larina Wüthrich, Men Meier, Sakira Thatparanathan, Timo Leimer, Sarah Hofer, Niall Riedwyl, Nik Lehmann, Roberto Peña (Klassenlehrer).



21h – v.l.n.r.: Kai Busslinger, Nils Renker, Prachi Saxena, Sean Wagner, Celine Vo, Luan Elshani, Christen Akpalo, Tamara Werder, Nicolas Wittig, Saskia Kluser, Abina Alvappillai, Abisan Sinnathurai, Audrey Grötzinger, Anita Herzog (Klassenlehrerin), Arbër Qovanaj; liegend: Peter Gahl (Mathematiklehrer).



21n (bilingue) – hinten v.l.n.r.: Daniel Diserens, Seraina Lerf, Océane Grenacher, Sara Zaugg, Phyllis Jaggi, Anaïs Vogelsperger, Yanis Firouzi, Loukian Chausse, Emilie Gaschen, Miriam Magalhaes, Claire Pitet, Mia Meier, Amr El Fathi, Roumeysa Jaballah, Giulia De Iulius, Yimeira Sultani, Chantal Dürst, Vanessa Leiser
Vorne: Samuel Stauffer.



21o bilingue – vorne (v.l.n.r.): Amstutz Carlen, Yu Claudia, Mileci Alba, Demmler Mia, Kaufmann Marc, Hiltbrand Aurélie, Bangerter Léonie, Chatelain Margot, Flück Jane, Sommer Anne; hinten (v.l.n.r.): Hauri Thiémo, Liechti Emanuel, Jenni Elena, Bernasconi Carol, Bassi Léo, Jörg Vanessa, Bircher Anthony, Fricker Justine, Jungkunz Edzard (Klassenlehrer).



21j (FM Gesundheit) – v.l.n.r.: Abnora Selmjani, Iria Fernández-Gallego, Laura Burri, Elenia Coco, Elicia Abrecht, Tim Bakx, Noëlle Stauffer (fälschlicherweise auf diesem Photo, siehe unterer Photo), Julia Gnägi, Livia Gassner, Joëlle Rohrer, Caroline Züger.



21i (FM Pädagogik) – v.l.n.r.: Asudenur Kirimizi, Lynn Heutschi, Amina Asani, Marina Djuranovic, Ronja Häsler, Molly Giminiani, Carmen Tanner, Anya Netthoewel, Joëlle Heutschi, Noémie Aegerter, Sofia Gomes Amorim, Marla Bögli, Sonja Egger.



21m (FM Pädagogik) – v.l.n.r.: Julia Zweifel, Jana Walser, Michelle von Däniken, Vinuja Thangarajah, Natacha Krenger, Nathalie Gestach. Es fehlen: Laura Enzler, Mara Fuchs, Elena Gribi, Maori Laubscher, Nadine Schwab, Loris Zogg.



21j (FM Soziale Arbeit) – hinten v.l.n.r.: Michelle Gassmann, Sarina Gehri, Lena Kunz, Noëlle Stauffer, Yolanda Bigler, Joëlle Ouidir, Aline Neuhaus, Lena Stalder, Gian-Luca Todaro, Simea Weibel
vorne v.l.n.r.: Laura Kalke, Minujah Balakrishnan, Salome Deusch.



FMS 21s – v.l.n.r.: Joy Gerber, Lara Schär, Loa Hostettler, Remzije Mustafa, Kimena Meier, Ashvita Uthayakumar, Jasmine Probst, Masha Knuchel, Naomi Soler, Hanna Schneider, Anna Boss, Lorenza Adami, Semsinur Dogan, Lea Christen, Anicia Rhiner, Muriel Häusermann, Anna Hirt.



FMS 21u – v.l.n.r.: Bilal Hussain, Elena Reber, Ardit Mehmeti, Deborah Moosmann, Kaja Skvorc, Marcel Marti, Samantha Weber, Elena Köhli, Yannick Etienne, Sophie Scherrer, Kim Meyer, Iris Berghuis, Eileen Schwab, Loris Niklaus, Marion Heiniger, Mavin Chelebi, Ahmed Mokdad, Melina Burri, Gianluca Lopez Blaser.



FMS 21t – v.l.n.r.: Bobbie Verbruggen, Kim Walther, Vera Bolliger, Daria Rathmer, Anouk Wendel, Vanessa Ullmann, Nina Anker, Nora Wälti, Iralda Pozzi, Céline Gertsch, Julia Greter, Angela Kipfer, Lynn Lopez, Sarah Schwenk, Flurina «Yuki» Cadetg, Fortuna Kidane; liegend Corinne Bechler (Klassenlehrerin).



FMS 21v – v.l.n.r.: Sina Egli, Lisa Lebinn, Silas Aeschlimann, Annina Basso, Dominik Rickli, Justine Knobloch, Michael Marti, Nola Helbling, Valentin Lehmann, Kim Schwarz, Nolan Etienne, Lara Minder, Lisa Ruch, Sara Lopes Vieira, Tesnim Trimeche, Geneton Dervey, Kevin Murtezovic.



WMS 21w – v.l.n.r.: Abileather Mengestabe, Ardonika Tika, Nico Wehrli, Samira Farhangfar, Uma Lobsang, hinten: Tim Meili, vorne unten: Kilian Hari, Elisa Krebs, Valentin Giezendanner, Eda Bikmaz, Murielle Giauque, Haxhere Zimeri, Sonja Kirchhofer (Klassenlehrerin).



WMS 22w – v.l.n.r.: Sofia Stettler, Luis Ksoll, Fabienne Stucki, Jens Abegglen, Alexandra Ritter, Moritz Lindenberg, Amel Riedwyl, Mischa Lanz, Sarah Weibel, Janis Jakob, Dylan Tuma, Alycia Pereira, Noa Noth, Zara Bagioli, David Lukic, Carine Tschanz, Amira Wenger, Thomas Hauri (Klassenlehrer).

«Trau keinem über 30» Zur Pensionierung von Ernest Peter

Ernest, wie lautete dein Unterrichtsmotto?
So reden, dass es der Zwerg in der Schuhschachtel versteht.

Hast du ein Vorbild gehabt?
Hugo Hadwiger, ein Berner Mathematikprofessor mit einer wunderschönen Tafel-Handschrift.

Verglichen mit deiner eigenen Gymerzeit: Was ist heute anders in der Schule?

Der Blick aufs Handy in der Pause. Wir haben seinerzeit Pingpong gespielt auf dem Lehrerpult, mit dem Massstab als Netz.

Deine schönste Erinnerung an deine Zeit als Lehrer?

Mein Kurzzeitgedächtnis sagt, der Fruchtkorb mit den mathematisierten Objekten.

Der schlimmste Moment in deiner beruflichen Karriere?

In meiner IT-Zeit haben zwei Projektpartner die Zusammenarbeit mit mir vorzeitig abgebrochen. Aber schlimm war es eigentlich nicht, eher eine Erlösung.

Wenn du noch einmal von vorne beginnen könntest: Was würdest du anders machen?

Nichts. Das Leben besteht aus Zufällen, das gefällt mir.

Haben sich die Schülerinnen und Schüler verändert in den letzten Jahren?

Ich war nur vier Jahre hier. Sie sind wie ich älter geworden, aber im Gegensatz zu mir, nicht ergraut.

Wie stellst du dir ein Schulzimmer in 20 Jahren vor?

Im Schatten unter den Bäumen an den individuell vereinbarten Zielen arbeiten.

Welches Buch muss man gelesen haben?

«Where the Crawdads Sing» sagt mein Kurzzeitgedächtnis.

Welchen Film muss man gesehen haben?

«Hidden Figures». Auch Frauen können Naturwissenschaftlerinnen werden.

Dein Lieblingssong?

«Gymer am See» sagt mein Kurzzeitgedächtnis. Hat das Potential zu einem Sommerhit.

Mit welcher Persönlichkeit würdest du gerne einmal Kaffee trinken?

Trevor Noah.

Ein Tipp für die Jugend von heute?

Trau keinem über 30.

Welchen Ratschlag würdest du deinem Nachfolger mit auf den Weg geben?

Gib sie erst an der Notenkonferenz verloren.

Was kannst du besonders gut?

Mit den Händen gurren wie eine Taube.

Und was kannst du gar nicht?

Zuhören (sagt meine Frau).

Welches Projekt willst du noch anpacken?

Das Pendel schwingt jetzt wieder von der Mathematik zur IT – Ressortleiter ICT in der Gesamtkirchgemeinde Bern.

Und zum Schluss: Welche Frage möchtest du dir selbst stellen?

Warum sind viele/einige Mathematiker komische Leute?

Und wie lautet die Antwort?

Sie leben in zwei Welten, der realen und der mathematischen.

Ernest Peter war Lehrer für Mathematik.

Die Fragen stellte Mario Schnell



33 Jahre im Dienst des Kantons Zum Abschied von Cornelia Boss

1. Alea jacta est
 2. boc (bald nicht mehr) im Stundenplan
 3. Begeisterte Krimileserin
 4. Zweite Heimat Hasliberg
 5. Schnapsmatrize, Hellraumprojektor, Beamer, Teams
 6. Wenn Schokolade, dann schwarze
 7. Mit den Pferden im Galopp
 8. Klettern in den Calanques und anderswo
 9. Viele Schafe und ein Herdenhund-Projekt
 10. Sonnenaufgang mit Alpenblick im Unterricht
 11. Jungfrau im Sternzeichen und im Marathon
 12. Familienmensch
 13. Mit Herz, nicht nur im Sezierbecken
 14. Klavierkonzert statt Heavy Metal
 15. Struktur einbringende «Boss» in der Fachschaft
 16. Berge, auch einer der seven summits
 17. Essen: gerne natürlich und natürlich mit einem guten Wein
 18. Bakterien und Hefen im Labor und zur Veredelung der Gartenfrüchte
 19. Zur Schule Velo fahren bei Wind und Wetter
 20. Bilingual auch im Fachwortschatz
 21. Respektvoller Umgang und erfrischendes Lachen
 22. Amphibienzäune im Frühjahr
 23. Plakate in Berner Wäldern
 24. Turnschuhe; nicht High Heels
 25. Loyal statt royal
 26. Mit gutem Vorbild voran
 27. Keine Lektion ohne Vorbereitung
 28. Mit Budgetzahlen jonglieren
 29. Gerber, Hess, Sermet, Buchmüller, Cadetg
 30. Skitouren bis 70° Nord
 31. Fachschaftsfeste mit Kind und Kegel im Garten
 32. Holzschachtel als Etui, unterdessen mehrmals geleimt
 33. Grüner Daumen, roter Faden, golden days
- Herzlichen Dank, liebe Cornelia, für die gemeinsamen Teepausen, die witzigen Gespräche, dein Lachen; aber auch für deine engagierte und umsichtige Arbeit, die du für die Fachschaft Biologie geleistet hast. Du hast mit einer konstruktiven und lösungsorientierten Denkweise die Fachschaft mitgeprägt. Wir haben dich und die Zusammenarbeit mit dir sehr geschätzt.
- Es würde uns freuen, wenn du uns ab und zu im G103 besuchen kommst.
Für deine künftigen Pläne wünschen wir dir gutes Gelingen und gute Gesundheit.
Alles Liebe
- Eva, Ivan, Sabina, Pierre, Christine, Peter, Felizia, Manuel, Regina, Sandro, Beat, Nadine



Das Leben annehmen, wie es ist Zur Pensionierung von Gabor Bugner

- Gabor, wie lautete dein Unterrichtsmotto?**
Basis des Lehrens und Lernens ist eine gute Beziehung mit einem kräftigen Schuss Humor.
- Hast du ein Vorbild gehabt?**
Nein, höchstens den Antrieb zu versuchen, es besser zu machen.
- Verglichen mit deiner eigenen Gymerzeit: Was ist heute anders in der Schule?**
Alles und nichts; das Umfeld hat sich stark verändert, die Menschen nicht, und das System der öffentlichen Schule ist immer noch zu wenig innovativ und träge – und alles war langsamer, wir hatten mehr ZEIT!
- Deine schönste Erinnerung an deine Zeit als Lehrer?**
Immer wenn es mir gelungen ist (oder wenn ich geglaubt habe, dass es mir gelungen ist!), Schülerinnen und Schüler zu berühren.
- Der schlimmste Moment in deiner beruflichen Karriere?**
Es gab einige, aber immer dann, wenn der berufliche Weg auf der Kippe stand.
- Wenn du noch einmal von vorne beginnen könntest: Was würdest du anders machen?**
Uh, das wäre furchtbar anstrengend, denn ich denke nicht, dass ich alles gut gemacht habe – und für die mögliche Antwort reicht der Platz nicht aus.
- Haben sich die Schülerinnen und Schüler verändert in den letzten Jahren?**
Ja und nein; die Jungen sind als Menschen gleich geblieben, die Umwelt und Gesellschaft, in der sie leben, haben sich aber stark verändert – es gelten andere Anforderungen, Werte und Normen.
- Wie stellst du dir ein Schulzimmer in 20 Jahren vor?**
Schulzimmer waren mir noch nie besonders sympathisch.
- Welches Buch muss man gelesen haben?**
Es gibt zu viele gute Bücher!
- Welchen Film muss man gesehen haben?**
Wie beim Buch, ich lasse mich immer wieder von einem Film begeistern und hinreissen.
- Dein Lieblingssong?**
Gibt es nicht, meine musikalische Bandbreite ist gross.
- Mit welcher Persönlichkeit würdest du gerne einmal Kaffee trinken?**
Da müsste ich lange nachdenken – aber eine Kaffeepause ist sowieso zu kurz.



- Ein Tipp für die Jugend von heute?**
Nehmt euch mehr ZEIT bei allem, was ihr tut!
- Welchen Ratschlag würdest du deinem Nachfolger mit auf den Weg geben?**
Keinen, denn erstens steckt immer etwas Arroganz drin und zweitens sind Ratschläge eben auch Schläge!
- Was kannst du besonders gut?**
Vieles – und doch alles zu wenig gut, aber ich arbeite daran!
- Und was kannst du gar nicht?**
Ich habe Mühe mit Sturheit und Intoleranz.
- Welches Projekt willst du noch anpacken?**
Italienisch lernen, besser kochen lernen, Salsa und Bachata tanzen, ein paar Gipfel warten noch, ein gelassenerer, besserer Mensch werden – die Liste ist lang und verändert sich ständig, deshalb lasse ich die Dinge auf mich zukommen und halte die Augen offen.
- Und zum Schluss: Welche Frage möchtest du dir selbst stellen?**
Welche drei Dinge sind für dich sehr wichtig?
- Und wie lautet die Antwort?**
Das Leben anzunehmen, wie es ist, die Liebe und Neugier im positiven Sinn.

Gabor Bugner war Lehrer für Deutsch und Geschichte.

Die Fragen stellte Mario Schnell

«Passt euch nicht an alles an» Zur Pensionierung von Marianne Keller



Marianne, wie lautete dein Unterrichtsmotto?

Wenn es denn eines sein soll: „Mit Augenmass und Leidenschaft“, ist leider nicht von mir.

Hast du ein Vorbild gehabt?

Wenn es denn eineR sein soll: Veronica Peyer, meine patente erste und für lange Zeit wichtige Schul-Kollegin.

Verglichen mit deiner eigenen Gymerzeit:

Was ist heute anders in der Schule?

Nun sind wir die Alten? Handys immer und allüberall? Etwas so Ernsthaftes wie Lehrpläne wird heute tatsächlich umgesetzt?

Deine schönste Erinnerung an deine Zeit als Lehrerin?

„L'Altro Trovatore“ (Schuljahr 2009/10): drei Tage im März 2010 im Stadttheater Biel (heute TOBS), mit allen SchülerInnen und LehrerInnen des „Gymnasium Linde“ inklusive viel, viel Vorarbeit mit tollen KollegInnen.

Der schlimmste Moment in deiner beruflichen Karriere?

Für den Jahresbericht: tropfnass in der Aula Linde die an der FMS interessierten SchülerInnen und Eltern begrüßen. Für mich: einige mehr.

Wenn du noch einmal von vorne beginnen könntest: Was würdest du anders machen?

Alles und nichts: Ein gutes „Setting“ mit den Kolleginnen und Schülern gibt den Rahmen vor für die Arbeit, welche möglich und möglichst gut wird.

Haben sich die Schülerinnen und Schüler verändert in den letzten Jahren?

Das ist wohl die ewig gleiche Frage: Gibt es „die SchülerInnen“ überhaupt? Nein: Die Klassen waren und sind immer unterschiedlich, auch die

einzelnen SchülerInnen. Wir Unterrichtenden werden allerdings jedes Jahr um ein Jahr älter.

Wie stellst du dir ein Schulzimmer in 20 Jahren vor?

Ein Schulzimmer halt, hoffentlich funktionieren im Präsenzunterricht alle Geräte und können alle Anwesenden mit und ohne Distanz gut zusammenarbeiten.

Welches Buch muss man gelesen haben?

Ulla Hahn (2001): „Das verborgene Wort“ – und viele, viele andere, wer gerne liest.

Welchen Film muss man gesehen haben?

Lina Wertmüller (1973): „Film d'amore e d'anarchia“; Jacques Rivette (1974): „Céline et Julie vont en bateau“. Das klingt nun schon etwas pubertär. (... und ist für dich, Mario scn!)

Dein Lieblingssong?

Marianne Faithfull (1979): „Broken English“; Black Sea Dahu (2018): „In Case I Fall for You“; alles von Frank Zappa auf der E-Gitarre, ohne Text.

Mit welcher Persönlichkeit würdest du gerne einmal Kaffee trinken?

Jenny Erpenbeck, Autorin (BRD); Erika Stucky, Jazz-Musikerin (CH).

Ein Tipp für die Jugend von heute?

Passt euch nicht an alles an, setzt euch ein für das, was euch bewegt und was ihr braucht: Findet es selbst heraus. (Habt ihr einen Tipp zurück?)

Welchen Ratschlag würdest du deinem/r NachfolgerIn mit auf den Weg geben?

Keine Angst vor Deutsch-Aufsätzen. Neben der Schule noch anderes aus Überzeugung tun: Musik machen, Familie pflegen, Velo fahren, Theater besuchen, draussen sein usw.

Was kannst du besonders gut?

Improvisieren, schnell und praktisch sein, zwischen den Sätzen lesen, zuhören.

Und was kannst du gar nicht?

Schöne Unterrichts-Präps schreiben, geduldig sein, zwischen den Sätzen lesen, zuhören.

Welches Projekt willst du noch anpacken?

Vier Wochen bis vier Monate Rom, mit offenen Beizen und Museen. Den Rest finde ich raus.

Und zum Schluss: Welche Frage möchtest du dir selbst stellen?

Für das Publikum des Jahresberichts: Warst du gerne berufstätig als Lehrerin unterwegs?

Und wie lautet die Antwort?

Ja.

Marianne Keller war Lehrerin für Deutsch und Italiensich.

Die Fragen stellte Mario Schnell



Véronique du tac au tac Zum Abschied von Véronique Jeandupeux

Voilà près de 40 ans que Véronique Jeandupeux dispense ses cours à la WMS-ESC. Elle y a d'abord enseigné l'anglais puis, ces quinze dernières années, le Français. Ce n'est pas rien ! Elle se livre ici au jeu des questions-réponses. L'occasion pour nous de la (re)découvrir...un peu ? ...beaucoup ? Assurément ! Belle continuation, chère Véronique ! Tu vas nous manquer.

Ton état d'esprit du moment ?

Je me sens très heureuse à l'approche de ma retraite, avec quelques appréhensions et des questions, mais c'est une nouvelle étape qui me réjouit beaucoup.

Un regard sur ta carrière...

Il y aurait tant à dire... Avant tout, j'ai adoré ce métier ! J'ai eu un plaisir énorme à enseigner. Ce qui m'a moins plu, et qui est devenu lourd vers la fin, ce sont les corrections et les tâches administratives. Cela dit, je garde beaucoup de beaux souvenirs : mes contacts avec les élèves, les voyages d'études, dont un à Budapest avant la chute du mur, nos séjours linguistiques à Yverdon où nous aidions les élèves à faire leurs premiers pas dans la vie active. Et puis, je pense aussi aux collègues qui sont devenus bien plus que des collègues. C'est précieux.

Un regret ?

La fusion. Autant je me sentais à l'aise au Gymnase de la rue des Alpes, autant je n'ai pas réussi à trouver ma place dans la grande entité du bord du lac...

Un moment inoubliable ?

La remise des diplômes : un moment émouvant, chaque année, avant de voir nos élèves prendre leur envol.

Un conseil à donner à un-e jeune collègue ?

Notre travail est prenant. C'est un métier qui exige beaucoup de nous et auquel il faut beaucoup donner... pour sa satisfaction personnelle et sans trop attendre les remerciements. Mon conseil est de s'engager, au-delà de l'enseignement régulier, dans les diverses activités qui participent à la vie de l'école.

Ton astuce pour décompresser ?

Un repas en bonne compagnie, le sport et le chant m'ont toujours permis de garder un bon équilibre.

Des projets ?

M'investir encore davantage dans l'association des Cartons du cœur, également au sein de ma chora-

le de chanson française Arc-en-notes, prendre du temps pour moi, voyager...

Je conserverai un lien avec l'enseignement en participant au projet Win3, un soutien bénévole aux enseignants de petites classes. Et surtout... plus de corrections !

Un adjectif qui te définit ?

Ouverte, sociable et fiable. Oui, on peut compter sur moi !

L'endroit où tu te sens le mieux au monde ?

Chez moi ! Non pas dans le sens d'un enfermement, mais d'un chez-moi accueillant, à la porte grande ouverte.

La cause qui te mobilise ?

Les Cartons du cœur, les injustices et l'écologie.

Ton luxe ?

Me baigner dans le lac en été.

Une musique dans ta vie ?

J'aime la chanson française. Deux chansons de Jean-Jacques Goldman me viennent à l'esprit. L'une, *Né en 17 à Leidenstadt*, interroge nos choix. Serais-je du côté des héros ? Cette question m'interpelle. L'autre, *Je te donne*, dit dans son refrain que nos défauts sont autant de chances. J'aime cet appel à la différence, l'idée que chacun, quelle que soit son individualité, est important.

Un roman culte ?

L'Etranger de Camus pour le passage où Meursault, contre toute logique, tire à cause du soleil, sous une chaleur écrasante. La description est impressionnante.

Le plus beau mot de la langue française ?

Amitié et loyauté, parce que l'un ne va pas sans l'autre.

Tu n'imagines pas le monde sans... ?

...mes deux filles que j'adore et dont je suis si fière !

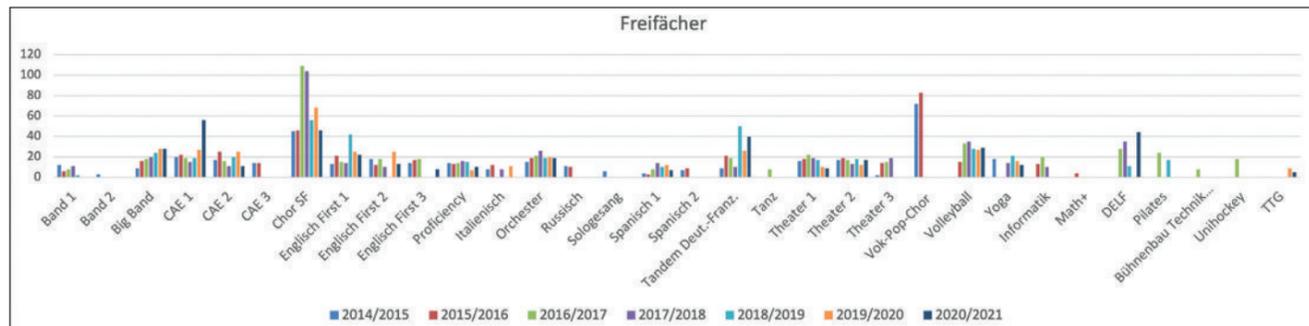
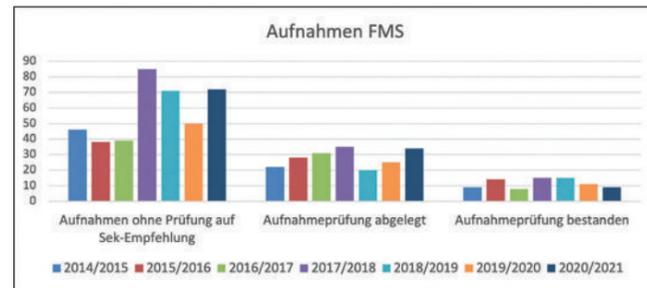
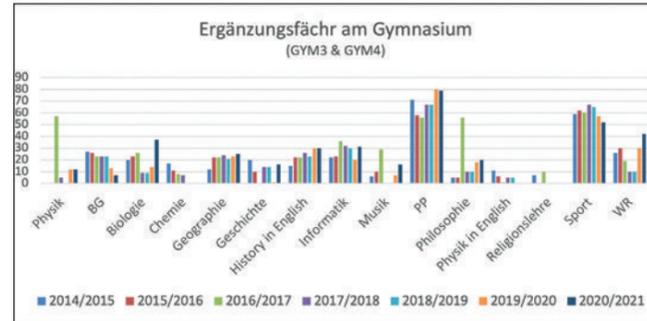
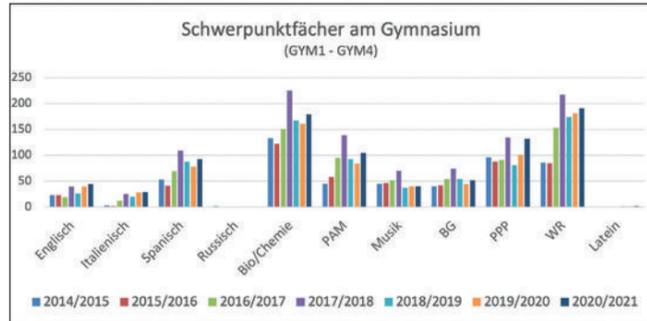
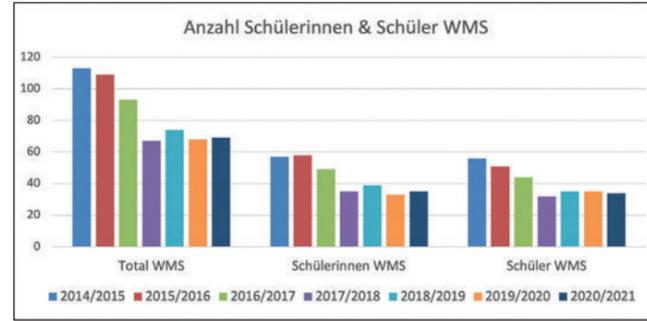
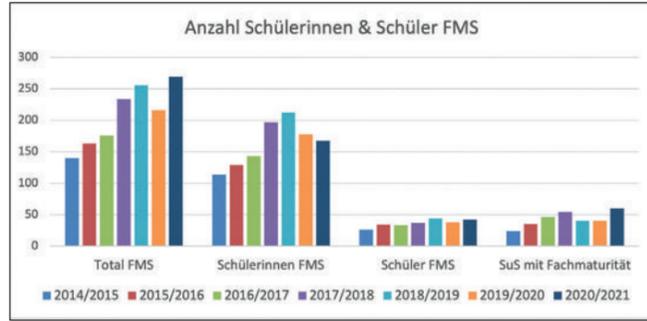
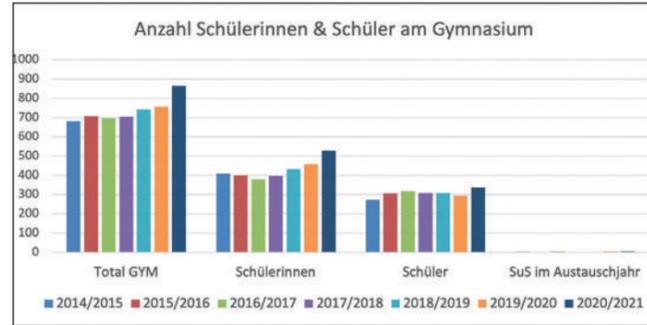
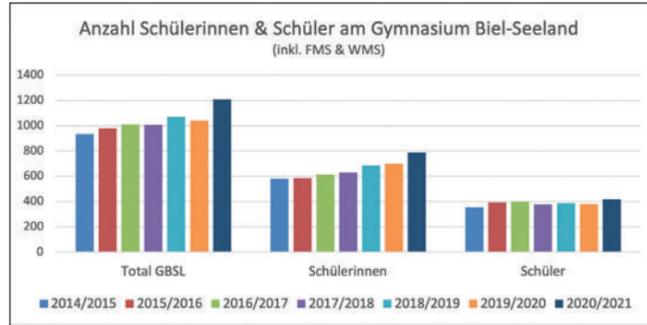
Ta madeleine de Proust ?

L'odeur de l'herbe coupée, pour mon rapport à la nature. Mais aussi l'odeur du café, pour la convivialité. Et le chocolat évidemment... Pas un seul jour ne passe pour moi sans chocolat. J'ai toujours été gourmande.

Interview: Andrée-Anne Amstutz



Schulstatistik



Maturaarbeiten (MA)

21a

- Ahmetagic Ajla: Die Sauerteigfermentation mit verschiedenen Messmethoden kontrollieren
- Bill Léonie: Neuverfassung einer als Kind geschriebenen Geschichte
- Bongard Aline: Der Einfluss der Gruppengröße auf den Lernerfolg bei Kindern
- Bui Linh: Mein eigener Proteinriegel
- Dettwiler Sophie: Verminderung von Rückenbeschwerden durch gezieltes Kraft und Dehntraining
- Hilbert Hannah: Separatismus, Islamismus und das Kaukasus-Emirat
- Jenni Lea: Die Basler Fasnacht
- Kocher Seline: Die überfachlichen Kompetenzen des Lehrplans 21 in der Berufswelt
- Probst Nina: Harry Potter und die Heiligtümer des Todes
- Schlegel Aliena: Voltigieren im Wandel
- Schneider Sarah: Tabuthema Abtreibung
- Schneider Kim: The Ghost
- Schüttel Robine: Design und Herstellung von Schmuckstücken mit Epoxidharz
- Tosoni Philippe: LGBTQ+ Identity Exploring and Understanding
- Vollbrecht Jo: Short story: An insight into a genre von Niederhäusern Flurina Die Werferschulter im Handball

21b

- Arnaschus Ariane: Entwicklung des geschlechtstypischen Denkens im Kindes- und Jugendalter
- Kammermann Luana: Ästhetik vor Authentizität
- Kneubühler Eric: Wie beeinflussen Vorgänge auf der Quantenebene Verständnis der Realität?
- Laneve Emma: Illegal in der Schweiz - Analyse des Sans-Papier-Status
- Martinez Elisabeth: Untersuchung des Sprachphänomens castrapo in Galicien
- Müller Anastasia: Frauenquote: Ja oder Nein
- Mura Matteo: Die Kenntnisse von Leonardo Fibonacci
- Petri Alba: Das Frauenbild ausgewählter Philosophinnen und Philosophen
- Pollino Angela: Die Entwicklung des minimalistischen Lebensstils
- Riesen Basil: Advertising, psychology and tricks
- Schneider Alik: Blutiges Geld
- Spielmann Flavia: Ernährungsempfehlungen im Vergleich - Schweiz, Deutschland und USA
- Spinas Julia: Drei Gesangsstile in einem Song
- Sylmetaj Elida: Der Wandel meiner Identitäten
- Tokmak Ece: Liegt Schönheit wirklich im Auge des Betrachters?
- Weber Sarah: Der Fantasie sind keine Grenzen gesetzt
- Zürcher Noa: Die Frau in der Werbung

21c

- Cuanillon Leon: Flugverlängerung durch Solarzellen
- Dorado Valeria: Ausdauer dauert
- End Laurenz: Funktionsintegration in Fahrradrahmen
- Fassone Alice: Musikkomposition zu Filmszenen
- Feller Dino: Der Formfindungsprozess eines Stuhldesigns
- Fuchs Oliver: Veränderungen der Interessenbindungen nach den Wahlen 2019 und die Folgen
- Grädel Noah: Improvisation
- Graf Maria: Installative Arbeit in Preussischblau
- Jäger Larissa: Andreas und die heilige Nacht
- Keller Tom: Bewegungslernen beim Skateboarden
- Kirchner Kolja: Schreiben und Aufnehmen eines Songs im King-Krulle-Stil
- Küttel Manon: Frauen im Cockpit
- Lee Sara: Nachhaltiges Vokabellernen
- Lehmann Thaleia: Von der eingetragenen Partnerschaft bis zur Ehe für alle
- Märki Mariana: Gestaltung eines textilen Musters
- Merkler Adina: Zwei Epochen - Ein Kleid
- Moser Irina: À Table - Ein Animationsfilm
- Niederhauser Luzi: E-Bass mal anders
- Roth Yara: Synästhesie und Gedächtnis
- Salah Safiya: Mnemotechnik - Gedächtnisstützung?
- Schmied Julia: Wirtschaftliche Entwicklung des Unihockey
- Tiefenbach Julia: Gestaltung eines Kochbuchs mit ausländischen Rezepten
- Tschanz Livio: Rock to Iron - How to smelt iron with pre-industrial technology
- Zehnder Jelka: Textiles Upcycling

21d

- Aboshah Sajedah: Vergleich Bakterien auf Handy- und Handoberfläche: vor/nach dem Lockdown
- Akyol Zühre: Analyse der Jugendkriminalität im Bereich der Körperverletzung
- Burri Levin: Borreliose im Seeland - Analyse der Infektionskrankheit
- Cochet Léa: Mentales Training im Karate
- Daumüller Jonas: Ist Energiespeicherung durch Heben und Senken von Gewichten sinnvoll?

- Dulaj Dion: Salary Cap - Prüfung auf die Umsetzbarkeit im europäischen Fussball
- Favre Mathieu: Wachstum von Cyanobakterien
- Gindrat Céline: Ökonomische und ökologische Aspekte der autarken Wohnform in der Schweiz
- Jaggi Amélie: Wolken sind Inseln
- Kaleendrarajan Karushia: Affected women and children by the Sri Lankan Civil War
- Lüscher Thelma: Asylum and immigration in Switzerland - Three portraits
- Neujahr Robin: Die heutigen Folgen von Agent Orange bezüglich der Nutzung von Prothesen
- Schmuki Jan: Pestizide an Obst und Gemüse
- Stettler Nicolas: Die Zaunammer am Bielersee - Kartierung und Lebensraumanalyse
- Stutz Simona: Integration von Kindern mit Asperger-Syndrom in der Schule
- Tiersbier Chantal: Analyse des Kompositionsstils von Ludovico Einaudi
- Wehrlin Nils: Sollten die U19 Junioren des UHC Biel-Seeland mehr «Kondition» trainieren?
- Weyrich Julia: Kaugummi
- Wyss Nick: Doppelrunden im Schweizer Eishockey

21e

- Ambühl Priska: Lectores in labyrinth
- Balasingam Rosana: Die Simulation einer Keplerbahn nach einem Einschlag
- De Giovanni Zelia: Die Hilfe der Glaubensrichtungen im Leben von Jugendlichen
- Dfaiil Nadia: Soziale Medien und unser Körperbild
- Fuenmayor Juline: Die Situation in Venezuela aus der Sicht von Schweizer Zeitungen
- Gerber Aline: Kinderleichtathletik: Spielerische Umsetzung der Grundlagen
- Herffs Lisa: Strukturwandel durch Online-Handel bei Schweizer Modegeschäften
- Klein-Hietpas Julien: Aufgabenwechsel bei Waldameisen
- Kuganathan Yogaschini: Vom Planen bis zum Realisieren und Reflektieren eines Hilfsprojekts
- Ljubic Dario: Toxizitätsmessung bei Daphnien
- Mosimann Nic: Solarenergie als Antrieb der Zukunft? Konstruktion eines Solarautos
- Mozhachery Michael: Die Bildschirmzeit
- Reber Maxime: Ein Filzstift aus Pflanzenfarbstoffen an Stelle von synthetischer Tinte
- Rmoku Redon: Musik aus Alltagsgeräuschen
- Schenk Simon: Handreichung für den Austausch des Schul- und Soziallebens in den USA
- Stoll Louis: Die Fähigkeit zur Photoaxis von Arthrospira und Chlorella
- Stucker Fabian: Visualisieren beim Mountainbiken
- Witschi Michael: Effekte des Joggingtrainings auf das Wohlbefinden von Jugendlichen
- Yogalingam Ajai: Temperatur- und Konzentrationsabhängigkeit einer Konzentrationszelle
- Zbinden Jara: Der Algorithmus zur Verteilung von Spenderherzen
- Zurfluh Oliver: Homebound: Ein fotografisches Essay

21f

- Bannwart Laura: Kopffitness
- Degen Elena: Lernen in Bewegung
- Hauser Dominic: Essig selber herstellen
- Hermann Ben: Genmanipulation mit CRISPR-CAS9
- Keller Benjamin: Einstein verstehen
- Kilchhofer Jeremias: Nachbau des Wikingerbogens: Bogen 1 aus Haithabu
- Lenk Daniel: Eine AI lernt «Flappy Bird»
- Liaudet Véronique: Artemisia annua - eine Pflanze zur Vorbeugung von Grippe und Erkältung
- Manser Tim: Die Möglichkeiten von Origami
- Messerli Yanik: Anwendung der Brandschutzvorschriften auf ein Umbauprojekt
- Morello Adrian: Eine Analyse der Wurfbewegung
- Prescher Niklas: Gletscher in Bewegung
- Scherrer Florian: Visualisierung von Texten zur Unterstützung von Schülern mit SSES
- Schwede Hannah: CO2-Absorption mit metallorganischen Gerüstverbindungen
- Selbisu Yeliz: Uhrenproduktion in der Bieler Uhrenindustrie und ihre Altlasten
- Stebler Joshua: Kühlen mit dem Peltier-Effekt

21g

- Adam Silas: Die Entwicklung der Gleitfähigkeit von Segelfliegern
- Andres Anina: Ökonomische/rechtliche Untersuchung zur Legalisierung von Betäubungsmitteln
- Cherni Rukaya: Liquid Biopsy - Auf der Jagd nach Tumorzellen im Blut
- Fischer Sebastian: Unter Decken
- Flückiger Rubens: Solarkraft
- Huber Lena: Verdingkind - Leben und Chancen
- Mathieu Leonie: Hyperlordose der Lendenwirbelsäule im Geräteturnen
- Mendes Alena: VAR-Welchen Einfluss der Videobeweis auf Borussia Dortmund hatte
- Moser Miriam: Bioindikation und landschaftsökologische Beurteilung der Schüss in Biel
- Murri Lara: Hochsensibilität - Wie Betroffene damit umgehen
- Neuschwander David: Korallenriffe und Klimawandel
- Pittini Taró: Die Untersuchung des aerodynamischen Auftriebs bei einem Flügelprofil

Rüttimann Aline	Einfluss des Chorsingens auf Aufnahmefähigkeit des Kurzzeitgedächtnisses
Sinanaj Alma	Auswirkungen des Stotterns auf Gesundheit, Sozialleben und Beruf
Szücs-Farkas Diana	Leben vor und hinter dem Eisernen Vorhang
Weber Elisabeth	Structural Racism in Correlation with the Death Penalty in the USA
Wildi Valentin	Negativzinsen - Auswirkung und Folgen
Ziemer Patrick	Geldwäscherei in der Schweiz in Verbindung mit Kryptowährungen

21h

Akpalo Christen	Die am besten geeignete Investitionsmöglichkeit für Jugendliche
Alvappillai Abina	«Verlust der Seele» - Eine eigene Choreographie aus zwei Tanzstilen
Busslinger Kai	Prävalenz von Antibiotikaresistenzen in Staphylococcus simulans
Chappuis Quentin	Hergés Mondreise: Fiktion vs Realität
Elshani Luan	Wirksamkeit der TV Werbung bei bekannten Unternehmen
Grötzinger Audrey	Wie der Sehnsinn unseren Alltag beeinflusst
Kluser Saskia	Nachweis trainingbedingter Leistungssteigerung der Gleichgewichtsfähigkeit

Qovanaj Arbër	Die Auswirkung der Korruption auf Kosovos EU-Beitritt
Renker Nils	Einblick in die themenspezifische TV-Werbung
Saxena Prachi	Wie Asylbewerber Glück definieren - eine Reportage
Sinnathurai Abisan	Das wirre Leben einer Schraube
Vo Celine	Von Vietnam in die Schweiz - Eine Reportage über die Flucht meines Vaters
Wagner Sean	Zusammenspiel und Inspiration der Lyrik und Rhythmik im HipHop
Werder Tamara	Weihnachtsrituale - eine reine Frage der Religion?
Wittig Nicolas	Die Gefährdung der Demokratie in Ungarn

21i

Ananthan Apiramy	An Artistic and Literary Exploration of Anxiety and LGBTQ+
Dudler Lukas	Psychologische Mechanismen in der Schweizer Fleischwerbung
Dürr Raphael	Tradition und Perkussion
Grotti Dan	Schulden, Spekulationen und Hungersnot
Hofer Sarah	Fotografisches Gebäckerlebnis
Jordi Nicolas	Optimales Trainingsvolumen für den Muskelaufbau
Lehmann Nik	A 3D printed 3D printer
Leimer Timo	Der Einfluss der sozialen Medien auf Grossratswahlen im Kanton Bern
Meier Men	Analyse der Ostkurve
Probst Lara	Frequenzvergleich zweier Arten von Plattenspielern

Riedwyl Niall	Standortförderung im Kanton Bern anhand der CSL Behring
Saula Sofija	sprachliche/bildliche Darstellung von Leichtathletinnen in der Presse
Schmoltd Aurelia	Freimaurei: Reine Männersache?
Schnorr Nino	Segelflugsport: optimierte Flugtaktik für Distanzflug
Thatparanathan Sakira	Arrangierte Ehe und «Zwangsheirat» bei Tamilen und Tamilinnen
Wüthrich Larina	Entwicklung eines Werbeplakates

21n (vom GBSL betreute Arbeiten)

De Iulius Giulia	Studio della traiettoria ideale nello strappo olimpico
Jaggi Phyllis	Der Nächste bitte!
Lerf Seraina	Die mentale Einstellung in der Leichtathletik
Magalhaes Miriam	Häusliche Gewalt: Was kann die Schule machen?
Meyer Mia	Bestimmungen der Menge Mikroperlen in einem Nivea-Peeling
Zaugg Sara	Bärdütsch pour les welsch

21o (vom GBSL betreute Arbeiten)

Bangerter Léonie	Arrangements musicaux improvisations à l'aide d'une Loop Station
Bernasconi Carol	Wie gelingt eine historische Kurzgeschichte?
Bircher Anthony	Effekt des Videobeweises auf die Atmosphäre des Fussballs
Fricker Justine	Permakultur
Hauri Thiémo	Gaming Addiction
Jenni Elena	Enrichissement culturel grâce à la filière bilingue ?
Jörg Vanessa	The Catalan Language as a Form of Resistance Against the Franco Regime
Kaufmann Marc	Le harcèlement
Sommer Anne	«Vergleich zwischen Fleisch & Fleischalternativen»
Yu Claudia	Analyse der Gesetze zur Vergewaltigung und zu qualifizierten Drogenfällen

21P (vom GBSL betreute Arbeiten)

Bigler Manuel	Wie erlangt man mentale Stärke im Sport?
Michel Nora	Augenblick - Ein Einblick in die Schnapsschussfotografie
Murbach Ricarda	Wasser in der Esoterik - Tropfenbilder kritisch betrachtet
Sbicego Mauro	Shazam per Gedanken - Erkennen von Liedern anhand von Gehirnwellen
Ulloa Canizares David	Das Doppelpallexperiment und Varianten
Vogel Luna	Erfassung der botanischen Artenvielfalt meines Gartens
von Heydebrand Julian	Verhaltensanalyse des Rehs
Zaatri Yassin	The Lemmatization of Latin Words With Machine Learning

Angebote des Gymnase français für die bilinguen Klassen:
 Badminton et sports de raquettes (Fabian Rüfli)
 Band (Olivier Membrez)
 Cinéma (Thomas Gerber)

Espagnol 1 (Maria del Carmen Bargiela)
 Russe 1 (Santina Ieronimo Tikhomirov)
 Tandems français/allemand (Antoinette Moser)

Unihockey (Fabian Rüfli)
 Volleyball (Vanessa Clénin)

Fakultativkurse 2020/2021

Englisch First Certificate 1 (Melanie Gerber)
 Englisch First Certificate 2 (Cindy Büscher)
 Certificate in Advanced English (Christa Gerber Bütikofer)
 Proficiency in English (Peter Specogna)
 Tandem Deutsch-Französisch (Martin Bischof)
 DELF 1 (Martin Bischof)
 DELF 2 (Véronique Jeandupeux)
 Spanisch (Avelina Fernandez)

Chor (Jürg Peter)
 Big Band (Christoph Schaefer)
 Orchester (Jürg Peter)

Volleyball (Tiziano Basile)
 Yoga (Corinne Bechler)
 Theater Februar (Matthias Rüttimann)
 Theater März (Mirjam Zbinden)
 Kostüm und Maske (Jürg Peter)
 Technisches und textiles Gestalten (Oliver Kreuter)

Selbstständige Arbeiten (SA)

21s

Adami Lorenza	Haarige Identität: Wie Menschen mit Afro-Haaren sich wahrnehmen
Boss Anna	Beeinflussung des Reitens auf den Gemütszustand von Kindern mit und ohne Beeinträchtigung
Christen Lea	Helikopter-Eltern - Das Phänomen der Überhütung
Dogan Semsinur	Einfluss der Sozialpädagogen und Sozialpädagoginnen in den Schulen

Gerber Joy	Kinderbetreuung berufstätiger Eltern während den Schulferien
Häusermann Muriel	Allergie - Wespenstechallergie und Desensibilisierung
Hirt Anna	Gebärmutterhalskrebs - Welchen Nutzen hat die HPV-Impfung?
Hostettler Loa	Noonan-Syndrom häufig - unbekannt - Wie kann die Bekanntheit des Noonan Syndroms bei Jugendlichen gesteigert werden?

Knuchel Masha	Neurofeedback in Bezug auf die Konzentration bei Jugendlichen
Meier Kimena	Schulweg lernen - Die erste Reise von Kindergartenkindern ins Leben
Mustafa Remzije	Rückenübungen gegen Rückenschmerzen und zur Steigerung der Konzentration

Probst Jasmine	Depression durch Stress und Belastung im Schullalltag & der Weg hinaus
Rhiner Anicia	Ausdauertraining - Vergleich Tabatatraining mit extensiver Dauerermethode

Schär Lara	«Weinen oder nicht weinen!» Das ist hier die Frage - Entwicklung der Impulskontrolle bei Einzel- und Geschwisterkindern
Schneider Hanna	Volksschule vs Homeschooling - Wie SchülerInnen in Biel in zwei unterschiedlichen Unterrichtsgefässen mit Prüfungsangst und schulischen Druck umgehen

Soler Naomi	Begünstigt zweisprachige Erziehung das Erlernen einer Drittsprache?
Uthayakumar Ashvitha	Zerebralparese - Wie ist die Wahrnehmung der Zerebralparese in der Gesellschaft?

21t

Al Youssef Shaheng	Die gezwungene Wahrheit - Wenn lügen nicht mehr geht
Anker Nina	Vegetarisches Kochbuch für Wettkampfschwimmerinnen
Bolliger Vera	Auswirkungen der akustischen Umgebung auf den Lernerfolg
Cadetg Flurina	Aggression - Umgang mit starken Gefühlen im Kindergarten
Gertsch Céline	Auswirkungen von getrennten Eltern auf Jugendliche
Greter Julia	Es kann jeden betreffen - Sportsucht auch ohne Spitzensport
Kidane Fortuna	Der Integrationsprozess von Eritreer-Familien in der Schweiz
Kipfer Angela	Kampfbegriff «Verschwörungstheorie»
Lopez Lynn	Kokain - Partydroge oder Hirndoping?
Pozzi Iralda	Der Weg zur Selbstliebe
Rathmer Daria	Inwiefern kann Kreativität, am Beispiel von Töpfern, Stress lindern?
Schwenk Sarah	Die Wirkung von Musik auf Stress - Inwiefern hilft Musik, Stress bei Schülerinnen und Schülern zu reduzieren?

Ulmann Vanessa	Die soziale Entwicklung von hochbegabten Kindern und Jugendlichen
----------------	---

Verbruggen Bobbie	Positive Beeinflussung der Schulleistungen von ADS-Kindern - «How do you catch a cloud and pin it down?»
-------------------	--

Walther Kim	Soziale Kompetenzen von Vorschulkindern - Der Einfluss von Geschwistern
-------------	---

Wälti Nora	Körperbild von Jugendlichen - Einflussfaktoren und Förderung eines positiven Körperbilds
------------	--

Wendel Anouk	Beziehungen zwischen Gamern - Was ist anders als zwischen «Nicht-Gamern»?
--------------	---

21u

Berghuis Iris	Vom Leben im Heim Schössli Ins - Freud oder Leid?
Burri Melina	Hippotherapie für Paraplegiker*innen - Was ist Paraplegie, kann sie mit Hippotherapie behandelt werden und wie wird sie finanziert?
Chelebi Mavin	Die Zeit vom Eintritt des Todes bis zum Begräbnis eines Menschen - Ein Vergleich zwischen Christentum und Islam
Etienne Yannick	Ist E-Sport ein Sport?
Heiniger Marion	Mentaltraining im Leistungssport und dessen Auswirkungen auf den Alltag

Hussain Bilal	Roboterethik in ausgewählten Science-Fiction Darstellungen
Köhli Elena	Geschlechterdifferenz bei der Nutzung von TikTok 10- bis 13-Jährige
Lopez Blaser Gianluca	Food Waste und datierte Esswaren - Wie gehen verschiedene Akteure mit datierten Esswaren um?

Marti Marcel	Verschörungshypothese zur Entstehung von Covid-19
Mehmeti Ardit	Die gesundheitlichen Folgen des digitalen Medienkonsums bei Kindern & Jugendlichen

Meyer Kim	Illegale Substanzen als Hilfsmittel für Prüfungen und deren Folgen im Alltag
Mokdad Ahmed	Abdel und Heidi und die Chancen(un)gleichheit in der Schule - Vergleich von zwei Schulen mit SchülerInnen aus unterschiedlicher sozialer Herkunft

Moosmann Deborah	Kritisches Lebensereignis: pränataler Kindsverlust - Wie gehen Mütter mit dem pränatalen Kindstod um und wo finden sie Unterstützung
------------------	--

Niklaus Loris	Mountainbiken im Naherholungsgebiet und im Tourismus: Welche Konflikte entstehen dabei?
---------------	---

Reber Elena	Bulimie - Hilfestellung an postobligatorischen Schulen
Scherrer Sophie	Integration von Flüchtlingskindern in der Schweizer Volksschule
Schwab Eileen	Haltung zur Naturheilkunde am Beispiel Propolis
Skvorc Kaja	Eltern-Kind-Beziehung in alkoholbelasteten Familien
Weber Samantha	Der Traum von einer besseren Welt

21v

Aeschlimann Silas	Die Resilienz
Basso Annina	Spitzensportler und deren externe Unterstützung
Dervey Geneton	Kann man durch Meditation das ständige Grübeln vermindern?
Egli Sina	Mentales Training im Reitsport
Etienne Nolan	Beeinflussung durch Musik im Beispiel von Filmen
Helbling Nola	Leistungsdruck bei Jugendlichen von heute
Knobloch Justine	Welchen Einfluss haben familiäre Beziehungen auf Borderline-Patienten?
Lehmann Valentin	Leistungsdruck in der Schule - und dessen Auswirkungen auf die Psyche
Leibniz Lisa	Einfluss und Auswirkung der Charakterstärken und -schwächen auf den Alltag
Lopes Vieira Sara	Der Einfluss sozialer Distanzierung auf Schüchternheit
Marti Michael	Ohne Angst zurück zu alter Stärke nach einem Kreuzbandriss im Profifussball

Minder Lara	Gleichberechtigung und Geschlechterrollen
Murtezovic Kevin	Gruppendruck & Sucht(-mittel) - Ist Gruppendruck ein Auslöser für Suchtmittel?

Rickli Dominik	Musik und sportliche Leistung
Ruch Lisa	Fremdspracherwerb im Selbststudium
Schwarz Kim	Geschlechterstereotype in der Schule
Trimeche Tesnim	Wo ist der Mittwoch?

Schon lange an der Schule

30 Jahre



Madeleine Brönnimann



Avelina Fernandez



Diane Fleury



Pascal Hammel



Jürg Urwyler

25 Jahre



Nicole Ramseier-Franzelli

20 Jahre



Brigitte Kammer



Susanne Neukom



Yvonne Pasche

Unsere Bibliothekarin Marianne Roth steht ebenfalls seit 20 Jahren im Dienst des Kantons.

15 Jahre



Manuela Ackermann



Franziska Boppart



Patricia Carl



Gisela Parrino



Martin Schranz



Manchmal schwimmt sie am Strandboden vorbei, aber nicht, um zu lernen: die Kolbenente. (Photo: Nicolas Stettler)